

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

13. Jahrgang, Nr. 5/6

Ausgegeben am 17. Mai 1939

Inhaltsverzeichnis:

Die Ostmark im großdeutschen Südosthandel 142	Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in den ost- märkischen Gauen 161
<i>Vorbemerkung</i> 142	I. Die wirtschaftliche Struktur der Ostmark 161
<i>Die Entwicklung des ostmärkischen und des reichs- deutschen Südosthandels</i> 143	II. Die Preisstruktur in den Gauen 164
<i>Die Struktur des großdeutschen Südosthandels</i> 151	III. Die regionale Wirtschaftsentwicklung in der Ost- mark seit der Wiedervereinigung 168
<i>Die Industrialisierung der Südostländer und die großdeutsche Textilausfuhr</i> 155	Tabellenanhang 177

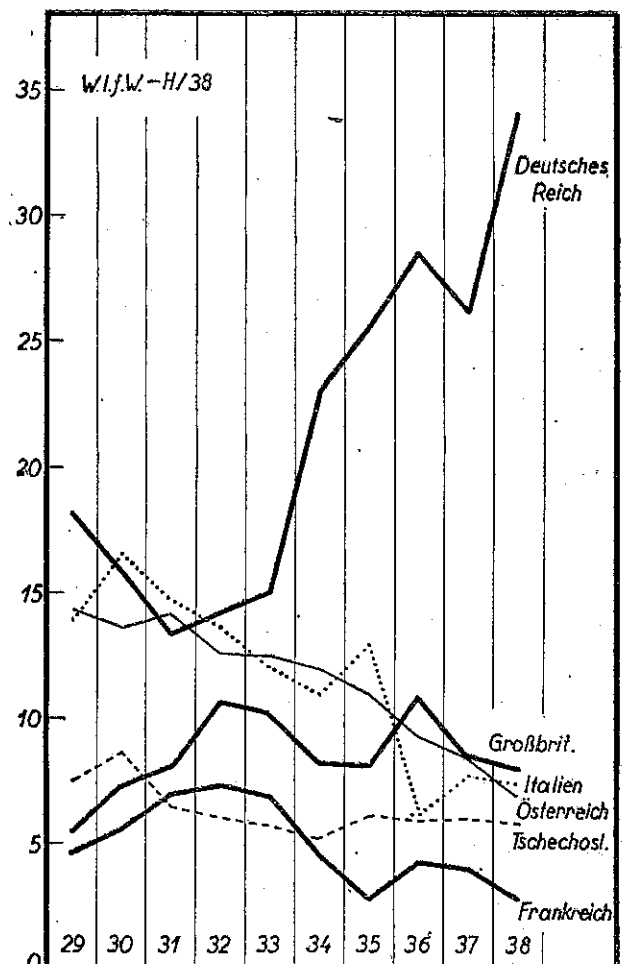
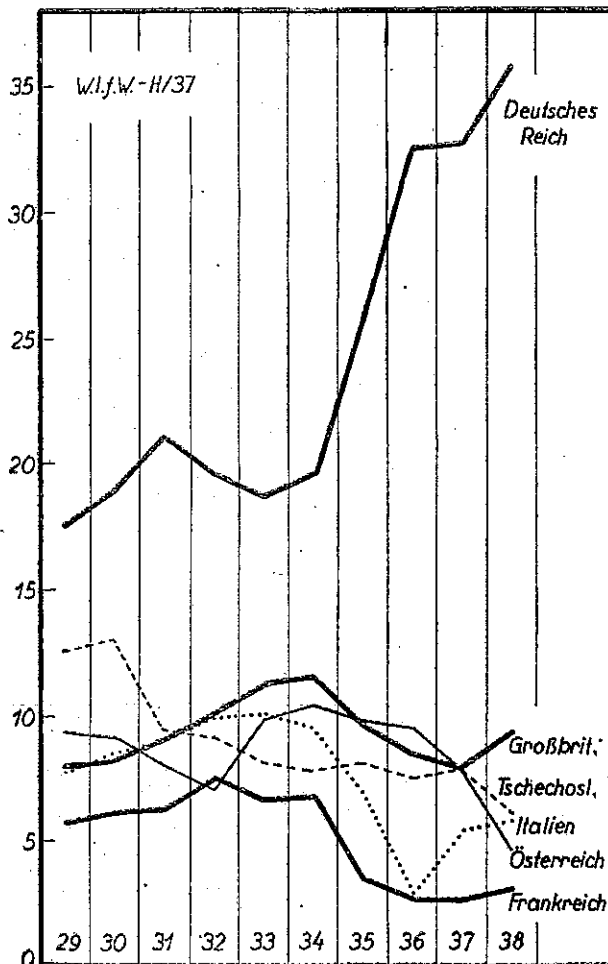
Die wichtigsten Länder im Außenhandel der Südostländer¹⁾

Anteile in v. H. an der Ein- bzw. Ausfuhr der Südostländer

Natürlicher Maßstab

Einfuhr

Ausfuhr



1) Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei

Die Ostmark im großdeutschen Südosthandel

Vorbemerkung

Seit jeher war es die große geschichtliche Aufgabe der Ostmark: einerseits Vorposten und Schildwache des Deutschtums im Südosten zu sein, dann aber auch, die Brücke zwischen dem deutschen Lebensraum und dem Lebensraum der südosteuropäischen Völker zu bilden. Der Anschluß an das Großdeutsche Reich hat der Ostmark ihre große Aufgabe wieder in vollem Umfange zurückgegeben. Diese Aufgabe liegt nicht zuletzt auf *wirtschaftlichem Gebiet*.

Die unmittelbare wirtschaftliche Aufgabe der Ostmark ist dabei eine *zweifache*:

1. Die Ostmark ist kraft ihrer geographischen Lage sowie kraft ihrer geschichtlichen und kulturellen Verbindungen mit den sogenannten „Nachfolgestaaten“ dazu berufen, für den gesamten Handel Großdeutschlands mit dem Südostraum eine Vermittlerrolle einzunehmen. Rein geographisch bedingt ist es, daß nahezu die Hälfte des gesamten Warenverkehrs zwischen Großdeutschland und dem Südostraum auf seinem Frachtweg die Ostmark berührt, sei es nun per Achse oder per Schiff. Wichtiger aber ist es, daß sich die ostmärkischen Kaufleute in diesen großen Durchgangsverkehr mehr als bisher einschalten. Jene Spezialisierung auf gewisse Marktgebiete und Geschäftsarten, wie sie in einzigartiger Form Hamburg und Bremen für ihren Bereich ausgebildet haben, ist in Wien erst langsam im Entstehen begriffen. Sie ist aber unerlässlich für eine gesunde Arbeitsteilung zwischen der Ostmark und dem Altreich.

2. Als weitere und vielleicht noch wichtigere Aufgabe obliegt es der Ostmark, ihre *eigene Ausfuhr* in den ihr von der Natur gegebenen Absatzraum im Südosten mit allen Kräften zu fördern und zu pflegen. Dies ist eine Aufgabe, die nicht nur die Kreise des Großhandels und nicht nur die Handelsstadt Wien angeht, es ist vielmehr gleichzeitig eine Aufgabe für die gesamte ostmärkische Erzeugungswirtschaft. Ihre Bedeutung für die ge-

samtdeutsche Wirtschaft darf keineswegs unterschätzt werden. Es ist immerhin noch nicht allzu lange her, daß die Ausfuhr der Ostmark in den Südostraum fast halb so groß wie die des Altreiches, in einzelnen Zweigen, wie in der Textilwirtschaft, sogar größer war als die des Altreiches. Freilich ist bis 1937/38 die ostmärkische Ausfuhr in die Südostränder auf rund ein Sechstel der Ausfuhr des Altreiches gefallen. Immerhin gab es selbst dann noch wichtige Industriezweige der Ostmark, die mehr in den Südostraum lieferten als die riesige Altreichsindustrie; ein Beispiel dafür ist die ostmärkische Papierindustrie.

Dieser Aufgabe sind vor allem die nachfolgenden Untersuchungen über die Stellung der Ostmark im großdeutschen Südosthandel gewidmet. Der Handel der Ostmark mit dem Südosten hat bis zum Vorjahr eine grundlegend andere *Entwicklung* genommen als der Handel des Altreichs. Teilweise ist auch seine *Richtung* innerhalb des Südostraumes und seine *Zusammensetzung* anders als für das Altreich. Im folgenden sollen vor allem diese Besonderheiten der Ostmark im Rahmen des großdeutschen Südosthandels dargelegt werden; dabei läßt sich auch darstellen, wieviel davon der Wirtschaftsstruktur der Ostmark, wieviel andererseits nur der früheren Wirtschaftspolitik zuzuschreiben ist.

Bei dieser Untersuchung des großdeutschen Südosthandels in seiner Zusammensetzung und Entwicklung ergeben sich — gleichsam nebenbei — eine große Anzahl interessanter Streiflichter auf den Industrialisierungsprozeß in den Südosträndern und seine Rückwirkungen auf deren Einfuhr, sowie auf die Wettbewerbslage im Südostraum.

Der Außenhandel des Protektorats (bzw. der früheren Tschechoslowakei) mit den Südosträndern wurde nicht im Rahmen des großdeutschen Außenhandels betrachtet; er tritt vielmehr nur in seiner bisherigen Stellung als Wettbewerber der deutschen Ausfuhr auf einigen Gebieten hervor.

Die Entwicklung des ostmärkischen und des reichsdeutschen Südosthandels

Die Hauptphasen der Entwicklung seit 1929

Der außerordentliche Aufschwung des altreichsdeutschen Außenhandels mit den Südostländern¹⁾ seit dem Jahre 1933 wird mit Recht als eine der erstaunlichsten weltwirtschaftlichen Erscheinungen der letzten Jahre angesehen. Während die deutsche Gesamtausfuhr im Jahre 1937 wertmäßig noch um 56 v. H. unter dem früheren Höhepunkt im Jahre 1929 lag, hatte die Ausfuhr des Altreichs in die sechs Südostländer in diesem Jahre mit 667 Millionen Reichsmark die des Jahres 1929 (657 Millionen Reichsmark) bereits überschritten; sie nahm 1938 dann sogar noch auf 696 Millionen Reichsmark zu, während die deutsche Ausfuhr in fast alle anderen Gebiete der Welt gleichzeitig zurückging. Nicht viel anders hat sich die reichsdeutsche Einfuhr aus dem Südosten entwickelt: sie lag 1937 mit 672 Millionen Reichsmark weit über dem Stand von 1929 (592 Millionen Reichsmark), sank allerdings im Vorjahr leicht auf 652 Millionen Reichsmark ab²⁾.

Diese Sonderentwicklung des reichsdeutschen Südosthandels datiert erst seit 1933/34. Vorher machte er im wesentlichen die Schwankungen des gesamten deutschen Außenhandels mit, wie sie durch die Weltkrise und die Rohstoffkrise im besonderen bedingt waren. Seit 1929 lassen sich so eine Reihe deutlich abgegrenzter Phasen im deutschen Südosthandel unterscheiden (vgl. auch Schaubild S. 143).

1. Von 1929 bis 1931 stieg Deutschlands Anteil an der Gesamteinfuhr der Südostländer beträchtlich an (nämlich von 17,5 auf 21 v. H.), während gleichzeitig Deutschlands Anteil an der Ausfuhr dieser Länder ganz erheblich abnahm. Dies entsprach der Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels; in jenen Jahren wurde unter dem Druck der deutschen Schuldenlast und als Folge der Deflationskrise in der deutschen Binnenwirtschaft die Ausfuhr gewaltsam forciert, die Einfuhr stark gedrosselt.

2. Von 1931 bis 1933 kehrte sich diese Entwicklung wieder um: der zunehmende Wettbewerb

¹⁾ Darunter werden hier stets folgende sechs Länder verstanden: Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei.

²⁾ Vgl. zu der Vorjahrsentwicklung E. Wagemann, Der deutsche Südosthandel im wirtschaftlichen Rückschlag 1937/38, in Heft 1, 13. Jahrg. dieser Berichte. Dort wird nachgewiesen, daß dieser Rückgang im Vorjahr nicht auf weniger intensive Handelsbeziehungen, sondern in erster Linie auf den Erzeugungsrückgang (Ernteaussfälle usw.) in wichtigen Südostländern zurückzuführen ist.

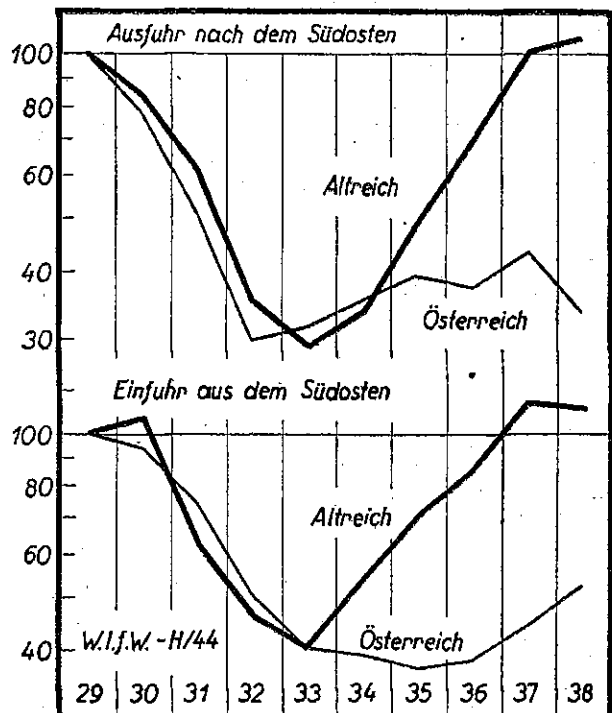
der Abwertungsländer machte die deutschen Bemühungen um Ausfuhrförderung illusorisch, während gleichzeitig die Eindeckungswelle der Jahre 1932/33 und der Wirtschaftsaufschwung seit der Machtergreifung das Absinken der deutschen Käufe aus dem Ausland verlangsamte. In dieser Zeit konnte Großbritannien seinen Anteil an der Einfuhr der Südostländer von 9 auf 11,2 v. H. vergrößern und damit noch vor Italien (10 v. H.) und Österreich (9,8 v. H.) zweitgrößter Lieferant des Südostens werden, während der deutsche Anteil gleichzeitig von 21 auf 18,7 v. H. sank.

3. Seit 1933, in einigen Ländern seit 1934, steigt dagegen der deutsche Südosthandel sowohl absolut wie auch anteilmäßig fast ununterbrochen an. Seit dieser Zeit hat sich die reichsdeutsche Ausfuhr in den Südosten mehr als verdreifacht, die Einfuhr von dort beinahe verdreifacht. Seit dieser Zeit aber lassen sich zwei deutliche Abschnitte unterscheiden: In der Zeit von 1933 bis etwa Ende 1936 ist der deutsche Südosthandel in stürmischem Vordringen begriffen; der reichsdeutsche Anteil an der Einfuhr des Südostens steigt von 18,7 v. H. im Jahre 1933 auf 32,5 v. H. im Jahre 1936, an der Ausfuhr in der gleichen Zeit von 15,1 auf 28,5 v. H. Zugleich

Der Außenhandel des Altreichs und der Ostmark mit den Südostländern

Werte, 1929 = 100

Logarithmischer Maßstab



vervielfacht der Südosthandel auch seinen Anteil am deutschen Außenhandel.

Nach 1936 ist dagegen ein gewisser Rückschlag zu bemerken, zwar nicht absolut, aber doch im Anteil Deutschlands am gesamten Südosthandel. Der Anteil Deutschlands an der Ausfuhr der Südostländer geht von 28,5 im Jahre 1936 auf 26,2 v. H. 1937 zurück; besonders stark prägt sich dieser Rückschlag in den Bezügen aus der Türkei aus, die sogar absolut etwas sinken, ferner auch in der Stellung Deutschlands als Kunde von Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien. Es war dies die Zeit, in der die Hausse an den Weltmärkten die meisten Südostländer dazu verlockte, mit allen erdenklichen Mitteln ihre nun plötzlich wertvoll gewordenen Waren statt in Verrechnungsländer in Länder mit „Edeldevisen“ umzulenken. In derselben Zeit konnte auch Deutschlands Ausfuhr — wenngleich wertmäßig steigend — anteilmäßig keine weiteren Fortschritte mehr machen; Deutschlands Anteil an den Südostmärkten blieb von 1936 auf 1937 mit nahezu einem Drittel unverändert.

Tab. 1. Der Außenhandel des Altreichs und der Ostmark mit den Südostländern
Werte, Mill. RM¹⁾

	Altreich			Ostmark		
	E	A	Saldo	E	A	Saldo
1929	592	657	+ 65	390	301	— 89
1932	274	230	— 44	193	91	— 102
1933	236	191	— 46	158	95	— 63
1934	316	221	— 94	152	107	— 45
1935	412	320	— 93	144	118	— 26
1936	505	454	— 51	159	112	— 38
1937	672	667	— 5	173	130	— 43
1938	652	696	+ 44	206	302	— 104

¹⁾ Österreichische Schillingwerte 1929—1933 umgerechnet über den Schillingkurs in Zürich, 1934—1937 über den Privatclearingkurs für RM.
E = Einfuhr. — A = Ausfuhr.

Erst in dem weltwirtschaftlichen Rückschlag des Jahres 1938 festigte sich die deutsche Kundenstellung erneut: der Preisrückschlag vor allem für Getreide, aber auch für eine Reihe von Rohstoffen (Erdöl, Metalle usw.) ließ die Ausfuhr nach dem stabilen Markt Deutschlands für die Südostländer wieder anziehend erscheinen. Das Altreich nahm infolgedessen 1938 bereits wieder 34 v. H. der Gesamtausfuhr der sechs Südostländer auf, gegen 26,2 v. H. im Jahre 1937. Freilich stieg wertmäßig die deutsche Einfuhr seit 1937 nicht weiter an (wenigstens nach der deutschen Statistik), was in erster Linie auf den Preisfall zurückzuführen ist.

Die Ursachen der deutschen Sonderstellung

In derselben Zeit, in der sich der Südosthandel des Altreichs vervielfachte, stagnierte Österreichs Handel mit den Südostländern fast völlig. Seine Ausfuhr dorthin hielt seit 1934 nicht einmal Schritt

mit der allgemeinen Kaufkraftzunahme dieser Länder; sie stieg von 1934 bis 1937 nur von 107 auf 130 Millionen Reichsmark. Der Anteil Österreichs an der südosteuropäischen Gesamteinfuhr sank in derselben Zeit von 10,4 auf 7,8 v. H. Ebenso bemerkenswert wie das einheitliche Vordringen des Altreichs auf allen Südostmärkten ist dabei die Gleichmäßigkeit, mit der der österreichische Marktanteil in fast allen Ländern (mit Ausnahme Griechenlands) sank.

An dem Unterschied zwischen der Entwicklung des reichsdeutschen und des ostmärkischen Außenhandels lassen sich die Ursachen der reichsdeutschen Sonderstellung in den letzten Jahren besonders klar ablesen. Die natürlichen Vorbedingungen für eine Intensivierung des gegenseitigen Warenaustausches wären auch auf österreichischer Seite vorhanden gewesen. Die österreichische Wirtschaft war nicht minder als die reichsdeutsche auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen angewiesen; die österreichische Auslandsabhängigkeit war auf beiden Gebieten sogar noch stärker als im Altreich²⁾. Ebenso wäre die österreichische Erzeugung sehr wohl in der Lage gewesen, einen Großteil des Bedarfes der Südostländer an Industriewaren zu decken. Freilich war ihr Ausfuhrsortiment nicht ganz so reichhaltig wie das der riesigen Industriewirtschaft des Altreichs; aber gemessen an der Kleinheit der Gesamterzeugung war es doch ungeheuer vielfältig und enthielt sowohl alle gangbaren Verbrauchsgüter wie auch eine Reihe der wichtigsten Produktionsgüter (Eisenwaren, Maschinen, elektrotechnische Artikel) mit Ausnahme vielleicht von Kohle, Chemikalien und Spezialmaschinen.

Die natürliche Ergänzungsmöglichkeit allein erklärt die Sonderentwicklung des reichsdeutschen Südosthandels seit 1933 also nicht zur Genüge. Ausschlaggebend war vielmehr, 1. daß der latent vorhandene gegenseitige Bedarf auch geweckt wurde, und 2. daß die vorhandenen Möglichkeiten in einer wirklichen *Ergänzungswirtschaft* organisiert wurden.

Der deutsche Wirtschaftsaufschwung mit seiner gewaltigen *Steigerung des Bedarfes* an Nahrungsmitteln und Rohstoffen ist der eigentliche Grund für die außerordentliche Stellung Deutschlands auf den Südostmärkten. Die Einfuhr ging der Ausfuhr in diesem Fall voran. Schon ein flüchtiger Blick auf die Gesamtentwicklung des deutschen

²⁾ Vgl. hierzu Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, Jahrg. II, Nr. 14 (Österreich-Sondernummer).

Südosthandels bestätigt diese Zusammenhänge (vgl. Tabelle 1). Deutschland steigerte seine Bezüge aus dem Südosten allein von 1933 bis 1935 um nicht weniger als 74 v. H. und nahm dabei eine Passivierung seiner Warenbilanz mit den Südostländern in Kauf. Eine vierteljährliche, genauere Aufgliederung des Warenverkehrs mit einzelnen Ländern würde die zeitliche Vorrangstellung der deutschen Einfuhr als Motor des ganzen Außenhandelsauftriebes im Südosten noch stärker belegen.

Der starke Passivsaldo des Altreichs gegenüber den einzelnen Südostländern mußte diese von selbst dazu anregen, mehr von Deutschland zu kaufen — vorausgesetzt, daß sie nicht die Möglichkeit hatten, ihre Guthaben in Form von Devisen aus Deutschland abzuziehen und in anderen Ländern zu verwenden. Dies nun war durch die Devisenbewirtschaftung und das zweiseitige Verrechnungssystem unmöglich gemacht. Als zweiter wichtiger Faktor des deutschen Vordringens auf den Südostmärkten ist also die strenge *Zweiseitigkeit* im gegenseitigen Zahlungsverkehr zu nennen, welche durch die Devisennöte in Deutschland wie in den Südostländern erzwungen worden war. Diese Zweiseitigkeit allein konnte verbürgen, daß die deutschen Bezüge früher oder später notwendig durch deutsche Warenlieferungen abgedeckt wurden. Dieser Faktor war also in erster Linie für das Vordringen der deutschen Ausfuhr wesentlich. Die Devisennöte der Südostländer veranlaßten diese zugleich, die Einfuhr möglichst von Bardevisen- auf Verrechnungsländer zu verlegen — also auch von dieser Seite her der gleiche Vorgang, der auf deutscher Seite bereits zu starker Verlagerung der Einfuhr auf die Südostländer geführt hatte.

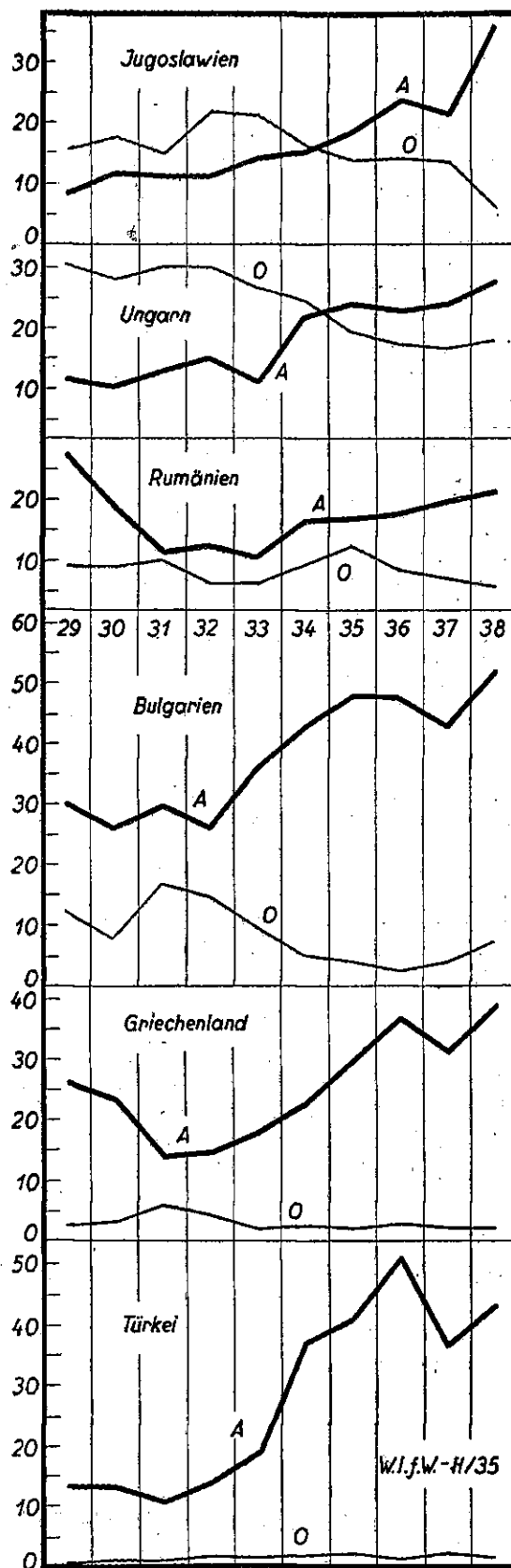
Als dritter Faktor für die deutsche Sonderstellung ist schließlich zu nennen, daß Deutschland in den Jahren 1934 und 1935, als die Südostländer noch die Last großer unverkäuflicher Überschüsse an Nahrungsmitteln zu tragen hatten, in einer Reihe von *Handelsabkommen* (mit Ungarn 21. Februar 1934, Jugoslawien 1. Mai 1934, Rumänien 23. März 1933; ferner Zusatzvereinbarungen mit Bulgarien und Griechenland) die Bezüge aus diesen Ländern in großzügiger Weise organisierte.

Der österreichische Südosthandel

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Käufe im Südosten entscheidend zunahmen, ging Österreichs Einfuhr aus diesem Gebiet sogar noch zurück (vgl. Tabelle 1). Erst 1937 stieg sie nennenswert an; aber sie erreichte in diesem Jahre wertmäßig noch nicht

Die Ostmark und das Altreich in der Ausfuhr der Südostländer

Anteile in v. H.; A = Altreich, O = Ostmark
Natürlicher Maßstab



einmal ganz den Stand des Jahres 1932, während die reichsdeutsche Einfuhr inzwischen auf das Zweieinhalbfache des damaligen Standes gestiegen war! Während Österreich 1933 noch der zweitbeste Kunde der Südostländer mit einem Anteil von 12,5 v. H. an deren Gesamtausfuhr gewesen war, sank dieser Anteil bis 1937 auf 8,4 v. H.

Ebenso wie die Passivierung des Warenverkehrs für den Aufschwung des altreichsdeutschen Südosthandels seit 1933 war die Aktivierung (d. h. Verringerung des Passivsaldo) entscheidend für die Stagnation des österreichischen Südosthandels. Österreich hatte vor dem Anschluß gegenüber den meisten Südostländern einen Aktivsaldo im Zahlungsverkehr (der Passivsaldo der Warenbilanz wurde überkompensiert durch beträchtliche Einnahmen aus Dienstleistungen und Kapitalanlagen). Dieser Aktivsaldo mußte einer Ausweitung der österreichischen Einfuhr hindernd im Wege stehen: Teils drückte er sich in Verrechnungssalden zugunsten Österreichs aus (so gegenüber Griechenland, Türkei usw.); dann bedeutete er lange Überweisungsfristen für die Ausfuhrerlöse (im Falle Griechenlands z. B. bis zu 9 Monaten), ungünstigere Behandlung der österreichischen Waren bei Einfuhrbewilligungen oder öffentlichen Aufträgen usw. Oder aber der Überschuß im Zahlungsverkehr führte zu einer relativen Überhöhung des Schillingwertes (wenigstens im Vergleich zur Reichsmark und anderen Verrechnungswährungen), wie in Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, und damit zu einer geringeren Wettbewerbskraft in der Preisstellung auf diesen Märkten.

Die mangelnde Einfuhrkaufkraft Österreichs, hervorgerufen durch die Deflationspolitik, hatte also wenigstens gegenüber den Südostländern genau den entgegengesetzten Erfolg, als sie nach der Absicht der damaligen Wirtschaftsführung haben sollte: statt die Ausfuhr zu fördern, hemmte sie im Endergebnis die Ausfuhr gegenüber all den Ländern, die mit Devisenschwierigkeiten kämpften.

Diese Hemmung der ostmärkischen Ausfuhr fiel mit der Wiedervereinigung sofort weg. Einmal wurde dadurch die Ostmark in den gesamtdeutschen Zahlungsverkehr eingegliedert; ihre eingefrorenen Forderungen wurden mit den Verrechnungsschulden des Altreichs kompensiert und so augenblicklich verflüssigt. Außerdem trat nun ein rasch wachsender Einfuhrbedarf der Ostmark selbst neben den hohen Bedarf des Altreichs. Die ostmärkische Ausfuhr insgesamt wurde im Jahre 1938 durch die Schillingaufwertung (um 43 v. H. gegenüber der früheren internationalen Parität des Schillings) stark erschwert; gegenüber den wichtigsten Südostländern war die Aufwertung des Schillings bedeutend geringer, da hier vorher bereits ein über der Reichsmarkparität liegender Kurs des Schillings bestanden hatte. So ist es erklärlich, daß sich bereits im zweiten Halbjahr 1938 die ostmärkische Ausfuhr in die Südostländer wenigstens anteilmäßig viel besser hielt als die Ausfuhr der Ostmark in die übrigen Länder. Betrug der Anteil der sechs Südostländer

Tab. 2. Die ostmärkische Ausfuhr in die Südostländer 1937—1939

Bestimmungsland	1937		1938		I. Vierteljahr			
	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	1938		1939	
					Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.
Ungarn . . .	51.797	10,7	36.347	10,1	8.502	9,0	6.697	9,4
Jugoslawien . . .	30.814	6,4	26.622	7,4	6.553	7,0	5.518	7,8
Rumänien . . .	31.659	6,6	19.883	5,5	4.853	5,2	5.214	7,4
Bulgarien . . .	4.429	0,9	5.105	1,4	600	0,6	970	1,4
Griechenland . . .	7.794	1,6	10.114	2,8	1.234	1,3	1.562	2,2
Türkei . . .	3.270	0,7	3.553	1,0	779	0,8	1.823	2,6
6 Südostländer zusammen	129.853	26,9	101.684	28,2	22.521	24,0	21.784	30,7

an Österreichs Ausfuhr im ersten Halbjahr 1938⁴⁾ nur 24,7 v. H., so war er im zweiten Halbjahr bereits auf 32,5 v. H. gestiegen. Dieser Anteil konnte im ersten Vierteljahr 1939 nahezu gehalten werden (mit 30,7 v. H.), obgleich eine Reihe von Sonderausfuhrposten inzwischen weggefallen waren. Damit ist die anteilmäßige Bedeutung der Südostländer für die ostmärkische Ausfuhr mehr als doppelt so groß als in der altreichsdeutschen Ausfuhr (1938: 13 v. H.). Die Ausfuhr der Ostmark in die Südostländer hätte sich noch besser gehalten, wenn nicht durch das sprunghafte Anwachsen des Eigenbedarfes im Verlaufe des Jahres 1938 einerseits die wichtige Holz- und Baumwollgarnausfuhr nach Ungarn gänzlich weggefallen wäre, andererseits auch der größte Einzelposten der ostmärkischen Ausfuhr, die Baumwollgarnausfuhr nach Rumänien und Jugoslawien, auf rund ein Drittel eingeschränkt worden wäre. In den übrigen Warengruppen aber ist die Ausfuhr der Ostmark in die Südostländer im ersten Vierteljahr 1939 sogar fast durchweg gestiegen, während die Gesamtausfuhr der Ostmark im ersten Vierteljahr 1939 um 25 v. H. unter der Ausfuhr des ersten Vierteljahres 1938 liegt⁵⁾.

Die Verschiebungen in der Wettbewerbslage auf den Südostmärkten

Der Anteil der ostmärkischen Ausfuhr an den Südostmärkten hat sich seit 1929 fast durchwegs entgegengesetzt dem des Altreichs entwickelt: er fiel von 1929 bis 1932, stieg dann bis 1933/34 wieder an und sank seither stetig. Dies allein ist schon ein Zeichen dafür, daß die ostmärkische und die altreichsdeutsche Ausfuhr auf verschiedenen Gebieten

⁴⁾ Unter Abrechnung der ostmärkischen Ausfuhr nach Deutschland.

⁵⁾ Über die verschiedenen Ursachen dieses Ausfuhrückganges vgl. „Der Außenhandel im Zeichen der Eingliederung“ in diesen Monatsberichten, 13. Jahrg., Heft 2/3 (2. März 1939), S. 85 ff.

in engerem Wettbewerb auf den Südostmärkten stehen. Vor allem auf den Märkten für Textilerzeugnisse hat das Altreich bis 1937 manchen Erfolg auch auf Kosten Österreichs erringen können (siehe hierüber unten S. 157).

Freilich sind andere Länder noch viel stärker in ihrer anteilmäßigen Stellung verdrängt worden als Österreich (vgl. Tabelle 3). Von 1933 bis 1937 stieg Deutschlands Anteil an der Gesamteinfuhr der Südostmärkte von 18,7 auf 32,7 v. H. Österreichs Anteil fiel in der gleichen Zeit von 9,8 auf 7,8 v. H., der Anteil Großbritanniens dagegen von 11,2 auf 7,9 v. H., der Frankreichs von 6,5 auf 2,6 v. H. Auf einzelnen Märkten sind die „Westländer“ sogar noch viel stärker aus ihrer früheren Lieferstellung verdrängt worden (vgl. Tabelle 3). Die Ursache dieser Verschiebungen ist klar: es war in erster Linie der Mangel an sogenannten „Edeleurowen“.

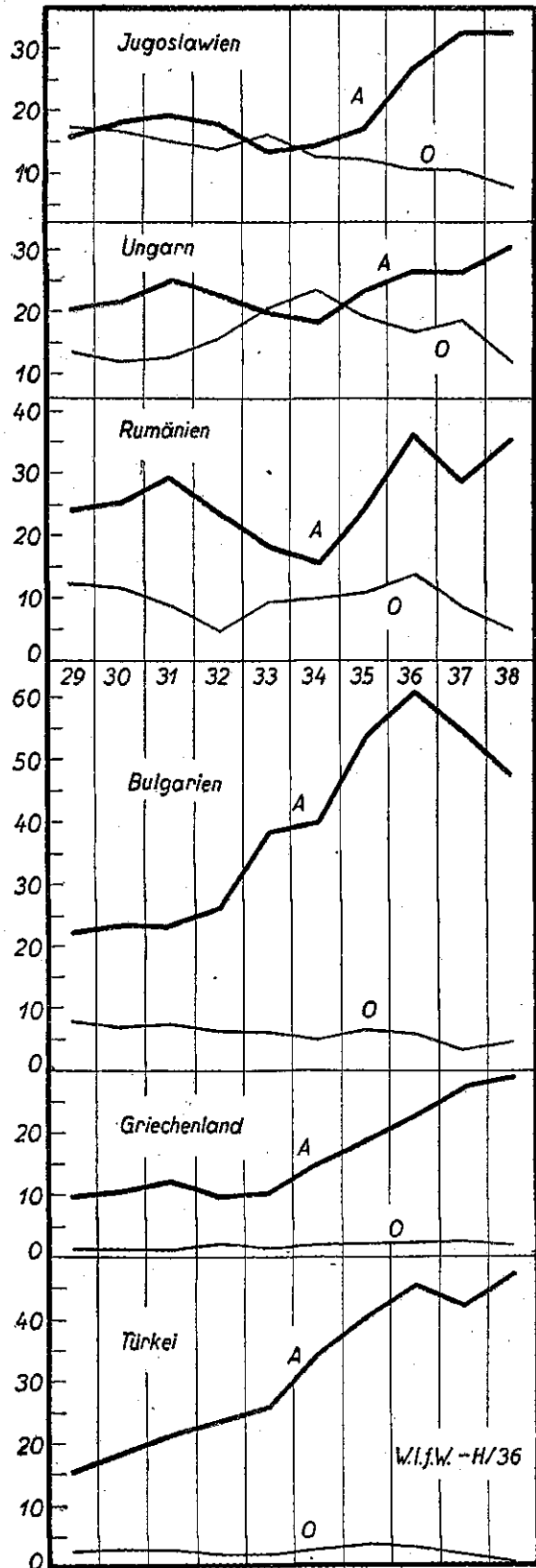
Tab. 3. Die Wettbewerbslage auf den Südostmärkten
Anteile wichtiger Lieferländer an der Einfuhr
in v. H.

Einfuhr-länder	Lieferländer	1929	1931	1933	1936	1938 ¹⁾
Ungarn	Altreich	20,0	24,4	19,7	26,0	29,8
	Ostmark	13,2	12,5	20,0	16,6	11,2
	Tschechoslowakei	21,5	9,1	10,1	5,1	7,3
	Italien	4,4	6,1	7,4	7,4	6,1
	Großbritannien	2,8	3,9	4,4	5,1	6,0
	Frankreich	2,3	3,3	5,6	1,0	1,5
Jugoslawien	Altreich	15,6	19,3	13,2	26,7	32,5
	Ostmark	17,4	15,2	16,1	10,3	6,9
	Tschechoslowakei	17,5	18,2	12,1	15,4	10,7
	Italien	10,8	10,3	15,9	2,5	8,9
	Großbritannien	5,6	6,6	9,7	9,7	8,7
	Frankreich	4,0	4,4	4,2	2,5	2,9
Rumänien	Altreich	24,1	29,1	18,6	36,1	35,2
	Ostmark	12,5	8,9	9,2	13,4	4,7
	Tschechoslowakei	13,6	12,2	9,8	11,5	8,4
	Italien	6,9	9,8	10,5	1,5	5,3
	Großbritannien	7,3	8,3	14,9	7,4	7,8
	Frankreich	5,5	7,9	10,6	5,9	7,4
Griechenland	Altreich	9,4	12,2	10,3	22,4	28,8
	Ostmark	1,2	1,5	1,3	2,1	1,5
	Tschechoslowakei	3,5	3,3	4,1	1,8	1,6
	Italien	5,6	6,1	5,7	0,5	3,4
	Großbritannien	12,5	13,2	14,4	16,1	13,1
	Frankreich	6,8	6,5	4,3	1,9	1,6
Bulgarien	Altreich	22,2	23,3	38,2	61,0	47,6
	Ostmark	7,6	7,2	6,2	5,7	4,3
	Tschechoslowakei	9,0	9,3	4,8	7,7	5,9
	Italien	10,7	13,7	12,7	0,6	7,5
	Großbritannien	8,9	13,2	6,9	4,6	7,1
	Frankreich	8,2	7,0	4,4	1,2	3,7
Türkei	Altreich	15,3	21,4	25,5	45,1	47,1
	Ostmark	2,2	2,2	1,9	2,8	0,5
	Tschechoslowakei	6,0	4,7	4,7	3,9	3,9
	Italien	12,5	14,6	11,5	2,2	4,8
	Großbritannien	12,2	11,3	13,5	6,6	11,2
	Frankreich	10,4	10,2	6,6	2,5	1,3
6 Südost-länder zusammen	Altreich	17,5	21,0	18,7	32,5	35,8
	Ostmark	9,3	8,0	9,8	9,5	4,6
	Tschechoslowakei	12,5	9,4	8,1	7,5	6,2
	Italien	7,8	9,1	10,0	2,9	5,8
	Großbritannien	7,9	9,0	11,2	8,5	9,3
	Frankreich	5,7	6,2	6,5	2,7	3,0

¹⁾ Für 1938 wurden die großdeutschen Anteilsschiffern für Rumänien und Bulgarien nach der deutschen Ausfuhrstatistik auf das Altreich und die Ostmark aufgeteilt, da sie in der Statistik dieser Länder nicht mehr getrennt aufgeführt sind

Die Ostmark und das Altreich in der Einfuhr der Südostländer

Anteile in v. H.; A = Altreich, O = Ostmark
Natürlicher Maßstab



der die Südostländer dazu trieb, in verstärktem Umfang auf dem Verrechnungswege von Deutschland zu kaufen, wo ihnen fast stets genügend Guthaben zur Verfügung standen. Seit 1935 hat Deutschlands Ausfuhr freilich auch *preismäßig* den Vorsprung vor allem Großbritanniens wieder zunehmend wettgemacht; teils durch die Selbsthilfeaktion der deutschen Wirtschaft, teils als Folge der Devisen-kursentwicklung in einigen Südostländern, teils auch, weil die deutsche Wirtschaft die internationale Preishausse der Jahre 1936/37 nicht mitmachte.

Neben diesen Verschiebungen der Bezüge von den Edeldevisenländern zu dem Verrechnungsland Deutschland ist noch eine andere Bewegung zu beachten: nämlich das Absinken des Marktanteils von Italien. Es war schon vor dem Einsetzen der Sanktionen in Gang: Von 1933 bis 1935 fiel Italiens Anteil an der gesamten Einfuhr der sechs Südostländer von 10 auf 6·8 v. H. Die Sanktionen beschleunigten diese Entwicklung: Im Jahre 1936 ging Italiens Anteil sogar auf 2·9 v. H. zurück. Damit war einer der wichtigsten Wettbewerber vor allem auf den Textilmärkten des Südostens fast völlig ausgeschaltet. Es ist bezeichnend für die ungünstige handelspolitische Stellung des früheren Österreich, daß es die so entstandene Lücke keineswegs ausfüllen konnte, obgleich es vielfach engster Konkurrent der italienischen Textilausfuhr gewesen war. Nur auf einigen Gebieten (hauptsächlich Einfuhr von Baumwollgarnen und -waren in Rumänien und Jugoslawien) konnte es 1936 einen Teil des früheren italienischen Marktanteils übernehmen. Im übrigen aber fiel der frühere italienische Anteil ganz überwiegend an die deutsche Textilausfuhr, nur ganz geringfügig und in wenigen Einzelfällen an die englische (so in der Türkei und in Griechenland). Seit 1937 aber hat Italien einen Teil seiner früheren Stellung auf den Südostmärkten wieder zurückerobert; 1938 betrug sein Anteil an der Gesamteinfuhr bereits wieder 5·8 v. H. und die neuesten Außenhandelszahlen aus dem Jahre 1939 zeigen, daß dieses Vordringen (vor allem in Jugoslawien) noch weiter anhält. Italiens handelspolitische Stellung ist wesentlich günstiger als die der westlichen Edeldevisenländer: es vermag den Südostländern einen verhältnismäßig stabilen, wenn auch engen, staatlich gelenkten Einfuhrmarkt zur Verfügung zu stellen. Gegenüber Deutschland ist es freilich dadurch im Nachteil, daß es im Gegensatz zu diesem auf Grund seiner agrarischen Struktur keineswegs für alle Nahrungsmittel der Südostländer unbegrenzt aufnahmefähig ist, und daß es andererseits viele Industriewaren, die gerade für die industrielle

Weiterentwicklung des Südostraumes von besonderer Wichtigkeit sind (vor allem Eisenwaren, Maschinen und Chemikalien), nicht in gleichem Umfang und in gleicher Ausführung und Preislage liefern kann wie der großdeutsche Wirtschaftsraum. Auf den Textilmärkten des Südostens wird freilich Deutschland die Stellung, die es in den Jahren 1936/37 gewonnen hat, nicht dauernd halten können.

Die Stellung der Bardevisenländer auf den Südostmärkten wird auch in Zukunft fast ausschließlich von der Devisenlage in den einzelnen Ländern abhängen. Seit 1936 haben die Bemühungen der einzelnen Südostländer, zur Behebung dieser Devisennot ihre Ausfuhr mit allen erdenklichen Mitteln in Bardevisenländer abzuleiten, ganz besonderen Umfang angenommen. Daß sie bis jetzt insgesamt nicht von Erfolg gekrönt waren, geht aus ein paar Zahlen schlagend hervor: der Anteil Großbritanniens an der Gesamtausfuhr Südosteuropas sank von 1936 bis 1938 von 10·8 auf 7·9 v. H., der Frankreichs von 4·2 auf 2·8 v. H. Neuerdings hat nun zwar der Anteil der Westmächte an der Ausfuhr einiger Südostländer infolge ihrer starken handelspolitischen Bemühungen wieder zugenommen; aber dabei ist zu beachten, daß jede Erhöhung des Devisenanfalles aus höheren Bezügen dieser Länder von den Südostländern zunächst zu einem Teil für die Auftauung eingefrorener Forderungen und den Schuldendienst verwendet werden muß, so daß nur der Restbetrag für zusätzliche Einfuhren aus Bardevisenländern verfügbar bleibt.

Wie immer man die Entwicklung des Südosthandels in den letzten zehn Jahren untersucht, eine Schlußfolgerung drängt sich immer wieder auf: solange Großdeutschland als der einzige stabile, stets kaufbereite Absatzmarkt für alle Erzeugnisse des Südostens nicht ersetzt werden kann, wird auch die Stellung der deutschen Ausfuhr dort nicht ernsthaft bedroht werden können. An eine Ersetzung des deutschen Absatzmarktes für Südosteuropa ist aber heute weniger als je zuvor zu denken, nachdem dieser unter Einrechnung des Protektorats nunmehr gut 46 v. H. der gesamten Ausfuhr der Südostländer aufnimmt und ebensoviel von deren Einfuhr liefert.

Nachbarhandel und Fernhandel in der ostmärkischen und reichsdeutschen Ausfuhr

Nicht nur in der Entwicklung, sondern auch in der *Richtung* bestanden bisher tiefgreifende Unterschiede zwischen dem Südosthandel des Altreichs und dem der Ostmark. Es zeigt sich nämlich, daß für den ostmärkischen Südosthandel bis 1938 überhaupt nur die drei Nachfolgestaaten der Donaumonarchie, nämlich Ungarn, Jugoslawien und Ru-

Tab. 4. Nachbar- und Fernhandel
in der ostmärkischen und reichsdeutschen Ausfuhr

Absatzland	Anteil (in v. H.) an der Südostausfuhr						Veränderung des Ausfuhrwertes von 1929 auf 1937 in v. H.			
	des Altreichs			der Ostmark			Altreich		Ostmark	
	1929	1937	1938	1929	1937	1938	1929	1938	1929	1938
Ungarn	22.3	16.6	15.8	33.2	39.9	35.8	-25	-25	-48	-64
Jugoslawien . .	23.2	20.2	17.0	33.2	23.7	26.2	-11	-33	-69	-73
Rumänien . . .	25.0	19.4	21.4	22.0	24.5	19.6	-21	-9	-52	-79
Nachfolge- staaten zus. . .	70.5	56.2	54.2	88.4	88.1	70.5	-19	-19	-57	-69
Bulgarien . . .	6.8	10.2	8.1	4.9	3.4	5.1	+30	+26	-70	-65
Griechenland .	11.7	16.9	16.0	3.1	6.0	10.0	+47	+45	-17	+8
Türkei	11.0	16.7	21.8	3.6	2.5	3.5	+53	+109	-69	-67
„Ferne“ Länder zusammen . . .	29.5	43.8	45.2	11.6	11.9	29.5	+51	+64	-56	-46
6 Südostländer zusammen . . .	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	+1	+6	-57	-66

mänien, von Bedeutung waren. Diese drei Länder allein nahmen 1929 beinahe neun Zehntel der gesamten Südostausfuhr Österreichs auf (vgl. Tabelle 4). Dies ist weit mehr, als ihrer Größe oder ihrer Einkaufskraft im Rahmen aller sechs Südostländer entspricht. Tatsächlich war der Absatz in den übrigen drei Ländern bis 1938 für Österreich ganz belanglos. Das Altreich dagegen setzte dort schon 1929 rund 30 v. H. seiner gesamten Südostausfuhr ab, 1938 schon über 45 v. H. Während die österreichische Ausfuhr in die drei Nachfolgeländer wenigstens vor 1934 mit der des Altreichs größtmäßig sehr wohl konkurrieren konnte, ja die des Altreichs in Ungarn und Jugoslawien gelegentlich sogar überstieg, machte sie in den anderen drei Ländern nur einen ganz geringen Bruchteil der reichsdeutschen Ausfuhr aus, in den letzten Jahren durchweg weniger als ein Zehntel (vgl. Schaubilder S. 147 und Tabelle 5).

Der ostmärkische Südosthandel war mit einem Wort bislang *reiner Nachbarhandel* gewesen. Diese Erscheinung läßt sich aus zwei Ursachen erklären. Zunächst einmal aus der überkommenen geschichtlichen Verbundenheit der Ostmark und Wiens im besonderen mit den wesentlichsten Teilen der Wirtschaft in den drei Nachfolgestaaten. Eng damit verknüpft ist die zweite Ursache: Mangel an einer Verkaufsorganisation der ostmärkischen Ausfuhrwirtschaft. Es ist ein gerade in der letzten Zeit häufig gerügter⁶⁾ Mangel des Wiener Ausfuhrhandels gewesen, daß er nicht die Ware an den Käufer herantrug, vielmehr wartete, bis der Käufer an ihn herantrat. Diese Einstellung des Ausfuhrkaufmannes rührt eben noch aus der Zeit her, in der Wien der selbstverständliche Mittelpunkt des ganzen Donaubeckens auch in wirtschaftlicher Hinsicht war.

⁶⁾ Vgl. Bürchel Josef, Ein Jahr Wirtschaftsaufbau in der Ostmark, in: Der Vierjahresplan, 3. Jahrg., Heft 3 (5. Februar 1939), S. 302.

Für das Altreich war der gesamte Südosthandel „Fernhandel“, da es ja vor dem Anschluß der Ostmark mit keinem der sechs Staaten eine gemeinsame Grenze besaß. Das Altreich hat auch von vornherein in *allen* Südostländern eine „aggressivere“ Verkaufswerbung durch Vertreterorganisationen, Niederlassungen usw. betrieben.

Gegenüber den unmittelbar benachbarten Staaten Jugoslawien und Ungarn, auch gegenüber dem Nachfolgestaat Rumänien mit seinem starken Reiseverkehr in den Westen, mag die passive Haltung des ostmärkischen Ausfuhrhandels auch in der Nachkriegszeit noch halbwegs zugänglich gewesen sein. In den weiter abliegenden Ländern dagegen begab sich der österreichische Ausfuhrhandel dadurch einer großen Chance. Diese drei „fernen“ Länder hatten sich nämlich in mancher Hinsicht weniger industrialisiert als vor allem Ungarn und Rumänien; hier waren für die Industriestaaten noch besondere Möglichkeiten sowohl im Verbrauchsgüter- wie im Produktionsgüterabsatz gegeben. Das Altreich hat diese Möglichkeit voll ausgenützt. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, hat es in den drei „fernen“ Südostländern seinen Absatz in den letzten Jahren weit über den Stand des Jahres 1929 hinaus steigern können, während seine Ausfuhr in die drei Nachfolgestaaten trotz aller Steigerung seit 1933 doch noch beträchtlich hinter dem früheren Höchststand zurückblieb. Der Absatz der Ostmark dagegen sank in beiden Gebieten ungefähr gleich stark ab. Die Ausfuhr der einzelnen Waren in die weiter abliegenden Gebiete war tatsächlich so gering, daß der Aufbau eigener Verkaufsorganisationen ihretwegen unlohnd erscheinen mußte; auch waren meist die Schwierigkeiten des Zahlungsverkehres gerade mit diesen drei Südostländern größer als im Verkehr mit den Nachfolgeländern.

Die Eingliederung der Ostmark in das großdeutsche Wirtschaftsgebiet hat auch hier bereits die Dynamik des großdeutschen Außenhandels auf den der Ostmark übertragen. Im Jahre 1938 stieg der Anteil der drei „fernen“ Länder bereits auf 30 v. H. der ostmärkischen Südostausfuhr gegen nur 12 v. H. 1937. Gegenüber allen drei Ländern konnte die ostmärkische Ausfuhr sowohl von 1937 auf 1938, wie auch weiter im ersten Vierteljahr 1939 wertmäßig gesteigert werden (vgl. Tabelle 2), während die Ausfuhr in die drei Nachfolgestaaten in derselben Zeit durchweg zurückging⁷⁾.

⁷⁾ Dabei sind bei diesen drei Ländern allerdings die oben S. 146 erwähnten Sonderfaktoren zu berücksichtigen, nämlich der Ausfall der ostmärkischen Ausfuhr von Holz und Baumwollwaren.

Tab. 5. Anteil des Altreichs und der Ostmark an der Einfuhr der Nachfolgestaaten und der fernen Südostländer in v. H.

Absatzland	Altreich		Ostmark	
	1929	1937	1929	1937
Ungarn	20.0	26.2	13.2	18.0
Jugoslawien	15.6	32.4	17.4	10.3
Rumänien	24.1	28.9	12.5	8.5
Bulgarien	22.2	54.8	7.6	3.4
Griechenland	9.4	27.2	1.2	2.5
Türkei	15.3	42.1	2.3	1.6

Die unterschiedliche Entwicklung der reichsdeutschen Ausfuhr in die beiden Ländergruppen des Südostraumes ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Einfuhrkaufkraft der drei Länder Bulgarien, Griechenland und Türkei wesentlich rascher zugenommen hätte als in den drei Nachfolgestaaten. Sie beruht vielmehr hauptsächlich darauf, daß das Altreich seinen Anteil an der Einfuhr dieser Länder gegenüber 1929 viel stärker erhöhen konnte als bei den Nachfolgestaaten (vgl. Tabelle 5). Bei den letztgenannten wandte sich die Einfuhrkaufkraft eben zusehends mehr den Roh- und Halbmaterialien zu, während z. B. Griechenland und die Türkei die durch stärkere landwirtschaftliche Selbstversorgung ersparten Devisen weitgehend für Industrieerzeugnisse verwendeten.

Diese unterschiedliche Entwicklung der altreichsdeutschen Ausfuhr in die einzelnen Südostgebiete läßt die grundsätzliche Frage auftauchen, ob es denn überhaupt gerechtfertigt sei, die sechs Südostländer als ein einheitliches Absatzgebiet aufzufassen. Die Struktur dieser sechs Länder, auch der Grad ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, ist ja denkbar verschieden. Jede genauere Analyse muß daher unbedingt von dem einzelnen Land ausgehen. Eine solche zeigt auch, daß z. B. die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr in diese Länder wieder recht verschieden sein kann und auch recht unterschiedliche Entwicklungslinien zeigt. So hat sich etwa die

deutsche Textilausfuhr nach Jugoslawien und in die Türkei ganz anders entwickelt als diejenige nach Ungarn und Rumänien. Während sie im Jahre 1938 bei den letztgenannten Ländern 6 und 7 v. H. der deutschen Ausfuhr ausmachte, waren es bei Jugoslawien und der Türkei 15 und 19 v. H. Bei den erstgenannten Ländern war dabei der Textilanteil gegenüber 1929 stark gefallen, bei Ungarn und Rumänien stark gestiegen. Ähnliche Unterschiede lassen sich sowohl in der Struktur wie in der Entwicklung vieler anderer wichtiger Ausfuhrzweige feststellen.

Eine Zusammenfassung der sechs Südostländer rechtfertigt sich allerdings — außer aus geographischen Gesichtspunkten — dadurch, daß ihr Außenhandel insgesamt und im besonderen wieder ihr Außenhandel mit dem Altreich (und mit dessen Hauptkonkurrenten) wenigstens in großen Zügen eine ähnliche Entwicklung eingeschlagen hat. Diese Ähnlichkeit läßt sich freilich wieder auf gemeinsame Grundlagen zurückführen: nämlich auf ihre Devisenknappheit seit der Weltkrise einerseits, und auf ihren Charakter *als agrarische Überschußländer* andererseits.

Alle Südostländer sind für ihre Ausfuhr ganz überwiegend auf ihre Überschüsse an Bodenerzeugnissen angewiesen. Und zwar handelt es sich, wenn man vom rumänischen Erdöl und einigen wenigen anderen Rohstoffen absieht, fast durchwegs um Nahrungsmittel. Die strukturelle Agrarkrise, für die Südostländer noch verschärft durch eine ungünstige Frachtlage, rückständige Landbaumethoden, landwirtschaftliche Überbevölkerung usw., ist der gemeinsame Nenner, auf den sich all jene Gemeinsamkeiten der Außenhandelsentwicklung, der inneren Wirtschaftspolitik, der Industrialisierungsprobleme usw. zurückführen lassen, die es rechtfertigen, jene Länder im internationalen Wirtschaftsverkehr immer wieder als Einheit zu betrachten.

Die Struktur des großdeutschen Südosthandels

Die Struktur der Einfuhr

Geringe Bedeutung der Rohstoffeinfuhr

Die Gemeinsamkeit in der Struktur der südosteuropäischen Länder, nämlich ihr Charakter als Überschußländer von Bodenerzeugnissen, kommt vor allem in der großdeutschen *Einfuhr* aus dem Südosten zum Ausdruck. Sie besteht zu drei Fünfteln aus lebenden Tieren und Nahrungsmitteln, dagegen *zu weniger als einem Viertel aus Rohstoffen* (vgl. Tab. 6).

Gegenüber den vielfach herrschenden Anschauungen muß also mit aller Eindeutigkeit festgestellt werden: Südosteuropa ist bisher kein nennenswerter Rohstofflieferant Deutschlands gewesen. Von der großdeutschen Gesamteinfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren lieferten die sechs Südostländer im Jahre 1938 nur 6·6 v. H. Im Gegensatz zu den Nahrungsmitteln ist bei dem Anteil der Südostländer an der deutschen Rohstoffeinfuhr in den letzten Jahren auch keine besondere Tendenz zur Steigerung festzustellen gewesen.

Dabei sind es im wesentlichen nur zwei Länder, bei deren Ausfuhr nach Deutschland die Rohstoffe eine größere Rolle spielen, nämlich Rumänien (Kraftstoffe und Schmieröle, Holz, Bettfedern) und Jugoslawien (Härtholz, Hanf, Bauxit, Bett-

federn, Kupfer und Erze). An der großdeutschen Einfuhr aus Rumänien hatten Rohstoffe und halbfertige Waren im Vorjahr immerhin einen Anteil von 38·8 v. H., an der aus Jugoslawien 39·2 v. H. Dagegen ist der Rohstoffanteil an der Einfuhr aus der Türkei (19 v. H.), Griechenland (17 v. H.) und Ungarn (14 v. H.) schon weit unter dem an sich geringen Durchschnitt der Südostländer von 24 v. H., während er in der Einfuhr aus Bulgarien (3 v. H.) überhaupt kaum eine Rolle spielt.

Die Rohstoffe, die in der deutschen Einfuhr aus Südosteuropa eine beachtliche Rolle spielen, sind rasch aufgezählt: Einen wirklich überragenden Anteil hatten nur die verhältnismäßig unwichtigen Bettfedern mit 58 v. H. (vor allem aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien), sowie Bauxit, worin Jugoslawien und Ungarn zu gleichen Teilen rund 55 v. H. des gesamten deutschen Einfuhrbedarfes deckten. Wertmäßig am bedeutendsten unter der Rohstoffeinfuhr aus dem Südosten sind 1938 freilich die Posten Kraftstoffe und Schmieröle mit 41 Millionen Reichsmark (aus Rumänien) und Bau- und Nutzholz mit 33 Millionen Reichsmark (aus Jugoslawien und Rumänien) gewesen; in beiden Fällen konnte aus dem Südosten rund ein Sechstel der deutschen Gesamteinfuhr gedeckt werden. Daneben spielte noch Hanf aus Jugoslawien eine ge-

Tab. 6. Die Struktur der großdeutschen Einfuhr aus dem Südosten im Jahre 1938

Warengruppen	Ostmark		Altreich		Großdeutschland		Anteil der 6 Südoststaaten an der Gesamteinfuhr Großdeutschl. in der betreff. Warengruppe
	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	
Lebende Tiere	63.419	30·8	23.098	3·5	86.517	10·1	46·3
darunter: Rindvieh	9.511	4·6	6.547	1·0	16.058	1·9	35·4
Schweine	48.033	23·3	9.904	1·5	57.937	6·8	53·4
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	18.501	9·0	62.933	9·7	81.434	9·5	16·0
darunter: Fleisch und Fleischwaren	11.305	5·5	27.013	4·1	38.318	4·5	36·8
Schmalz und Talg	9	0·0	10.846	1·7	10.855	1·3	43·5
Eier, Eiweiß, Eigelb	5.965	2·9	18.441	2·8	24.406	2·9	23·7
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	80.702	39·2	257.888	39·6	338.590	39·5	25·4
darunter: Weizen	25.146	12·2	59.434	9·1	84.580	9·9	46·4
Roggen	6.569	3·2	2.951	0·5	9.520	1·1	46·9
Gerste	3.447	1·7	22.975	3·5	26.422	3·1	51·3
Mais, Darr	15.304	7·4	13.025	2·0	28.329	3·3	15·8
Nichtöhlhaltige Sämereien	370	0·2	10.967	1·7	11.337	1·3	47·8
Obst, außer Südfrüchte	10.966	5·3	66.780	10·2	77.746	9·1	49·5
Südfrüchte	2.881	1·4	47.677	7·3	50.558	5·9	29·2
Ölfrüchte zur Ernährung	969	0·5	15.278	2·3	16.247	1·9	7·7
Lebende Tiere und Nahrungsmittel zusammen	162.622	79·0	114.819	52·8	508.541	59·0	87·7
Genußmittel	8.584	4·2	109.225	16·8	117.789	13·7	32·3
darunter: Rohtabak	8.039	3·9	102.398	15·7	110.437	13·9	67·8
Rohstoffe und Halbwaren	30.516	14·8	178.088	27·0	206.604	24·1	6·6
darunter: Flachs, Hanf, Jute, Hartfasern u. dgl. roh und bearbeitet	1.979	0·9	12.052	1·9	14.031	1·6	13·2
andere Felle u. Häute (außer Felle zu Pelzwerk)	222	0·1	9.827	1·5	10.049	1·2	7·3
Bettfedern	354	0·2	17.247	2·7	17.661	2·1	57·7
Bauxit, Kryolith	12	0·0	14.580	2·2	14.592	1·7	55·3
Bau- und Nutzholz (Schmitt-holz, Rundholz)	2.825	1·4	29.937	4·6	32.762	3·8	16·0
Kraftstoffe und Schmieröle	6.205	3·0	34.872	5·4	41.077	4·8	17·2
Reiner Warenverkehr	205.780	100·0	651.856	100·0	857.746	100·0	14·2

wisse Rolle. Metalle und Erze konnten bisher in nennenswertem Umfang nur aus Jugoslawien eingeführt werden, nämlich Rohkupfer, Blei-, Zink- und Chromerze, Ferrosilizium usw.; freilich spielte diese Einfuhr bislang noch keine bedeutende Rolle für den deutschen Gesamtbedarf.

Die geringe Bedeutung der deutschen Rohstoffefinfuhr aus dem Südosten erklärt sich teilweise daraus, daß dort die Rohstoffherzeugung gegenüber der Nahrungsmittelerzeugung vorerst überhaupt nur eine unbedeutende Rolle spielt, die vorhandenen Rohstoffvorräte auch bei weitem noch nicht voll erschlossen bzw. ausgewertet sind. Teilweise aber ist der geringe Anteil der südosteuropäischen Rohstoffe an der deutschen Einfuhr darauf zurückzuführen, daß einige der Südostländer in den letzten Jahren bewußt ihre weltmarktgängigen Rohstoffe in Länder mit „Edeldevisen“ abgelenkt haben. Gefördert und verstärkt wurde diese Tendenz noch durch die starke ausländische Kapitalbeteiligung gerade an den wich-

Tab. 7. Die jugoslawische Rohkupferausfuhr

	1929	1933	1936	1937	1938
Gesamtmenge in t	19.146	35.504	37.659	37.127	31.523
Anteil ¹⁾ der wichtigsten Abnehmer in v. H.					
Deutschland	51,9	55,0	33,8	27,0	21,0
Belgien	—	18,6	32,6	34,6	36,9
Vereinigte Staaten	4,8	15,1	32,4	35,1	38,5
Frankreich	42,9	5,2	—	—	—

¹⁾ Am Ausfuhrwert des Kupfers

tigsten der südosteuropäischen Rohstoffherzeugungen (rumänisches Erdöl, französische Kontrolle der jugoslawischen Kupferminen in Bor, englische Kontrolle der jugoslawischen Blei- und Zinkvorkommen in Trepca usw.). So ist in den letzten Jahren oft sogar ein wesentlich geringerer Teil der südosteuropäischen Gesamtausfuhr von Rohstoffen nach Deutschland gegangen als früher. Ein besonders auffälliges Beispiel hierfür bietet die jugoslawische Kupferausfuhr (vgl. Tab. 7).

Nahrungsmittel in der ostmärkischen Einfuhr ausschlaggebend

Das Übergewicht der *Nahrungsmittel* in der deutschen Einfuhr aus dem Südosten ist durch die Eingliederung der Ostmark in das großdeutsche Wirtschaftsgebiet noch verstärkt worden. Die Ostmark hat von jeher aus dem Südosten fast nur lebende Tiere, Nahrungsmittel und daneben Genußmittel (Tabak) bezogen. Während die Nahrungsmittelgruppen zusammen in der altreichsdeutschen Einfuhr 53 v. H. ausmachten, nahmen sie 1938 in der ostmärkischen Einfuhr sogar fast 80 v. H. ein. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen,

daß von dieser Nahrungsmittelfuhr der Ostmark vor allem von der außerordentlich starken Einfuhr an lebenden Tieren aus Ungarn und Jugoslawien bereits im Vorjahr ein wesentlicher Teil in Wirklichkeit für das Altreich bestimmt war, der nur, weil er am Wiener Markt „abgenommen“ wurde, in der ostmärkischen Einfuhrstatistik aufscheint. Es hat sich überhaupt gezeigt, daß sich die Ostmark als Vermittler viel mehr in die großdeutsche Einfuhr als in die Ausfuhr einschalten können; alle Anzeichen sprechen auch dafür, daß gerade bei der Einfuhr von Agrarerzeugnissen aus dem Südosten die günstige geographische Lage Wiens zu weiterer Verlagerung der Geschäfte in die Ostmark führen wird.

Insgesamt lieferten die sechs Südostländer 1938 bereits über ein Viertel der gesamten deutschen Nahrungsmittelfuhr und sogar ein Drittel der Genußmittelfuhr (Tabak). Dabei lieferte der Südosten von dem großdeutschen Einfuhrbedarf an Schweinen, Fleisch, Brotgetreide, Gerste, Obst, Sämereien jeweils ungefähr die Hälfte oder sogar darüber (vgl. Tab. 6).

Die Einbeziehung des Sudetenlandes und des Protektorats in die großdeutsche Wirtschaft wird den Charakter der Südostländer als Lebensmittellieferanten noch mehr hervortreten lassen: die frühere tschechische Einfuhr aus den Südostländern war jedenfalls noch viel ausschließlicher auf lebende Tiere und Nahrungsmittel ausgerichtet als die deutsche.

Inwieweit daneben die Rohstoffefinfuhr aus dem Südosten für Großdeutschlands Gesamtversorgung eine Bedeutung gewinnen kann, hängt von drei Umständen ab, nämlich 1. von der Möglichkeit, die Rohstoffausbeute überhaupt zu steigern, 2. von dem steigenden Eigenverbrauch der südosteuropäischen Industrien, 3. von der handelspolitischen Stellung Deutschlands. Auf lange Sicht am bedeutungsvollsten ist es zweifellos, daß sich nun auch Deutschland in die Erschließung der Erz- und Bauxitvorkommen des Südostens wie auch der Erdölfelder Rumäniens eingeschaltet hat. Die Eigenverarbeitung der ausfuhrwichtigen Rohstoffe spielt zwar in den Südostländern vorderhand noch keine allzu große Rolle; es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Rohstoffe statt in rohem, zunehmend in halbverarbeitetem Zustand exportiert werden (Schnittholz statt Rundholz, Metalle statt Erze usw.), nicht aber um Eigenverbrauch der Rohstoffe im Inland selbst. Eine Ausnahme gilt für die Eisenerze des Südostens (in Jugoslawien, Rumänien, Ungarn), die der rasch aufblühenden heimischen Eisen-

industrie als Grundlage dienen. Immerhin ist auch schon die zunehmende erste Veredlung der Rohstoffe nicht ohne Bedeutung: sie erhöht die Devisenkosten für denselben Rohstoffgehalt. Die kürzlich erfolgte Aufnahme der Kupferraffinierung in Jugoslawien zum Beispiel wird unter anderem auch die deutsche Kupferausfuhr dorthin stark berühren.

Es handelt sich hierbei allerdings überall um Tendenzen, die sich erst in längeren Zeiträumen voll auswirken werden. In der nächsten Zeit wird vor allem Deutschlands handelspolitische Stellung darüber entscheiden, inwieweit es stärker als bisher an der südosteuropäischen Rohstoffausfuhr teilnehmen kann.

Die Struktur der Ausfuhr

Die Struktur der großdeutschen Ausfuhr in die Südostländer entspricht in großen Zügen der Struktur der großdeutschen Ausfuhr überhaupt (vgl. Tab. 8); d. h. die Investitionsgüter, vor allem Maschinen, Eisenwaren, chemische und elektrotechnische Erzeugnisse herrschen vor. Diese vier Gruppen machten im Jahre 1938 allein 52 v. H. der großdeutschen Gesamtausfuhr in die Südostländer aus (gegen 47 v. H. in der großdeutschen Gesamtausfuhr). Die Textilien hatten in der Südostausfuhr zur gleichen Zeit mit 12·1 v. H. freilich ebenfalls einen höheren Anteil als in der großdeutschen Gesamtausfuhr (mit 8·9 v. H.)¹⁾.

¹⁾ Die höheren Anteilsätze für Verbrauchs- und für Produktionsgüter bei der Ausfuhr in den Südosten gegenüber der Gesamtausfuhr erklären sich daraus, daß eine Reihe in Tab. 8 nicht angeführter Ausfuhrwaren, vor allem Kohle, in der Südostausfuhr eine wesentlich geringere Rolle spielen als in der Gesamtausfuhr.

Tab. 8. Die Struktur der großdeutschen Ausfuhr in die 6 Südostländer

Warengruppen	Ausfuhr in die Südostländer											
	der Ostmark				des Altreichs				Großdeutschlands		Ausfuhr Großdeutschlands in alle Länder	
	1929		1938		1929		1938		1938		1938	
	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)
Textilherzeugnisse (einschl. Garne)	101.547	33·7	16.287	16·0	96.072	14·6	79.962	11·5	96.249	12·1	497.491	8·9
Papier, Pappe, Papierwaren	29.299	9·7	11.617	11·4	15.474	2·4	9.934	1·4	21.551	2·7	166.059	3·0
Leder, Schuh- und Lederwaren	7.714	2·7	838	0·8	16.866	2·6	5.595	0·8	6.343	0·8	55.172	1·0
Chemische Erzeugnisse:												
Vorerzeugnisse ²⁾			2.973	2·9			53.422	7·7	56.395	7·1	388.811	6·9
Enderzeugnisse ³⁾			1.275	1·3			29.990	4·3	31.265	3·9	239.759	4·3
Eisenwaren:												
Vorerzeugnisse ⁴⁾	10.954	3·6	6.577	6·5	54.482	8·3	48.612	7·0	55.189	6·9	418.038	7·4
Enderzeugnisse ⁵⁾	22.726	7·5	12.665	12·5	79.442	12·1	95.762	13·8	108.427	13·6	526.844	9·4
Maschinen (außer elektrische)	15.535	5·2	5.861	5·8	86.195	13·1	101.814	14·6	107.675	13·5	720.993	12·8
Elektrotechnische Erzeugnisse (einschl. elektrischer Maschinen)	10.963	3·6	7.008	6·9	36.614	5·6	49.407	7·1	56.415	7·1	335.357	6·0
Kraftfahrzeuge und Luftfahrzeuge	4.954	1·6	2.097	2·1	23.413	3·6	45.373	6·5	47.470	6·0	259.355	4·6
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	2.281	0·8	1.209	1·2	11.660	1·8	13.972	2·0	15.181	1·9	125.978	2·2
Reiner Warenverkehr, gesamt	301.316	100·0	101.684	100·0	657.388	100·0	695.717	100·0	958.704	100·0	5.619.100	100·0

¹⁾ Jeweils in v. H. der Gesamtausfuhr in die 6 Südostländer, bzw. in alle Länder. — ²⁾ Teerfarbstoffe, sonstige Farben, Firnisse, Lacke, chemisch hergestellte Kunststoffe, Sprengstoffe usw. — ³⁾ Pharmazeutische und photochemische Erzeugnisse, Waren aus Wachs, Fetten, Zellhorn usw. — ⁴⁾ Röhren, Stabeisen, Bleche, Draht, Eisenbahnoberbaumaterial, schmiedbarer Guß usw. — ⁵⁾ Messerschmiedewaren, Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte, sonstige Eisenwaren. — ⁶⁾ Nicht genau vergleichbar, da der Positionsinhalt etwas abweicht.

Nur mit Vorsicht darf man dabei aus der Zusammensetzung der Ausfuhr in einem einzigen Jahr weitgehende Schlüsse ziehen. Das Jahr 1938 brachte international einen außerordentlich starken Preissturz für Textilien wie auch überall eine starke Schrumpfung des Textilabsatzes. Demgegenüber erwies sich gerade in diesem Jahr der Produktionsgüterabsatz, teilweise gestützt auf die Rüstungsausfuhr oder auf Waren für den Bedarf der Rüstungsindustrie, als ziemlich krisenfest. Zieht man das Jahr 1937 zur Betrachtung heran, so wird die relativ starke Stellung der Textilausfuhr im Südosthandel noch deutlicher sichtbar; der Anteil von Textilerzeugnissen an der Gesamtausfuhr in die Südostländer betrug damals nämlich für das Altreich 16·8 v. H. für die Ostmark 24·5 v. H.

Textilausfuhr bei der Ostmark vorherrschend

Gerade was die Stellung der Textilien anlangt, zeigt sich einer der Hauptunterschiede zwischen der Struktur der ostmärkischen und derjenigen der altreichsdeutschen Ausfuhr. Vor allem in früheren Jahren war die ostmärkische Südostausfuhr ausgesprochen textilbestimmt gewesen; 1929 machte die Textilausfuhr über ein Drittel der ostmärkischen Ausfuhr in die Südostländer aus, gegen ein Siebentel in der Ausfuhr des Altreichs, 1938 noch 16 v. H. gegen 11·5 v. H. in der altreichsdeutschen Ausfuhr. Dieser Charakter der ost-

Tab. 9. Die Entwicklung der Textilausfuhr in die Südostländer im Altreich und in der Ostmark

	1929	1933	1937	1938
	Altreich			
Textilausfuhr in die 6 Südostländer, Werte in Millionen RM	96·1	21·6	112·1	80·0
Anteil der Textilausfuhr an der Gesamtausfuhr in die Südostländer (in v. H.)	14·6	11·4	16·8	11·5
Anteil der Südostausfuhr an der Gesamtausfuhr von Textilien (in v. H.)	5·7	4·0	21·1	18·4
	Ostmark			
Textilausfuhr in die 6 Südostländer, Werte in Millionen RM	101·5	26·4	31·7	16·3
Anteil der Textilausfuhr an der Gesamtausfuhr in die Südostländer (in v. H.)	33·7	27·8	24·5	16·0
Anteil der Südostausfuhr an der Gesamtausfuhr von Textilien (in v. H.)	28·9	30·9	30·5	26·4

märkischen Ausfuhr machte sie bedeutend verwundbarer gegenüber allen Absperrungsbestrebungen als die reichsdeutsche.

Auch innerhalb der Textilausfuhr selbst ergaben sich außerordentlich große Verschiedenheiten zwischen der ostmärkischen und der altreichsdeutschen Südostausfuhr (vgl. Tab. 14): In der ostmärkischen Ausfuhr überwiegen die Garne bei weitem, in der reichsdeutschen Ausfuhr die Webwaren; in der ostmärkischen Ausfuhr wiederum sind die Baumwollzweige besonders stark betont, in der reichsdeutschen treten dagegen die Wolltextilien stärker hervor, ja die Wollgarnausfuhr übersteigt hier wertmäßig sogar die Baumwollgarnausfuhr. Es sind dies alles Unterschiede, die in der unterschiedlichen Erzeugungsstruktur des Altreichs und der Ostmark begründet sind.

Die Produktionsgüterindustrien

Entsprechend der Struktur der ostmärkischen Erzeugung treten im Vergleich zur altreichsdeutschen Ausfuhr wichtige Ausfuhrgruppen bei der ostmärkischen Ausfuhr in den Südosten zurück. Dies gilt in erster Linie von *Chemikalien*, deren Ausfuhr aus der Ostmark gegenüber der altreichsdeutschen auch im Südosten völlig unbedeutend ist. Wie bedeutsam dieser Mangel für die ostmärkische Ausfuhrstellung gerade im Südosten ist, erhellt daraus, daß die reichsdeutsche Ausfuhr von *Chemikalien* (vor allem Farbstoffe, pharmazeutische Artikel, Sprengstoffe usw.; dagegen noch sehr wenig künstliche Düngemittel) seit 1929 in den Südostländern noch viel stärker zugenommen hat als der Gesamtdurchschnitt der deutschen Ausfuhr.

In zweiter Linie zeigen eine geringere Beteiligung an der ostmärkischen Ausfuhr die *Maschinen* (vgl. Tab. 8). Die ostmärkische Maschinenindustrie war viel zu klein und zu zersplittert, als daß sie sich in den einzelnen Ländern bisher einen stetigen Absatz hätte schaffen können. Durch weitgehende Verschmelzung ihrer Ausfuhrinteressen mit der altreichsdeutschen Maschinenindustrie wird sich hier wohl in absehbarer Zeit eine Besserung einstellen; bereits im Jahre 1938 konnte eine beträchtliche Absatzsteigerung im Südosten erzielt werden.

Aufschlußreich für die Auswirkungen des *Industrialisierungsprozesses* in Südosteuropa ist die Zusammensetzung der deutschen Maschinenausfuhr in die Südostländer. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen spielt innerhalb der Gesamtgruppe mit einem Anteil von rund 7 v. H. an der gesamten Maschinenausfuhr in die Südostländer im Jahre 1938 nur eine ganz untergeordnete

Tab. 10. Die ostmärkische und reichsdeutsche Ausfuhr von Maschinen und elektrischen Erzeugnissen in den Südosten

Warengruppe	1929		1933		1937		1938	
	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten
	Altreich							
Maschinen gesamt darunter:	86.195	13,1	11.301	5,9	89.463	13,4	101.814	14,6
Textilmaschinen	22.331	3,4	4.611	2,4	22.656	3,4	22.079	3,2
Werkzeugmasch.	11.998	1,8	1.863	1,0	26.916	4,1	26.202	3,8
Landwirtschaftl. Maschinen	5.097	0,8	194	0,1	5.078	0,8	6.996	1,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	36.614	5,6	7.327	3,8	43.327	6,5	49.407	7,1
	Ostmark							
Maschinen gesamt darunter:	15.535	5,2	3.357	3,5	3.821	2,9	5.861	5,8
Textilmaschinen	972	0,3	584	0,6	172	0,1	107	0,1
Werkzeugmasch.	1.143	0,4	272	0,3	465	0,4	927	0,9
Landwirtschaftl. Maschinen	3.327	1,1	168	0,2	311	0,2	655	0,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	10.963	3,6	3.750	4,0	7.002	5,4	7.008	6,9

Rolle. Sie hat sich auch gegenüber dem Jahre 1929 nicht wesentlich steigern lassen (vgl. Tab. 10). Der wichtigste Posten im Rahmen der Maschinenausfuhr waren 1929 noch die Textilmaschinen. Sie sind in den letzten Jahren an Bedeutung jedoch überflügelt worden durch die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen; diese konnte von 12 Millionen Reichsmark 1929 auf 26 Millionen Reichsmark im Jahre 1938 mehr als verdoppelt werden.

Gerade die Verschiebung von den Textil- zu den Werkzeugmaschinen läßt einen guten Einblick in den Stand der Industrialisierung eines Landes tun: erst mit dem weiteren Fortschreiten der Industrialisierung, vor allem mit dem Aufbau einer eigenen Produktionsgüterindustrie, pflegt die Einfuhr von Werkzeugmaschinen größere Bedeutung zu gewinnen. Während nun bei Ungarn und Rumänien schon seit mehreren Jahren die Einfuhr von Werkzeugmaschinen aus Deutschland diejenige der Textilmaschinen übertrifft, ist bei den übrigen Ländern immer noch die Einfuhr von Textil- (und Leder-)maschinen höher; bei Jugoslawien allerdings, das in der Industrialisierung eine Mittelstellung einnimmt, ist gelegentlich (so 1937) die Einfuhr von Werkzeugmaschinen bereits größer gewesen.

In der deutschen Maschinenausfuhr ist so die Rückwirkung des Industrialisierungsvorganges mehr in den Verschiebungen innerhalb der einzelnen Gruppen, als in einem besonderen Aufschwung der Gesamtgruppe sichtbar geworden. Eindeutig ist dagegen die fortschreitende Entwicklung der Südostländer — außer an der chemischen Ausfuhr (Farbstoffe!) — vor allem an der deutschen Aus-

fuhr von *elektrotechnischen Artikeln* sowie von *Kraftfahrzeugen* nachzuweisen. Beide Gruppen haben zwischen 1929 und 1938 ihren Anteil sowohl an der ostmärkischen wie an der altreichsdeutschen Ausfuhr stark erhöhen können (vgl. Tab. 8). Die rasche *Elektrifizierung*, selbst des flachen Landes, ist in fast allen Südostländern ein besonderes Kennzeichen des wirtschaftlichen Fortschrittes während der letzten zehn Jahre geworden. In diesen Vorgang hat sich bis zu einem gewissen Grad auch die sehr leistungsfähige ostmärkische Elektroindustrie einschalten können.

Auch in der deutschen Elektroausfuhr kann ein guter Gradmesser des wirtschaftlichen Entwicklungstempos der verschiedenen Südostländer gefunden werden: Verhältnismäßig am stärksten hat die Ausfuhr elektrotechnischer Artikel zwischen 1929 und 1938 nach Griechenland und der Türkei zugenommen, die in jener Zeit ihre erste große Elektrifizierungswelle erlebten, weniger stark die nach Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien. In Ungarn hat die Einfuhr elektrotechnischer Artikel sogar

stark abgenommen; Ungarn hat — neben seiner bedeutenden Maschinenindustrie — auch bereits eine sehr leistungsfähige elektrotechnische Industrie aufgebaut, die nicht nur als Lieferant im Südosten auftritt, sondern einzelne Erzeugnisse sogar in Mittel- und Westeuropa abzusetzen vermag.

Es erscheint durchaus möglich, in der Entwicklung und Zusammensetzung der Maschineneinfuhr einen Gradmesser sowohl für den Stand als für das Tempo der Industrialisierung der einzelnen Südostländer zu sehen. Betrachtet man nun den Gesamtanteil der Maschinen an der deutschen Ausfuhr in die einzelnen Südostländer, so würden in den letzten Jahren Rumänien und Jugoslawien führen, Bulgarien eine Zwischenstufe einnehmen, während Griechenland und Türkei den untersten Rang einnehmen. Einen Sonderfall bildet Ungarn, dessen Maschineneinfuhr anteilmäßig ungewöhnlich niedrig ist: dies ist hier bereits als Zeichen einer besonders hohen Industrialisierungsstufe zu werten, da Ungarn eben bereits weitgehend von der Maschineneinfuhr unabhängig ist.

Die Industrialisierung der Südostländer und die großdeutsche Textilausfuhr

Der Ausbau der Textilindustrie im Südosten

In fast allen südosteuropäischen Ländern ist in den vergangenen Jahren der Ausbau der Textilindustrie die hervorstechendste Einzelentwicklung in dem Prozeß der Industrialisierung gewesen. Soweit entsprechende Produktionsindizes für diese Länder verfügbar sind, geht aus ihnen die überdurchschnittliche Entwicklung der Textilindustrie klar hervor (vgl. Tab. 11). Für die übrigen Länder läßt sich aus anderen Symptomen, vor allem aus den Beschäftigungsziffern, auf ein ähnlich rasches Vordringen schließen. So hat sich z. B. in Bulgarien der Verbrauch an Textilrohstoffen insgesamt in den

nenderweise nur Ungarn: hier war der Ausbau der Textileigenerzeugung, der in Ungarn unmittelbar nach dem Weltkrieg bereits in starkem Umfang eingesetzt hatte, bis zur Weltkrise 1929 bis 1933 im wesentlichen schon beendet; die neuerliche Industrialisierungswelle seit der Weltkrise erfaßte hier in erster Linie bereits den Ausbau der Schwer- und Maschinenindustrie sowie anderer hochqualifizierter Fertigungen.

Der Ausbau der Textilindustrie in den Südostländern war im Gegensatz zu den beiden anderen Grundpfeilern der südosteuropäischen Industriewirtschaft — der Nahrungsmittelindustrie und der Veredelung von Bergwerkserzeugnissen und von Holz — nicht rohstoff-, sondern im wesentlichen verbrauchsorientiert. Zwar ist in fast allen Südostländern der Anfall an heimischer Wolle bedeutend; Baumwolle dagegen gibt es in größerem Umfang nur in der Türkei, in kleinerem in Griechenland und Bulgarien, während die Anbauversuche in den übrigen Ländern (Rumänien und Jugoslawien) vorderhand noch ohne Bedeutung sind. Daher sind alle Textilindustrien des Südostens in mehr oder weniger großem Umfang auf Rohstoffeinfuhr angewiesen; die Wollindustrie vor allem wegen der geringen

Tab. 11. Zur Entwicklung der Textilproduktion in Südosteuropa

Zunahme des industriellen Erzeugungsvolumens von 1929 bis 1937 in v. H.

Land	Gesamt	Textilerzeugnisse
Griechenland	51	86
Rumänien	32	70
Ungarn	37	30

letzten zehn Jahren mehr als verzehnfacht; der Anteil der Textilindustrie an der industriellen Gesamtbeschäftigung ist von 1929 bis 1936 von 43 auf 51 v. H. gestiegen. Eine Ausnahme macht bezeich-

Qualität des einheimischen Erzeugnisses, die dazu führt, daß meist nur ein Bruchteil des heimischen Rohstoffanfalls für industrielle Zwecke verwendet werden kann; aber auch die baumwollerzeugenden Länder sind für die Zufuhr feinerer Baumwollsorten weitgehend aufs Ausland angewiesen (selbst die Türkei, die gröbere Sorten in größerem Umfang exportiert). Ein besonderes Kennzeichen für den Fortschritt der Textileigenerzeugung bilden daher

Tab. 12. Die Textileinfuhr Jugoslawiens und der Türkei
Einfuhr in t

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien						
Baumwolle . . .	7.598	10.555	14.899	16.807	20.815	21.635
Baumwollgarne .	10.917	12.881	13.703	12.916	18.290	13.972
Baumwollgewebe	11.177	3.015	2.918	2.680	4.069	2.595
Wolle	2.174	2.154	3.531	4.545	3.235	4.761
Wollgarne	1.125	1.122	1.371	1.528	1.785	1.515
Wollgewebe . . .	2.239	797	1.052	1.195	1.605	1.167
Türkei ¹⁾						
Baumwollgarne .	4.324	3.313	2.891	3.015	6.401	6.342
Baumwollgewebe	22.933	13.172	13.620	10.157	11.721	11.925
Wollgarne	680	1.691	1.438	1.331	1.462	745
Wollgewebe . . .	3.962	651	402	374	366	492

¹⁾ Ab 1936 vorläufige Ziffern.

die Verschiebungen innerhalb der Gesamteinfuhr von Textilien von den Fertigwaren zu den Halbstoffen (Garnen), von diesen wiederum zu den Rohstoffen selbst (vgl. Tab. 12).

In wirklich großem Stile begann die jüngste Industrialisierungswelle in den meisten Südostländern erst seit 1932/33; an sich begünstigte die katastrophale Agrarkrise schon in den Jahren vorher die Verlagerung zur industriellen Betätigung sehr; aber erst als infolge der wachsenden Devisennöte die Absperrung vom Auslande durch Devisenbewirtschaftung und scharfe Einfuhrkontingentierung systematisch und dauerhaft ausgebaut wurde, begann auch der Ausbau der Textilindustrie erneut in großem Umfang.

Dieser Ausbau der heimischen Erzeugung hat den Außenhandel der betreffenden Länder stark beeinflusst. Es zeigt sich, daß vor allem seit 1933 die Einfuhr von Textilerzeugnissen, wenigstens gemessen an der Gesamteinfuhr, in allen Südostländern beträchtlich zurückgeht (vgl. Tab. 13). Am raschesten sinkt der Anteil der Textilerzeugnisse bei Ungarn: hier war der Produktionsapparat, der die Eigenversorgung übernehmen konnte, bereits fertig vorhanden; in anderen Ländern dagegen sind die Auswirkungen der Textileigenversorgung erst in den letzten Jahren stärker sichtbar geworden.

Man könnte versucht sein, aus dem Anteil der Textileinfuhr an der Gesamteinfuhr auf den Grad der bisher erreichten Eigenerzeugung zu schließen. Dies ist jedoch nur mit Einschränkungen zulässig. Die in Tab. 14 angeführten Ziffern zeigen zwar die Bewegung dieses Anteils

Tab. 13. Anteil der Textileinfuhr an der Gesamteinfuhr
Werte in v. H. der Gesamteinfuhr

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien ¹⁾ . . .	26	29	26	23	24	18
Türkei ²⁾	31	34	28	31	.	.
Rumänien ³⁾	33	42	21	31	29	20
Ungarn ⁴⁾	14	11	8	7	6	7
Griechenland ⁵⁾ . .	16	19	18	17	14	.
Bulgarien ⁶⁾	19	20	14	14	11	.

¹⁾ Garne und Webwaren der Woll-, Baumwoll- und Seidenindustrie. — ²⁾ Nur Erzeugnisse der Woll- und Baumwollindustrie. — ³⁾ Tierische und pflanzliche Fasern und Waren daraus, Seide und Seidenwaren. — ⁴⁾ Garne und Gewebe aus Wolle, Baumwolle, Seide. — ⁵⁾ Garne und Gewebe — ⁶⁾ Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle, sowie Kammzeug.

einigermaßen vergleichbar an; ihr absoluter Stand dagegen ist weniger vergleichbar, da sie (statistischer Schwierigkeiten wegen) jeweils verschiedene große Ausschnitte der Gesamt-Textileinfuhr umfassen¹⁾. Außerdem aber ist bei Feststellung des Industrialisierungsgrades noch die Zusammensetzung der Einfuhr nach Fertigwaren und Garnen zu berücksichtigen; so besteht zum Beispiel die rumänische Textileinfuhr in den letzten Jahren zu beinahe drei Vierteln aus Garnen, während die Fertigwareneinfuhr geradezu verschwindend gering ist (1936: rund 13 v. H. der Textileinfuhr). Unter Berücksichtigung dieser Umstände kann man feststellen, daß heute die Textileigenversorgung am weitesten vorgeschritten ist in Ungarn und Rumänien, während Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland eine Mittelgruppe bilden, die Türkei dagegen vorderhand noch am Schluß marschiert.

Bei dem Aufbau einer eigenen Textilindustrie lassen sich fast in allen Neuländern gewisse *einheitliche Tendenzen* feststellen. Fast überall geht die Weberei und Spinnerei zeitlich voran; und in den meisten Ländern liegt in den letzten Jahren das Schwergewicht des Ausbaues in der Baumwollindustrie.

Als Beispiele für die erstgenannte Tendenz seien angeführt: In Rumänien deckten schon seit einigen Jahren die Baumwoll- und Wollwebereien den Inlandsbedarf fast zu 100%, während Garne noch in großem Umfang eingeführt wurden; der Anteil der Garne an der gesamten Textileinfuhr (einschließlich Rohstoffen) stieg zwischen 1927 und 1936 von 36 auf 70 v. H., der der Gewebe sank von 53 auf 9 v. H. Ähnlich ist es in Jugoslawien: hier decken die Webereien den Inlandsbedarf ebenfalls fast völlig (in der Baumwollindustrie zu etwa 90 v. H.), die Spinnerei ist dagegen erst im Ausbau begriffen, vermag allerdings in der Baumwollindustrie bereits gut 70 v. H. des Eigenbedarfs zu decken. In Griechenland ist die Wollweberei schon sehr stark entwickelt, während die Wollgarneinfuhr in den vergangenen Jahren noch stark angestiegen ist. In Bulgarien ist der Anteil der Fertigwaren an der gesamten Textileinfuhr (einschließlich Rohstoffen) zwischen 1927 und 1937 von 50 auf 23 v. H. heruntergegangen, während sich der der Garne ungefähr hat halten können. Auch in den vom Staat veranlaßten Ausbauplänen der Türkei nimmt die Weberei die erste Stelle ein; hier ist die Eigenversorgung zwischen 1933 und 1938 bei Baumwollgarnen von 62 auf zirka 70 v. H., bei Baum-

¹⁾ Bei Rumänien z. B. sind in der statistischen Gruppe auch die Rohstoffe mit enthalten.

Tab. 14. Die Zusammensetzung der großdeutschen Textilausfuhr in den Südosten

Warengruppe	Altreich				Ostmark			
	1929	1933	1937	1938	1929	1933	1937	1938
a) nach Warengruppen (Werte in 1000 RM, Anteile an der gesamten Südostausfuhr in v. H.)								
Baumwollgarne	5.740	2.232	7.991	4.931	27.690	9.018	18.836	7.040
Wert	0'9	1'2	1'2	0'7	9'2	9'5	14'5	6'9
Anteil in v. H.	32.342	4.313	33.165	30.399	21.053	2.681	2.740	1.668
Baumwollwar. ¹⁾	4'9	2'3	5'0	4'4	7'1	3'0	2'2	1'6
Wollgarne	7.693	5.118	27.360	11.511	15.023	6.347	3.791	2.200
Wert	1'2	2'7	4'1	1'7	5'0	6'7	2'9	2'2
Anteil in v. H.	23.912	3.243	16.926	14.829	5.320	947	847	1.263
Wollwaren ²⁾	3'6	1'7	2'5	2'1	1'8	1'0	0'7	1'2
Kunstseiden- garne	9.454	3.859	10.958	6.468	78	447	18	8
Wert	1'4	2'0	1'6	0'9	0'1	0'5	0'0	0'0
Anteil in v. H.	16.931	2.877	15.716	11.824	32.383	6.944	5.513	4.108
Sonst. Textilien	2'6	1'5	2'4	1'7	10'7	7'3	4'2	4'0
Anteil in v. H.	96.072	21.642	112.116	79.962	101.547	26.384	31.745	16.287
Textilien insges.	14'6	11'4	16'8	11'5	33'7	27'8	24'5	16'0
Wert								
Anteil in v. H.								
1) Nur Gewebe und Strick- und Wirkwaren								
b) nach Ländern (Werte in 1000 RM)								
Ungarn	23.676	3.032	10.403	6.939	32.296	6.703	4.773	2.797
Jugoslawien	15.085	3.294	26.673	17.188	31.692	8.279	9.083	5.136
Rumänien	21.705	6.530	21.377	11.346	29.532	9.921	15.012	6.880
Bulgarien	6.247	1.837	7.158	3.891	3.713	608	612	521
Griechenland	13.387	1.878	18.930	11.756	2.128	343	921	411
Türkei	15.972	5.071	27.575	28.842	2.188	530	744	542
6 Südostländer zusammen	96.072	21.642	112.116	79.962	101.547	26.384	31.745	16.287
Anteil an der Gesamtausfuhr von Textilien	5'7	4'0	21'1	18'4	28'9	30'9	30'5	26'4

wollgeweben dagegen von 23 v. H. auf über vier Fünftel gesteigert worden.

In der Türkei ist auch am deutlichsten die Tendenz festzustellen, das Schwergewicht auf die Baumwollindustrie zu legen. Der erste Fünfjahresplan beschäftigte sich fast ausschließlich mit dieser; erst 1938 ist die erste große Kammgarnspinnerei eröffnet worden. Bis zu diesem Jahr ist die Wollgarneinfuhr stark angestiegen. Ähnlich hat sich auch in Rumänien in den letzten zehn Jahren die Zahl der Baumwollspindeln fast verzehnfacht, die der Wollspindeln dagegen nur um etwa die Hälfte erhöht. Auch in Jugoslawien ruhte das Schwergewicht der Entwicklung in den letzten Jahren eindeutig auf der Baumwollindustrie.

Die Rückwirkungen auf die großdeutsche Textilausfuhr

Der Ausbau der Textilindustrie im Südosten mußte die Ausfuhr der Ostmark viel schwerer treffen als die des Altreichs; denn die Textilien machten an der ostmärkischen Südostausfuhr insgesamt noch 1929 mehr als ein Drittel aus, in der Südostausfuhr des Altreichs dagegen nur ein Siebentel (vgl. Tab. 14). Dabei war die ostmärkische Ausfuhr viel stärker auf Baumwollerzeugnisse ausgerichtet als die reichsdeutsche, bei der der Anteil der Wollerzeugnisse entsprechend stärker war. Ein für die Ostmark verhältnismäßig günstiger Umstand

war es dagegen, daß sie verhältnismäßig stärker auf Garne als auf Webwaren ausgerichtet war. Im Jahre 1929 z. B. gingen aus der Ostmark in den Südosten Baumwollgarne für 27.7 Millionen Reichsmark, Baumwollwaren für 21.1 Millionen Reichsmark, Wollgarne für 15.0 Millionen Reichsmark, Wollwaren für 5.3 Millionen Reichsmark; für das Altreich lagen die Verhältnisse umgekehrt (vgl. Tab. 14).

In der Ausfuhr der Ostmark lassen sich nun einige der Tendenzen, die oben hinsichtlich des Industrialisierungsprozesses im Südosten erwähnt wurden, gut verfolgen. Die Baumwollgarne haben sich hier bis 1937 ganz wesentlich besser gehalten als die Baumwollwaren, ja auch besser als die übrige Südostausfuhr überhaupt. So stieg der Anteil der Baumwollgarne an der ostmärkischen Südostausfuhr von 9.2 v. H. im Jahre 1929 sogar auf 14.5 v. H. im Jahre 1937 an; erst im Vorjahr ging er im Zuge der außerordentlich scharfen Beschränkung der Garnausfuhr auf 6.9 v. H. zurück. Der Anteil der Baumwollwaren (hauptsächlich Gewebe) ging dagegen zwischen 1929 und 1937 von 7.1 auf 2.2 v. H. zurück, und sank 1938 auf 1.6 v. H.

Vor allem aber ging der Anteil der gesamten Textilerzeugnisse an der Südostausfuhr der Ostmark beinahe ohne Unterbrechung zurück, nämlich von 33.7 v. H. im Jahre 1929 auf 24.5 v. H. im Jahre 1937 und 16 v. H. im Jahre 1938. Man könnte geneigt sein, diese verringerte Bedeutung der Textilien einfach als die notwendige Folge des Industrialisierungsprozesses in den Südostländern zu erklären. Gerade hier aber zeigt sich ein ganz auffallender Gegensatz in der Südostausfuhr des Altreichs: bei dieser konnten die Textilien zwischen 1929 und 1937 ihren Anteil sogar erhöhen (von 14.6 auf 16.8 v. H.), während selbst trotz des Rückschlages des Jahres 1938 der Anteil der Textilerzeugnisse immer noch etwas höher lag als 1933 (vgl. Tab. 16).

Sonderkonjunktur der reichsdeutschen Textilausfuhr

Es ist oben bereits erwähnt worden, daß diese günstige Entwicklung der altreichsdeutschen Textilausfuhr in die Südostländer auch gänzlich aus dem Rahmen der allgemeinen Entwicklung der

Tab. 15. Anteil der Textilerzeugnisse an der deutschen Gesamtausfuhr in die Südostländer in v. H. des Wertes

Bestimmungsland	Aus dem Altreich				Aus der Ostmark			
	1929	1933	1937	1938	1929	1933	1937	1938
Ungarn	16.1	8.0	9.4	6.3	32.3	17.6	9.2	7.7
Jugoslawien	9.9	9.7	19.8	14.6	31.6	31.0	29.5	19.3
Rumänien	13.2	14.2	16.5	7.6	44.5	46.6	49.2	34.6
Bulgarien	14.0	10.4	10.5	6.9	25.3	18.4	13.8	10.1
Griechenland	17.4	10.0	16.7	10.6	22.7	15.4	11.8	4.1
Türkei	22.0	14.0	24.8	19.1	20.3	16.2	22.8	15.3
6 Südostländer zusammen	14.6	11.4	16.8	11.5	33.7	27.8	24.5	16.0

reichsdeutschen Textilausfuhr fällt²⁾): es handelt sich also um eine ausschließlich auf das Südostgebiet beschränkte Sonderentwicklung. Angesichts der starken Textilindustrialisierung in diesem Gebiet ist sie eine geradezu auffallende Erscheinung.

Diese Sonderentwicklung kann auch nicht etwa aus einer besonders günstigen Zusammensetzung der reichsdeutschen Textilausfuhr in den Südosten befriedigend erklärt werden. Zwar hat sich die Wollgarnzufuhr in einigen Südostländern (vor allem Türkei und Griechenland) sehr günstig entwickelt, was dem Altreich ganz besonders zugute kam, konnte doch die reichsdeutsche Wollgarnausfuhr in den letzten Jahren trotz stark gesunkener Preise wertmäßig weit über den Stand des Jahres 1929 hinaus gesteigert werden (vgl. Tab. 14). Aber die gleiche Chance bestand auch für die ostmärkische Wollgarnausfuhr: doch hat diese zwischen 1929 und 1938 von 15,0 auf 2,2 Millionen Reichsmark abgenommen. Umgekehrt hat sich die reichsdeutsche Ausfuhr von Baumwollwaren in die Südostländer — entgegen allen Hindernissen aus der wachsenden Eigenversorgung auf diesem Gebiet — ganz überraschend gut gehalten und 1937 die entsprechende Ausfuhr des Jahres 1929 sogar wertmäßig leicht übertroffen. Zu gleicher Zeit aber ging die ostmärkische Ausfuhr von Baumwollwaren auf ein Zehntel und weniger zurück.

Diese Entwicklung der reichsdeutschen Textilausfuhr angesichts der strukturell eher zurückgehenden Textilwareneinfuhr der Südostländer kann einzig und allein auf eine Verlagerung der Lieferungen von anderen Ländern auf Deutschland zurückgeführt werden (vgl. dazu Tab. 16). In vielen Fällen ist eben dieser reichsdeutsche Anteil in den letzten Jahren auf dem Textilgebiet verhältnismäßig noch mehr gestiegen als an der übrigen Einfuhr der Südostländer.

Das Altreich ist tatsächlich schon vor 1938, also vor der Vereinigung mit den Textilausfuhrländern Ostmark und Sudetenland der weitaus größte Textillieferant der Südostländer geworden. Vor der Weltkrise war es dies nicht. Im Jahre 1929 z. B. stand es in der Textileinfuhr Rumäniens und Ungarns teilweise noch weit hinter der früheren Tschechoslowakei und der Ostmark zurück, in der Jugoslawiens hinter Italien und der Ostmark, in der

²⁾ Der Anteil des Südostens an der deutschen Textilausfuhr stieg infolgedessen noch stärker als der Anteil des Südostens an der deutschen Gesamtausfuhr, nämlich von 5,7 v. H. im Jahre 1929 (4 v. H. 1933) auf 21 v. H. 1937, bzw. 18,4 v. H. 1938.

Tab. 16. Anteil des Altreiches an der gesamten Textileinfuhr der Südostländer
in v. H.

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien ¹⁾	4	3	4	17	20	.
Türkei ²⁾	9	9	17	51	.	.
Rumänien ³⁾	13	9	10	26	17	24 ⁷⁾
Ungarn ⁴⁾	11	12	21	32	39	37
Griechenland ⁵⁾	8	5	12	20	29	.
Bulgarien ⁶⁾

¹⁾ Nur Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle. — ²⁾ Nur Erzeugnisse der Woll- und Baumwollindustrie. — ³⁾ Tierische und pflanzliche Fasern und Waren daraus, Seide und Seidenwaren. — ⁴⁾ Garne und Gewebe aus Baumwolle, Wolle und Seide. — ⁵⁾ Garne und Gewebe. — ⁶⁾ Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle sowie Kammtzug. — ⁷⁾ Einschließlich Ostmark

Griechenlands und der Türkei hinter Großbritannien, Italien und Frankreich. 1937 aber war das Altreich — außer in Rumänien und Griechenland — bereits überall der größte Textillieferant geworden.

Für dieses ganz besonders starke Vordringen Deutschlands auf den Textilmärkten des Südostens ist eine Reihe von Ursachen anzuführen. Vielleicht die wichtigste darunter ist gerade die, daß das Altreich in einigen Südostländern vor 1933 einen verhältnismäßig sehr geringen Anteil an der Textileinfuhr, in einigen Zweigen (Baumwollindustrie) sogar nur einen verschwindenden Anteil hatte. Als sich seit 1934 für immer mehr dieser Länder der Zwang ergab, ihre Einfuhren aus anderen Ländern zu drosseln und auf das Verrechnungsland Deutschland umzulegen, bestanden auf dem Textilgebiet hierzu die größten Möglichkeiten. Schwierigkeiten ergaben sich auch kaum aus den Liefermöglichkeiten Deutschlands, da dieses beinahe alle gangbaren Textilartikel liefern konnte, überdies in der deutschen Textilindustrie lange Zeit besonders große Ausfuhrkapazitäten unbenutzt bereit lagen. Auf den Märkten für Produktionsgüter dagegen hatte Deutschland schon von jeher eine beherrschende Stellung eingenommen; hier konnte Deutschlands Ausfuhr daher Fortschritte im wesentlichen nur von einer Zunahme der Gesamtkaufkraft, weniger von einer Verdrängung anderer Wettbewerber erwarten.

Interessant sind dabei die Verschiedenheiten der Ausfuhrentwicklung in die einzelnen Südostländer. Am besten hat sich die reichsdeutsche Textilausfuhr, absolut wie auch gemessen an der Gesamtausfuhr, in die Türkei und nach Jugoslawien entwickelt (vgl. Tab. 15 und 16). Die Textilausfuhr in die Türkei hat sich 1937/38 gegenüber 1929 selbst wertmäßig fast verdoppelt, was allerdings nur der Zunahme der gesamten deutschen Ausfuhr in die Türkei entspricht. Die Textilausfuhr nach Jugoslawien dagegen ist wesentlich stärker gestiegen als die übrige deutsche Ausfuhr, obgleich infolge der raschen Textilindustrialisierung die gesamte Textileinfuhr dieses Landes anteilmäßig seit 1933 zurückging. Hier ist für die deutsche Textilausfuhr tatsächlich Neuland erschlossen worden, vor allem auf dem Gebiet der Wollerzeugnisse. Während das Altreich im

Jahre 1937 von der Einfuhr an Baumwollerzeugnissen nur 8,7 v. H. lieferte (Hauptlieferanten: Italien, Ostmark), war es an der Einfuhr von Wollerzeugnissen mit 43 v. H. (gegen 9 v. H. im Jahre 1929) beteiligt.

Stark zugenommen hat zwischen 1929 und 1937 auch die deutsche Textilausfuhr nach *Griechenland*, wo vor allem Frankreich und Italien verdrängt wurden. Am schlechtesten schneidet die deutsche Textilausfuhr nach Ungarn ab; zwar hat auch hier der Anteil des Altreichs an der Gesamteinfuhr zwischen 1929 und 1938 von 11,2 auf 37,4 v. H. zugenommen (auf Kosten der früheren Tschechoslowakei und der Ostmark), doch ist die Textilausfuhr aus dem Altreich in dieses Land außerordentlich gesunken, auch verglichen mit der Ausfuhr sonstiger Erzeugnisse; in Ungarn hat sich also der frühere Ausbau der Textileigenversorgung, der sich auch in dem geringen Anteil der Textilien an der ungarischen Gesamteinfuhr ausdrückt (vgl. Tab. 14), schon sehr bemerkbar gemacht.

Als weitere Gründe für das starke Vordringen des Altreichs auf den südöstlichen Textilmärkten sind handelspolitische Sonderursachen zu nennen. So hat das Altreich seinen Anteil in Ungarn vor allem auf Kosten der früheren Tschechoslowakei steigern können, die sich seit 1932 mit Ungarn in einem Handelskrieg befand (Einschränkung der Agrareinfuhr aus Ungarn). Fast überall hat das Altreich auch auf Kosten der Ostmark vordringen können, weil diese durch ihre mangelnde Aufnahmefähigkeit für Waren im Handel mit den Verrechnungsländern des Südostens besonders behindert war. Eine wichtige Sonderursache schließlich war der vorübergehende Ausfall Italiens im Jahre 1936 infolge der Sanktionen. In einer Reihe von Ländern (so in Rumänien, Jugoslawien, der Türkei, Griechenland) hatte dies ein sprunghaftes Ansteigen des deutschen Marktanteils zur Folge. Vor allem auf dem Gebiet der Baumwollerzeugnisse, für die Italien im Gegensatz zum Altreich einer der wichtigsten Lieferanten der Südostländer war, konnte das Altreich seit dieser Zeit auf verschiedenen der Südostmärkte (Türkei, Rumänien, Griechenland) stark an Boden gewinnen.

Die Zukunftsaussichten

Im vergangenen Jahre 1938 ist ein Teil des Gewinnes der vorhergehenden Jahre allerdings wieder verlorengegangen. Die Frage ist nun, ob dies nur ein vorübergehender Einbruch im Zusammenhang mit der allgemeinen Textilkrise war oder ob mit einer Fortdauer des Rückganges zu rechnen ist.

Ein großer Teil des Absatzverlustes im vergangenen Jahr beruhte allerdings beim Altreich wie bei der Ostmark auf der starken Beschneidung der Garnausfuhr (vor allem nach Rumänien und Jugoslawien). Der Ausfall für Deutschland ist in diesem Falle also

nicht so erheblich, wie es in den Außenhandelszahlen erscheint, da in den Garnen ein sehr beträchtlicher Anteil von ausländischen Rohstoffen steckt und die Garne ja in Wirklichkeit beinahe die Stellung von Rohstoffen für die deutsche verarbeitende Industrie einnehmen. Man kann wohl annehmen, daß im Zug der deutschen Devisenpolitik auf eine allzu starke Ausweitung der Garnausfuhr auch in Zukunft kein allzu großes Gewicht gelegt werden wird. Daher ist für diesen in der Südostausfuhr besonders wichtigen Posten kaum mit einer starken Zunahme zu rechnen.

Es hat sich im Vorjahr weiter auch gezeigt, daß die Auswirkungen vorübergehender Sonderursachen, wie der Sanktionen gegen Italien, weitgehend schwinden. Italien hat tatsächlich in den verschiedensten Ländern bereits wieder einen Teil seiner früheren Märkte wiedergewinnen können, vor allem in Jugoslawien und Rumänien. Nach den neuesten Berichten zu schließen, ist es auch gegenwärtig auf den Textilmärkten noch weiter im Vordringen begriffen.

Gegenüber den übrigen ausländischen Konkurrenten hängt die deutsche Ausfuhrstellung auch auf den Textilmärkten weitgehend von der allgemeinen handelspolitischen Stellung Deutschlands im Südosten ab.

Eine Umschichtung kann dagegen unter Umständen innerhalb der nunmehrigen in Großdeutschland vereinigten Textilausfuhrgebiete des Altreichs, der Ostmark und des Sudetenlandes erwartet werden. Die Verschiedenheit der handelspolitischen Stellung dieser Gebiete ist ja nun beseitigt; vielleicht wird sich damit wenigstens teilweise wieder die Arbeitsteilung der früheren Zeit herstellen, was einen stärkeren Anteil vor allem der Sudetenländer an der großdeutschen Ausfuhr von Baumwollerzeugnissen bedeuten würde.

Auf längere Frist gesehen, wird aber doch die *Industrialisierung* der Südostländer selbst — in Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung ihrer Kaufkraft — für das weitere Schicksal auch der großdeutschen Textilausfuhr entscheidend sein. Hiervon ist nun allerdings eine gewisse Zurückdrängung des Textilabsatzes zu erwarten. Denn viele der in den letzten Jahren in den Südostländern errichteten Fabriken kommen nun erst zur vollen Erzeugung. Nur wenn es gelingt, die Gesamtkaufkraft dieser Länder noch stärker zu steigern, so daß vor allem auch der Bedarf an den feineren Qualitäten wächst, die noch fast nirgends an Ort und Stelle erzeugt werden, kann mit einer Zunahme der

Textileinfuhr dieser Länder insgesamt und damit auch mit einer Steigerung der großdeutschen Lieferungen gerechnet werden.

Es darf nicht übersehen werden, daß die Südostländer bisher in der Hauptsache nur für die gröberen Textilerzeugnisse, im wesentlichen für Garne und Webwaren, abnahmefähig waren. So hat z. B. die Ostmark im Jahre 1938 zwar 86 v. H. ihrer Baumwollgarnausfuhr und 41 v. H. ihrer Ausfuhr von Wollgarnen in den sechs Südostländern absetzen können; dagegen gingen von ihrer Gesamtausfuhr an Baumwollwaren (Gewebe und Wirk- und Strickwaren) nur 14,6 v. H., an Wollwaren nur

13 v. H. in diese Gebiete. Erst recht ist die Ostmark bei dem Absatz der feineren Fertigerzeugnisse, wie Kleidung, Wäsche, Hüte usw., gegenwärtig noch in der Hauptsache auf die Märkte in Mittel- und Westeuropa angewiesen. Für eine Verlagerung des Absatzes dieser Erzeugnisse auf die Südostländer ist eine weitere kräftige Entwicklung der Kaufkraft dieser Länder erst recht Voraussetzung. Diese Steigerung der Kaufkraft aber hängt nicht zuletzt von einer gedeihlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Südostländer mit ihrem weitaus größten Abnehmer und Lieferanten, dem großdeutschen Wirtschaftsraum ab.

Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in den ostmärkischen Gauen

I. Die wirtschaftliche Struktur der Ostmark

Das Kennzeichen der ostmärkischen Landschaft ist ihre Mannigfaltigkeit, die sich auch in der Wirtschaft widerspiegelt. Kein anderes Land des großdeutschen Reiches hat auf engstem Raume eine solche Vielfalt aufzuweisen, wie sie sich im raschen landschaftlichen Wechsel von den Weinebenen Niederdonau zu den Hochalpen, vom regenreichen Vorarlberg zu den trockenen Ebenen des Marchfeldes ausdrückt. Die Mannigfaltigkeit der Wirtschaft als Folge der wechselnden Landschaft wird noch gesteigert durch die ungleiche Verteilung der Bodenschätze (vgl. Tab. 6).

Die dadurch bewirkte Verschiedenheit in der Wirtschafts- und Berufsstruktur führt in den einzelnen Gauen nicht nur zu großen absoluten Unterschieden im durchschnittlichen Einkommen, Verbrauch usw., sondern auch zu einer sehr verschieden ausgeprägten Konjunkturrempfindlichkeit, wie es sich besonders in der letzten Krise gezeigt hat. Die Verschiedenheit der Wirtschaftsstruktur läßt aber auch erwarten, daß nunmehr nach der Wiedervereinigung der Wiederanstieg der Wirtschaft in den einzelnen Gauen Unterschiede aufweist, die für die Wirtschaftsführung von großer Bedeutung sind.

Die Einteilung Österreichs in Bundesländer war historisch bedingt. Die neue Gaueinteilung hat eine Änderung dahingehend gebracht, daß das Burgenland teils zu Niederdonau, teils zur Steiermark und Osttirol zu Kärnten geschlagen wurde. Die Dreiteilung der Ostmark in der Organisation des Reichsnährstandes in Donauland (Nieder-, Oberdonau und Wien), Südmark (Steiermark und Kärnten) und Alpenland (Salzburg, Tirol und Vorarlberg) kommt einer Zusammenfassung nach

einigermaßen einheitlichen Wirtschaftsgebieten am nächsten.

Die Neueinteilung der Gaue am 1. Juni 1938 und der Anschluß der südlichen Sudetengebiete an die Ostmark am 15. Oktober erschweren gelegentlich den genauen Vergleich mit Statistiken früherer Jahre, die auf der Einteilung in die ehemaligen Bundesländer beruhen. Im allgemeinen wurden jedoch die Statistiken bis 1. Januar 1939 nach der alten Einteilung weitergeführt (vgl. Tab. 1).

Berufliche Struktur

Hinsichtlich der Verteilung der Beschäftigten auf Land- und Forstwirtschaft und Gewerbe zeigen nur Vorarlberg, das ehemalige Burgenland und natürlich Wien ausgesprochene Sonderheiten. In den übrigen Gauen schwankt der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten zwischen 40 und 50 v. H. (vgl. Tab. 2).

Der Anteil der in der gewerblichen Wirtschaft Beschäftigten bewegt sich meist zwischen 20 und 30 v. H. Wien mit 50 v. H. und Burgenland mit 12 v. H. fallen aus diesem Rahmen.

Wiens Wirtschaftsstruktur ist, außer durch den hohen Anteil von Industrie und Gewerbe, vor allem gekennzeichnet durch die besondere Bedeutung der freien Berufe, des Geld-, Kredit- und Versicherungswesens und des öffentlichen Dienstes sowie des Handels. In dem verhältnismäßig hohen Anteil aller dieser Berufsgruppen drückt sich die Stellung Wiens als Verwaltungszentrum und Verkehrsknotenpunkt aus.

Der stark ländliche Charakter der Ostmark spiegelt sich sowohl in dem hohen Anteil der Landwirtschaft als auch in der durchschnittlich geringen Größe der Städte wider. 60,5 v. H. (im Reich 50,4 v. H.) der Bevölkerung leben in Städten unter

Tab. 1. Fläche und Bevölkerung der Ostmarkgaue

Bundesland bzw. Gau	Vor dem 1. Juni 1938		Ab 1. Juni 1938 ¹⁾		Ab 15. Oktober 1938 ²⁾	
	Fläche in km ²	Wohnbevölkerung	Fläche in km ²	Wohnbevölkerung	Fläche in km ²	Wohnbevölkerung
Wien ¹⁾	278	1.874.130	1.218	2.086.847	1.219	2.086.815
Niederösterreich [Niederdonau ¹⁾]	19.296	1.509.076	20.861	1.477.831	23.597 ²⁾	1.733.064 ²⁾
Oberösterreich [Oberdonau ¹⁾]	11.994	902.318	12.403	912.452	13.938 ²⁾	998.704 ²⁾
Salzburg	7.153	245.801	7.153	245.801	7.153	245.801
Steiermark ¹⁾	16.386	1.015.106	17.388	1.122.947	17.388	1.122.947
Kärnten ¹⁾	9.535	405.129	11.555	436.298	11.555	436.298
Tirol ¹⁾	12.647	349.098	13.228	473.331	10.620	317.741
Vorarlberg ¹⁾	2.602	155.402	—	—	2.505	153.458
Burgenland ¹⁾	3.977	299.447	—	—	—	—
Insgesamt	83.868	6.760.233 ^{*)}	83.868	6.760.233 ^{*)}	87.974	7.096.554 ^{*)}

^{*)} Einschließlich der Personen ohne festen Wohnort. — ¹⁾ Ab 1. Juni 1938 Gaueinteilung: Zu Wien kamen anschließende Gebiete (Wien-Umgebung) von Niederösterreich; Niederdonau besteht aus dem ehemaligen Bundesland Niederösterreich und einem Teil des Burgenlandes; Oberdonau ist das Bundesland Oberösterreich einschließlich des ehemaligen steirischen Salzkammergutes; Steiermark besteht aus dem Bundesland Steiermark einschließlich des restlichen Burgenlandes (ohne das steirische Salzkammergut); zu Kärnten kam noch Osttirol hinzu; Tirol und Vorarlberg wurden als Gau Tirol zusammengelegt (ohne Osttirol). — ²⁾ Einschließlich der sudetendeutschen Gebiete; Einteilung nach Landeshauptmannschaften

Tab. 2. Anteile der Berufsträger an den einzelnen Wirtschaftszweigen der Ostmark
(Auf Grund der Volkszählung 1934)

Wirtschaftszweig	Öster- reich ins- gesamt	Wien	Nieder- öster- reich	Ober- öster- reich	Salz- burg	Steier- mark	Kärn- ten	Tirol	Vorarl- berg	Bur- genland
A. Uerzeugung	33·46	1·11	42·82	40·57	41·56	51·17	50·38	41·80	29·91	63·91
I. Land- und Forstwirtschaft	32·74	1·07	42·34	48·77	40·85	48·85	48·76	41·19	29·87	63·23
II. Bergbau und Salinenwesen, Torfgräberei	0·74	0·04	0·48	0·80	0·71	2·32	1·62	0·61	0·04	0·68
B. Verarbeitende Gewerbe und Industrien	33·81	45·63	34·11	28·14	24·92	24·71	25·38	28·14	43·27	21·44
III. Industrie in Steinen, Erden, Ton und Glas	1·21	0·72	1·70	1·68	1·11	1·28	0·86	1·45	0·88	0·88
IV. Baugewerbe	5·34	4·47	5·70	5·90	6·62	4·11	5·96	6·29	7·82	7·98
V. Elektrizitätswerke, sonstige Kraftanlagen, Wasserwerke	0·35	0·36	0·32	0·34	0·42	0·31	0·30	0·52	0·72	0·14
VI. Eisen- und Metallindustrie	7·08	11·49	6·79	4·86	3·40	6·36	3·35	3·24	2·19	1·74
a) Eisen- und Metallgewerbe	0·62	0·20	0·61	0·07	0·47	2·42	0·40	0·29	0·01	0·00
b) Eisen-, Stahl- und Metallwaren	3·67	5·55	4·22	2·69	2·09	2·40	2·01	2·19	1·76	1·48
c) Maschinen- und Fahrzeugbau	1·93	3·43	1·63	1·92	0·61	1·16	0·83	0·63	1·14	0·21
d) Elektroindustrie	0·74	2·03	0·23	0·13	0·20	0·30	0·09	0·11	0·28	0·05
VII. Holzindustrie und verwandte Gewerbe	3·14	3·54	2·83	3·14	3·58	2·56	4·44	3·04	3·13	1·89
VIII. Lederindustrie	0·52	0·78	0·44	0·55	0·29	0·49	0·65	0·23	0·29	0·19
IX. Textilindustrie	2·73	2·87	4·51	1·03	0·38	0·49	0·55	2·72	14·87	2·34
X. Bekleidungs- und Putzwarenindustrie	5·89	10·57	3·93	3·74	3·31	3·97	4·40	3·43	7·37	2·88
XI. Papierzeugung und -verarbeitung	1·01	1·26	0·95	0·92	0·79	1·28	1·09	0·38	0·36	0·05
XII. Graphische Industrie	0·82	1·92	0·28	0·33	0·51	0·46	0·27	0·68	0·52	0·09
XIII. Chem. Industrie, einschl. Linoleum- u. Gummi-Industrie	1·08	1·76	1·80	0·44	0·41	0·32	0·48	0·37	0·24	0·06
XIV. Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4·29	5·55	4·56	4·15	3·85	2·98	2·77	3·29	3·57	3·13
XV. Industrie und Gewerbe ohne nähere Angabe	0·33	0·32	0·32	0·46	0·24	0·31	0·26	0·50	0·30	0·07
C. Dienstleistungen	29·63	50·00	19·88	19·85	29·50	21·45	20·77	28·81	23·65	12·12
D. Berufstätigkeit ohne nähere Betriebsangaben	3·09	3·26	3·19	2·44	4·03	2·67	3·47	3·28	3·19	2·54
Insgesamt	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00	100·00

10.000 Einwohnern; 40 v. H. in Gemeinden unter 2000 Einwohnern.

Die Struktur der Landwirtschaft

Wenn auch der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in den meisten Gauen in verhältnismäßig engen Grenzen schwankt, so ist dafür die Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Erzeugung in den einzelnen Gauen um so größer. Der Getreide-, Hackfrüchte- und Futterbau konzentriert sich in den flachen Gebieten des Donaulandes, der Wald vor allem in der Südmark und die Viehzucht im Alpenland.

In den Ackerbaugebieten des Ostens herrscht das Ackerland vor. Im Burgenland, in Niederösterreich und Oberösterreich sind 47 bzw. 44 und 34 v. H. der Gesamtfläche dem Ackerbau gewidmet. In Salzburg und Tirol nimmt das Ackerland nur 9 bzw. 4 v. H., in Vorarlberg sogar nicht einmal 1 v. H. der Gesamtfläche ein. Almen, Wald und Wiesen nehmen in diesen westlichen Gauen die Stelle

des Ackerlandes ein. Die Bedeutung des östlichen Flachlandes für die Ernährung der Ostmark geht noch deutlicher aus dem hohen Anteil an der Erzeugung der wichtigsten Nahrungsmittel hervor. Die Gaue Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland ernteten z. B. 1937 78 v. H. des Weizens, 79 v. H. des Roggens, 87 v. H. der Gerste, 78 v. H. der Kartoffeln und 99 v. H. der Zuckerrüben.

Tab. 4. Anteil der früheren Bundesländer an der Ernte wichtiger Feldfrüchte in Österreich im Jahre 1937

Fruchtgattung	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Burgen- land
Weizen	0·48	37·21	29·38	1·98	13·60	3·52	1·28	0·55	12·00
Roggen	0·29	45·18	27·06	2·24	11·63	4·73	1·68	0·03	7·16
Gerste	0·47	58·27	18·02	0·66	5·77	4·08	1·86	0·06	10·81
Hafer	0·09	44·15	31·17	1·84	13·04	5·06	0·59	0·05	4·05
Mais	0·18	28·47	0·02	—	39·94	3·89	2·67	1·02	23·81
Kartoffeln	0·24	49·98	20·74	0·76	11·78	4·17	4·68	0·45	7·20
Zuckerrüben	0·99	70·07	11·98	—	0·12	—	—	—	16·84
Futtermittel	0·31	46·28	13·45	0·81	19·56	5·04	2·04	0·22	12·29
Klee u. Klee gras, Heu u. Grammet	0·19	33·95	27·58	1·33	24·92	6·10	1·44	0·12	4·37

Tab. 3. Verteilung der Kulturfleichen im Verhältnis zur Gesamtfläche im Jahre 1936 in Österreich

Kulturfleichen	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Kärnten	Tirol	Vor- arlberg	Burgen- land	Österreich insgesamt
Ackerland	26·16	44·20	33·84	8·50	16·60	13·39	4·39	0·96	47·03	23·51
Gärten	14·41	1·61	2·13	0·33	1·21	0·54	0·18	0·70	1·19	1·16
Weingärten	1·53	1·33	—	—	0·17	—	—	0·00	2·23	0·45
Wiesen ¹⁾	7·76	11·20	19·37	8·40	11·17	9·72	5·52	18·69	9·00	11·22
Hutweiden	2·37	2·74	1·85	5·04	5·73	5·93	3·30	7·09	5·06	4·08
Alpen (Almen)	—	0·49	0·61	28·70	7·96	17·75	27·68	35·19	—	11·48
Waldungen ²⁾	13·10	34·92	34·17	32·84	49·04	43·51	33·75	26·08	26·09	37·43
Kulturfleichen ³⁾	65·33	96·49	91·97	83·81	91·88	90·84	74·82	88·71	90·60	89·33
Unprod. Grundflächen, Bauarea usw. ⁴⁾	34·67	3·51	8·03	16·19	8·12	9·16	25·18	11·29	9·40 ⁵⁾	10·67

¹⁾ Unter „Wiesen“ sind bloß Natur-, Kunst- und Streuwiesen einbezogen, während Egärten (Wechselwiesen) unter „Ackerland“ und Alpwiesen als eine gemähte Alpfläche „Alpen“ mitberücksichtigt erscheinen. — ²⁾ Nach der im Jahre 1935 erfolgten forstlichen Sondererhebung. — ³⁾ Mit Ausschluß der Seen, Sümpfe und Teiche. — ⁴⁾ Mit Einschluß der Seen, Sümpfe und Teiche. — ⁵⁾ Darunter Röhrgewässer 1·05 v. H.

Die große Bedeutung der Viehzucht der westlichen Alpengaue kommt dagegen in der hohen Viehdichte zum Ausdruck.

Die Wiesen und Almen der westlichen und südlichen Gaue eignen sich besonders als Aufzuchtgebiete für Vieh. Hochwertiges Zuchtvieh geht vor allem ins Altreich sowie als Einstell- und Abmelkvieh in die futterreichen Gebiete des Flachlandes der Ostmark.

Tab. 5. Viehdichte in den Gauen

Gau	Auf 100 Einwohner entfallen				
	Pferde	Rinder	davon Kühe	Schweine	Hühner
Wien	0'7	1'3	0'8	2'6	19'8
Niederdonau	6'5	48'6	24'6	74'4	241'7
Oberdonau	5'9	69'0	34'3	62'9	206'9
Salzburg	4'5	60'0	31'6	20'3	92'9
Steiermark	2'5	49'6	22'3	61'7	162'4
Kärnten	6'2	55'2	22'3	55'7	115'3
Tirol	2'1	59'7	29'9	17'6	102'5
Vorarlberg	1'7	42'2	23'0	15'2	93'8
Ostmark insgesamt	3'7	38'8	18'9	42'8	136'5

Die Ostmark ist eines der walddreichsten Gebiete Europas. 37 v. H. der Gesamtfläche und 42 v. H. der produktiven Fläche sind mit Wald bedeckt, und ein erheblicher Teil der Bevölkerung findet in der Weiterverarbeitung des Holzes Beschäftigung. Die Wald- und Holzwirtschaft gehört zu jenen Wirtschaftszweigen, deren Stellung sich nach dem Anschluß wohl am meisten gewandelt hat. War früher die Holzwirtschaft überwiegend auf Export angewiesen, so kann sie heute alles am großdeutschen Markt absetzen, ja der Aufschwung der Ostmark hat einen solchen Mehrbedarf gebracht, daß selbst in der Ostmark ein Holz-mangel fühlbar geworden ist.

Im Jahre 1937 war Kärnten vor allem auf den Export von Schnittholz nach Italien eingestellt. Nahezu 40 v. H. der ostmärkischen Schnittholzausfuhr kam aus Kärnten. Oberösterreich dagegen war, vor allem infolge seiner günstigen Frachtlage, der wichtigste Exporteur von Rundholz (31 v. H. der österreichischen Rundholzausfuhr), das hauptsächlich nach dem Reich ging. Hauptexporteur für Schleifholz war Tirol mit einem Drittel des österreichischen Schleifholzexportes.

Die Struktur der gewerblichen Wirtschaft

Obwohl unmittelbar nur ein verschwindend kleiner Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung im Bergbau beschäftigt ist (3/4 v. H. 1934), kommt ihm doch besondere Bedeutung zu, da er die Grundlage für die wichtigsten und insbesondere nach dem Anschluß auch erweiterungsfähigsten Industrien der Ostmark bildet.

Das gemeinsame Vorkommen von Eisen und Braunkohle in der Steiermark überragt an Wichtigkeit alle anderen Bergbauvorkommen bei weitem. 91 v. H. des Eisenerzes und 68 v. H. der Braunkohle werden in der Steiermark gewonnen. Als Folge da-

Tab. 6. Bergbau und Hüttenwesen in der Ostmark (v. H.-Anteile an der Förderung bzw. Erzeugung der einzelnen ehemaligen Bundesländer im Jahre 1937)

Produkt	Öster-reich ins-gesamt in t	Nie-der-öster-reich	Ober-öster-reich	Salz-burg	Steier-mark	Kärn-ten	Tirol	Burgen-land
Braunkohle . . .	3,241.770	7'33	18'43	—	67'83	5'04	1'37	—
Steinkohle . . .	230.220	100'00	—	—	—	—	—	—
Eisen- und Manganerz . . .	1,884.694	—	—	0'40	90'86	8'74	—	—
Magnesit (roh) *	279.390	—	—	—	100'00	—	—	—
Gießerei-roheisen . . .	5.393	—	—	100'00	—	—	—	—
Stahlroheisen . . .	382.208	—	—	—	100'00	—	—	—
Blei- u. Zinkerz . . .	112.751	—	—	—	—	100'00	—	—
Kupfererz . . .	7.221	—	—	—	—	—	100'00	—
Antimonerz . . .	2.043	—	—	—	—	—	—	100'00
Blei	10.836	—	—	—	—	100'00	—	—
Kupfer	2.074	—	—	—	—	—	100'00	—
Rohgraphit . . .	18.158	44'32	—	—	55'68	—	—	—
Salzsole, <i>nl</i> . . .	5,374.337	—	50'99	12'15	34'35	—	—	2'51
Steinsalz . . .	908	—	21'15	0'33	75'66	—	—	2'86
Eisenocker-farberde, <i>q</i> . . .	11.325	0'88	—	—	14'35	84'77	—	—
Eisenglimmer . . .	23.880	—	—	—	—	100'00	—	—
Ülschiefer . . .	6.558	—	—	—	—	—	100'00	—
Rohöl	328.991	100'00	—	—	—	—	—	—
Erdgas, <i>m³</i> . . .	285.050	78'58	21'42	—	—	—	—	—

*) 1935

von drängt sich auch die weiterverarbeitende Industrie in diesem Gau zusammen: Dort wurden z. B. 1938 auch das gesamte Roheisen der Ostmark, 95 v. H. des Stahls, 100 v. H. der Schienen, Bleche und des Walzdrahtes, 100 v. H. der Motorräder und 80 v. H. der Fahrräder erzeugt.

Mit Ausnahme von Erdöl, Steinkohle und Graphit werden die Bergbauprodukte im südlichen und westlichen Alpenraum gefördert. Wirtschaftlich von besonderer Bedeutung ist die Magnesiterzeugung in den Gauen Steiermark und Kärnten. Eine wesentliche Förderung der westlichen Gaue brachte auch der Ausbau der Wasserkräfte.

Tab. 7. Die Verteilung der großen Wasserkraftwerke in der Ostmark (1938)

Gau	Ausgebaute KW	v. H.
Vorarlberg (Ill- und Spullerseewerk)	127.650	27'92
Tirol (Achensee-, Sill- u. Trisannawerk)	125.400	27'43
Salzburg (Stubachwerk)	72.000	15'75
Steiermark (Teigitsch-, Perneggerwerk)	61.700	13'48
Niederdonau (Opponitzer- u. Partensteinwerk)	44.000	9'62
Oberdonau (Traunwerk)	11.775	2'58
Kärnten (Mallnitzwerk)	14.700	3'22
Ostmark insgesamt	457.225	100'00

Auf der Verarbeitung des zweitwichtigsten Rohstoffes der Ostmark beruht die Papier-, Zellulose-, Holzschliff- und Pappeindustrie. Auch daran hat die Steiermark neben Nieder- und Oberdonau den Hauptanteil. Ungefähr ein Drittel der Papiererzeugung und die Hälfte der Zelluloseerzeugung entfällt auf den ersteren Gau.

Die verarbeitende Industrie der Ostmark zeichnete sich durch besondere Vielseitigkeit aus (vgl. Tab. 8). Sie wird im Rahmen des Anpassungs-

und Spezialisierungsprozesses wohl auch ihre Struktur verschiedentlich noch stärker ändern. Die verarbeitenden Industrien sind, abgesehen von der Textilindustrie in Vorarlberg sowie verschiedener verbrauchsorientierter Industrien in der Nähe der Gauhauptstädte, hauptsächlich in Wien und im Wiener Becken konzentriert.

Tab. 8. Anteile der Berufsträger der einzelnen Bundesländer an den Berufsträgern von Österreich insgesamt nach wichtigen Wirtschaftszweigen (Volkszählung 1934)

Wirtschaftszweig	Wien	N.-Öst.	O.-Öst.	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Burgenland
	in v. H. der Berufsträger								
Elektrizitätsw.	30'91	19'84	12'73	4'31	13'32	4'84	7'66	4'71	1'64
Eisen- u. Metallgewerbe . . .	9'69	21'48	1'41	2'66	58'64	3'61	2'40	0'04	0'03
Eisen-, Stahl und Metallwaren . .	44'65	24'96	9'59	2'00	9'76	3'08	3'04	1'09	1'63
Maschinen- und Fahrzeugbau . .	52'52	18'36	13'07	1'11	8'99	2'41	1'66	1'34	0'45
Elektroindustrie	81'28	6'76	2'36	0'96	6'05	0'67	0'79	0'86	0'26
Holzindustrie u. verw. Gewerbe	33'36	19'53	13'12	4'01	12'15	7'95	4'95	2'27	2'45
Lederindustrie .	44'89	18'38	14'09	1'99	8'38	7'03	2'29	1'29	1'52
Textilindustrie .	31'05	35'87	7'82	0'49	2'66	1'14	5'08	12'38	3'48
Bekleidungs- und Putzwarenind. .	53'04	14'48	8'33	1'98	10'07	4'20	2'97	2'84	1'98
Papierherzeugung u. -verarbeitung	36'95	20'43	11'97	2'75	18'89	6'07	1'92	0'80	0'19
Graphische Ind. .	68'81	7'50	5'24	2'18	8'33	1'82	4'22	1'42	0'43
Chem. Industrie einschließlich Linoleum- und Gummiindustr.	48'07	36'00	5'28	1'31	4'34	2'50	1'73	0'51	0'23
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	38'21	23'04	12'68	3'16	10'35	3'62	3'92	1'89	2'96

Dagegen bleibt der Vorrang der westlichen Gauen in der „Fremdenindustrie“ unbestritten.

Tab. 9. Die Bedeutung von Fremdenverkehr und Hotelwesen in den einzelnen ehemaligen Bundesländern der Ostmark

Bundesland	Fremdenmeldungen je Kopf der Bevölkerung (i. XI. 1936 bis 31. X. 1937)	v. H.-Anteil der Berufsträger im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe an der Gesamtzahl der Berufsträger (Volkszählung 1934)
Wien	0'24	4'51
Niederösterreich	0'41	2'33
Oberösterreich	0'53	2'62
Salzburg	1'92	5'29
Steiermark	0'58	2'75
Kärnten	0'77	3'10
Tirol	1'50	5'53
Vorarlberg	1'15	3'71
Burgenland	0'19	1'30
Österreich insgesamt	0'54	3'38

Zusammenfassung:

Die tiefgreifendsten wirtschaftlichen Strukturunterschiede in den einzelnen Gauen der Ostmark bestehen wohl in der Agrarwirtschaft. Die östlichen Gauen (Nieder- und Oberdonau) mit überwiegend Flach- und Hügelland sind die ostmärkischen Kornkammern. Der Futterreichtum und die Nähe des großen Verbrauchszentrums Wien erlaubten hier, einzelne landwirtschaftliche Produktionszweige besonders intensiv zu führen. So vor allem die Schweine- und Viehwirtschaft, deren Produkte (Milch, Fleisch-

schweine und Mastvieh) hauptsächlich auf dem Wiener Markt abgesetzt werden.

In den westlichen Gauen (Alpenland) und in Kärnten kommt dagegen der Viehzucht und der Holzwirtschaft innerhalb des Agrarsektors die größte Bedeutung zu. Der Getreidebau dient dort höchstens zur Deckung des Eigenbedarfes der Bauern. Die Steiermark nimmt eine Mittelstellung ein; das Hügelland der Südsteiermark gleicht im Charakter seiner Wirtschaft mehr dem Donauland, der nördliche Teil mehr dem Alpenland.

Deutlich, wenn auch weniger stark als in der Landwirtschaft, treten die Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Gauen in der Industrie hervor. Hier ist zu unterscheiden zwischen jenen Industrien, deren Standorte in erster Linie durch den Kraft- und Rohstoff bedingt sind, und jenen, die bei der Standortwahl das Vorhandensein qualifizierter Arbeitskräfte bzw. die Nähe von Verbrauchszentren besonders zu berücksichtigen haben. Das Vorkommen von Eisen, Holz, Kohle und Elektrizität, die Hauptroh- und Kraftstoffe der Ostmark, zogen die Schwer- und Holzindustrie vor allem in die Steiermark und in die westlichen Gauen. Jene Industrien dagegen, die hochwertige Spezialarbeiter benötigen, sowie die Verbrauchsgüterindustrie sind besonders dicht in und um Wien und geben der Industrie des Donaulandes das besondere Gepräge.

II. Die Preisstruktur in den Gauen

(Die Verschiedenheiten der Nahrungsmittelpreise, Mieten und Löhne in den einzelnen Gauen)

Die große Verschiedenheit der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Ostmarkgaue bedingt auch eine Verschiedenheit ihrer Preissysteme, d. h. der verhältnismäßigen Höhe der Preise untereinander. Denn Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur bedeuten, daß einzelne Waren nur mit verschiedenen hohen Kosten in den einzelnen Gebieten hergestellt werden können. Die dadurch verursachten Preisdifferenzen können auch durch den Handel nur bis zur Höhe der Transportkosten ausgeglichen werden. Eine weitere Ursache für regionale Preisunterschiede ist der Mensch selbst. Der Hang zur Scholle und Heimat ist erfahrungsgemäß sehr groß, so daß es oft erst erheblich günstigerer Lebensbedingungen in einem anderen Gebiete oder Wirtschaftszweige bedarf, um jene Wanderungen auszulösen, die wir in letzter Zeit vor allem als Landflucht beobachten. Unterschiede in der Preisstruktur, insbesondere zwischen den Preisen und Löhnen, sind nicht nur wichtig, weil davon die Entwicklung der Wirtschaft in den einzelnen Gebieten

vielfach abhängt, sondern auch deshalb, weil sich aus dem Verhältnis von Preisen und Nominallöhnen der Reallohn ergibt, der erst einen annähernden Vergleich der wirtschaftlichen Lage, z. B. des Arbeiters in den einzelnen Gebieten zuläßt.

Das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF. hat im August vorigen Jahres in einem umfangreichen Vergleich die regionalen Unterschiede zwischen den Preisen der Nahrungsmittel, Heizstoffe und Leuchtmittel, der Mieten und Löhne innerhalb der Ostmark angestellt. Die Preise der ersten drei Warengruppen geben einen wichtigen Ausschnitt aus den Lebenshaltungskosten. Er erscheint umfangreich genug, um aus einer Gegenüberstellung mit den Nominallöhnen in den einzelnen Gauen Anhaltspunkte über die Unterschiede der Reallohne in den einzelnen Gauen der Ostmark zu geben.

Die Preisverschiedenheiten in den Gauen

Der Preisvergleich für „Nahrungsmittel“¹⁾ gibt an, um wieviel die verschiedenen Güter, die ein Wiener Arbeiterhaushalt verbraucht, in den einzelnen Gauen teurer bzw. billiger sind als in Wien. Die wichtigsten Preisverschiedenheiten in den Gauen der Ostmark sind vor allem folgende:

Die Preise der Nahrungsmittel (gewogener Durchschnitt) weichen in den einzelnen Gauen der Ostmark bis zu 10 v. H. voneinander ab. Von Wien und Niederdonau aus, den billigsten Preisgebieten, steigen die Preise sowohl nach Westen wie nach Süden an. Kärnten hat die höchsten Nahrungsmittelpreise, und zwar sowohl in Klagenfurt als auch in den kleinen Orten. Die Preise liegen nahezu um 10 v. H. höher als in Wien. In Tirol liegen die Nahrungsmittelpreise um 8 v. H. und in Salzburg um 7 v. H. über den Preisen von Wien.

Dieses Preisgefälle in der Ostmark von Westen nach Osten ist in erster Linie eine Folge der Wirtschaftsstruktur. Während die östlichen Gauen in den wichtigsten Nahrungsmitteln Selbstversorger, ja sogar Überschußgebiete sind (Getreide), haben die westlichen Gauen zum Teil einen erheblichen Zuschußbedarf. Da ihre Versorgung, auch soweit sie nicht von den östlichen Gauen, sondern etwa durch

¹⁾ Die Erhebungsmethode für die Nahrungsmittelpreise war folgende: Es wurden in allen wichtigeren Orten der Ostmark die Preise von 33 Nahrungsmitteln, und zwar in den Einzelhandelsgeschäften festgestellt. Der „Nahrungsmittelkorb“, der bei dem regionalen Vergleich zugrunde gelegt wurde, wurde nach der Zusammensetzung des Verbrauchs in Wiener Arbeiterhaushalten (Haushaltsstatistik der ehemaligen Arbeiterkammer für Wien vom Jahre 1935) gebildet.

Tab. 10. Preisunterschiede zwischen Wien, den übrigen Gauhauptstädten sowie den übrigen Gaugebieten der Ostmark*)

(+ = höher als Wien-Stadt, — = niedriger als Wien-Stadt)

Ort, Gau	Nahrungsmittel ¹⁾	Heizstoffe ²⁾ u. Leuchtmittel ³⁾	Mietpreise ⁴⁾	Insgesamt ⁵⁾
Klagenfurt	+ 9'75	- 48'30	- 1'13	+ 1'86
Übriges Kärnten	+ 8'79	- 59'37	- 26'54	- 2'97
Krems	- 0'11	- 5'53	+ 14'56	+ 0'99
Übriger Niederdonaugau	+ 3'75	- 5'60	- 15'21	+ 0'66
Linz	+ 4'61	- 0'52	- 14'56	+ 1'86
Übriger Oberdonaugau	+ 5'14	- 3'47	- 29'45	+ 0'66
Salzburg-Stadt ⁶⁾	+ 5'28	- 4'13	- 13'11	+ 2'19
Übriges Salzburg	+ 6'97	- 9'51	- 18'28	+ 2'96
Graz	+ 5'04	- 59'00	+ 12'30	+ 2'63
Übrige Steiermark	+ 1'18	- 57'52	+ 8'25	+ 4'50
Innsbruck	+ 5'47	+ 0'59	- 13'75	+ 2'74
Übriges Tirol	+ 8'15	- 13'20	- 20'06	+ 2'30
Wien-Stadt	—	—	—	—
Übriges Wien	+ 2'89	+ 1'62	+ 3'07	+ 2'52

¹⁾ 33 Nahrungsmittel. — ²⁾ 100 kg Steinkohle. — ³⁾ 5 kWh Lichtstrom einschließlich Zählermiete bzw. Grundgebühr. — ⁴⁾ Mietpreise für 2-Zimmer-Wohnungen in Alt- und Neubauten. — ⁵⁾ Gewogener Durchschnitt der 3 Kolonnen

⁶⁾ Nach Berechnungen des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Deutschen Arbeitsfront

die Einfuhr aus dem Ausland gedeckt wird, von Osten her erfolgt, ist das Preisgefälle für viele Nahrungsmittel schon durch die zusätzlichen Frachtkosten bedingt. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Nahrungsmittelpreise in den kleinen entlegeneren Orten der westlichen Gauen höher sind als in den Gauhauptstädten selbst. Das gilt zum Beispiel für Salzburg, Oberdonau und Tirol. Verteuernd schließlich wirkt in den westlichen Gauen auch der Fremdenverkehr, der gerade im Vorjahr (die Preiserhebung wurde im August vorgenommen) plötzlich anstieg und verschiedentlich Preissteigerungen ausgelöst hat.

Daß das durchschnittliche Preisniveau in den westlichen und südlichen Gauen um 7 bis 10 v. H. höher liegt als in Wien, bedeutet jedoch noch nicht unbedingt, daß auch die Ernährungskosten für die Bevölkerung im gleichen Ausmaß höher wären als in Wien. Dem Vergleich wurde nämlich das Verbrauchsschema einer Arbeiterfamilie in Wien zugrunde gelegt. Nur wenn sich auf dem Lande die gleichen Verbrauchsgewohnheiten fänden wie in Wien, könnte man davon sprechen, daß auch die Lebenshaltungskosten in den westlichen Gauen um 7 bis 10 v. H. höher wären als in Wien. Diese Bedingung trifft aber keineswegs zu.

Obwohl der Durchschnitt der Preise für Nahrungsmittel im Westen höher ist, sind doch eine Reihe einzelner Nahrungsmittel (meist selbst-erzeugte Produkte wie etwa Käse) im Westen wieder billiger als im Osten. Indem nun der Verbraucher solche Nahrungsmittel, die im einzelnen Gau besonders billig sind, anderen vorzieht, kann die

Auswirkung der höheren Preise auf die Lebenshaltungskosten oft erheblich abgeschwächt werden.

Die Verschiedenheit der Verbrauchsgewohnheiten in den Gauen

Die Verbrauchsstruktur, d. h. die Zusammensetzung des Verbrauches von Nahrungsmitteln in den einzelnen Gauen ist so verschieden, daß sie aus wirtschaftspolitischen Gründen größte Aufmerksamkeit verdient.

1937 hatte die ehemalige Arbeiterkammer einmalig eine Erhebung über den Verbrauch an wichtigsten Nahrungsmitteln in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten in den einzelnen Gauen durchgeführt. Es zeigte sich, daß die Unterschiede in den Verbrauchsgewohnheiten in den einzelnen Gauen im wesentlichen dadurch entstehen, daß besonders innerhalb wichtiger Nahrungsstoffgruppen (z. B. Eiweiß, Kohlehydrate und Fette), jeweils das im Gau verhältnismäßig (je Kalorie) billigste Nahrungsmittel bevorzugt wird. Daneben spielen freilich auch alte Konsumgewohnheiten eine Rolle, deren Ursachen oft kaum mehr festzustellen sind.

Tab. 11. Der Verbrauch an wichtigen Lebensmitteln je Verpflegungseinheit in den ehemaligen Bundesländern*)
(Wöchentlicher Verbrauch in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten 1937)

Lebensmittelart	Nieder- österreich	Ober- österreich	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Burgen- land
	in Gramm	— = niedriger, + = höher als Nieder- österreich in v. H.				
Milch (in Liter)	3·8	+ 2·63	- 18·42	+ 13·16	+ 7·89	- 36·84
Eiweißhaltige Nahrungsmittel:						
Fleisch . . .	598·3	+ 9·31	+ 13·99	- 13·39	- 24·55	- 30·92
Wurst . . .	177·5	- 53·35	- 32·68	- 30·99	- 36·51	- 60·17
Eier . . .	2·5	+ 4·00	+ 8·00	+ 4·00	+ 8·00	+ 20·00
Käse . . .	17·7	+ 84·18	+ 33·90	+ 137·85	+ 632·77	+ 82·49
Fette insgesamt davon:	468·7	- 22·30	+ 0·45	+ 8·32	+ 9·34	+ 1·58
Butter . . .	56·5	+ 41·77	+ 5·31	+ 101·12	+ 78·05	- 45·66
Schweinefett	319·3	- 46·51	+ 13·09	- 36·71	- 57·34	+ 11·87
Margarine . .	92·9	+ 21·96	- 45·96	+ 106·03	+ 196·77	- 5·06
Stärkehaltige Nahrungsmittel:						
Brot . . .	2383·1	- 5·96	- 23·35	- 26·94	- 20·42	- 23·64
Kleingebäck	128·3	- 4·29	- 10·29	- 17·77	- 32·50	- 41·31
Kartoffeln . .	2578·0	- 36·12	- 36·82	- 21·44	- 19·48	- 4·19
Mehl . . .	928·5	- 2·23	- 14·56	- 14·42	- 37·72	- 22·51
Grieß . . .	167·9	+ 33·11	+ 12·57	+ 11·38	+ 46·63	+ 3·10
Reis . . .	191·9	+ 3·54	+ 53·10	+ 43·98	+ 17·61	+ 26·58
Polenta . . .	15·6	+ 91·03	+ 1846·79	+ 1460·26	+ 1160·26	+ 113·46

*) Nach Erhebung der Arbeiterkammer. Siehe Statistische Nachrichten Oktober 1938

So wird zum Beispiel in Tirol und Vorarlberg wesentlich mehr Milch verbraucht als in Niederösterreich oder Wien. Der Mehrverbrauch gegenüber Niederösterreich beträgt 8 v. H. bzw. 13 v. H., gegenüber Wien sogar 40 v. H. Dagegen war der Fleischverbrauch in Tirol und Vorarlberg (um 13 v. H. bzw. 25 v. H., der Wurstkonsum sogar um 31 v. H. bzw. 37 v. H.) niedriger als in Niederösterreich. Der restliche Eiweißbedarf wurde in den westlichen Gauen durch einen erheblichen Mehr-

verbrauch von Käse gedeckt; so ist der Käseverbrauch in Tirol etwa 2½mal, in Vorarlberg 7mal so hoch wie in Niederösterreich.

Auch zur Deckung des Fettbedarfes werden die verschiedenen Fettarten in den einzelnen Gauen in ungleichem Maße herangezogen. In den östlichen Gauen, vor allem im früheren Niederösterreich und Burgenland mit ihrer intensiven Schweinezucht, herrscht der Schweinefettverbrauch vor; in den westlichen Gauen, vor allem in Tirol und Vorarlberg, wird Schweinefett weitgehend durch Butter und — in besonderem Maße in Vorarlberg — durch Margarine ersetzt.

Der Verbrauch von Brot und vor allem von Kleingebäck war in den westlichen Gauen wesentlich (um 20 v. H. bis 27 v. H.) geringer als etwa in Niederösterreich, wozu insbesondere die hohen Brotpreise in Tirol beigetragen haben dürften. Der Bedarf an Kohlehydraten wird in den westlichen Gauen vor allem durch einen gegenüber Niederösterreich wesentlich höheren Verbrauch von Grieß (Vorarlberg + 47 v. H., Steiermark + 13 v. H.), Reis (Steiermark + 53 v. H., Tirol + 44 v. H.) und nicht zuletzt von Polenta ausgeglichen. Dieses billigste aller Nahrungsmittel (Preis pro Kalorie) spielt insbesondere in der Südsteiermark, in Tirol und auch in Vorarlberg eine beachtliche Rolle als Volksnahrungsmittel. Die ernährungspolitische Bedeutung von Polenta geht daraus hervor, daß sein Verbrauch in der Steiermark 78 v. H., in Tirol 31 v. H. und in Vorarlberg 34 v. H. des Mehlerverbrauches betrug und eine Kalorie in Form von Polenta nur halb so viel wie in Form von Mehl kostet.

Alle Verbrauchsunterschiede in den Gauen, so groß sie bei einzelnen Waren auch sein mögen, gleichen sich hinsichtlich des Kaloriengehaltes der gesamten Ernährung weitgehend aus. Der Kalorienverbrauch war in allen Gauen, trotz aller Einkommens- und Geschmacksverschiedenheiten einheitlich; er schwankte um höchstens 10 v. H.

Wirtschaftspolitisch ist die verschiedene Verbrauchsstruktur vor allem bei Preisänderungen einzelner Nahrungsmittel bedeutsam, da hierdurch die Lebenshaltung in den einzelnen Gauen oft sehr unterschiedlich berührt wird. Eine besondere Bedeutung kommt schließlich noch der unterschiedlichen Verbrauchsstruktur für die Verbrauchslenkung zu.

Die Preise für Heiz- und Leuchtstoffe und für Mieten

Die Kosten für Beheizung und Beleuchtung waren in Wien, bedingt vor allem

durch den Kohlenpreis, am höchsten. Die Preise in Niederösterreich, Salzburg und Oberösterreich weichen davon nur um wenige Prozente nach unten ab. In Kärnten und Steiermark dagegen sind infolge des Überflusses an Brennstoffen die Kosten für Heizung und Beleuchtung um über 50 v. H. niedriger als in Wien (vgl. Tab. 10).

Schwierig ist die Beurteilung des Einflusses der Mieten auf die Höhe der Lebenshaltungskosten, und zwar aus folgenden Gründen:

1. bestehen große Unterschiede zwischen Mieterschutz- und Goldzinswohnungen,
2. ist die Qualität der Wohnung nur sehr schwer zu vergleichen und
3. herrschen gerade auf dem Lande das Eigenheim und das Kleinhaus vor.

Die Mieten sind also vor allem in den größeren Städten ein wichtiges Problem, besonders in Wien. Wien allein hatte 1934 mehr Wohnparteien als die ganze übrige Ostmark.

Im allgemeinen sind die Mieten für (allerdings primitivere) Wohnungen in den kleineren Orten um 20 bis 30 v. H. niedriger als in den Landeshauptstädten der Gaue. Sowohl die Mieterschutz- als auch die Goldzinswohnungen sind in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich am billigsten, am teuersten in den westlichen Alpengauen, was zum Teil auch durch den Fremdenverkehr bedingt ist. Ein Durchschnitt aus den Mietpreisen für Alt- und Neuwohnungen gibt für die einzelnen Gaue aber doch nur ein sehr uneinheitliches Bild (vgl. auch Tab. 10).

Tab. 12. Unterschiede in den Wohnungsmietpreisen zwischen den ehemaligen Bundesländern der Ostmark*)

Bundesland	Gesamtdurchschnitt		Durchschnitt der größeren Orte und Städte	
	Mieterschutz-	Goldzins-	Mieterschutz-	Goldzins-
	wohnung		wohnung	
	(+) = höher als Niederösterreich, — = niedriger als Niederösterreich)		(+) = höher als Wien, — = niedriger als Wien)	
	v. H.			
Wien	—	—	—	—
Niederösterreich	—	—	+ 16.16	— 32.15
Oberösterreich	+ 13.14	+ 8.78	+ 21.38	— 33.17
Salzburg	+ 12.91	+ 12.34	+ 20.38	— 21.88
Steiermark	+ 13.30	+ 0.17	+ 21.70	— 27.02
Kärnten	+ 3.07	— 2.78	+ 12.52	— 39.75
Tirol	+ 29.75	+ 24.44	—	— 39.68
Burgenland	—	—	— 27.23	— 68.98
Vorarlberg	+ 5.84	+ 20.59	— 11.26	— 28.49

*) Nach Berechnungen des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Deutschen Arbeitsfront

Die Lebenshaltungskosten in den Gauen

Wägt man die drei Ausgabengruppen entsprechend der Bedeutung in der Haushaltsrechnung, so erhält man einen sehr repräsentativen Ausschnitt aus den gesamten Lebenshaltungskosten. Die höheren Ausgaben für die in den ländlichen

Gauen (besonders im Westen) gegenüber Wien teureren Lebensmittel werden einigermaßen kompensiert durch die niedrigeren Kosten für Beleuchtung und Beheizung und durch die in vielen Gauen etwas niedrigeren Mieten (Durchschnitt von Alt- und Neuwohnungen). Die gesamten Lebenshaltungskosten (Ausgaben) für Nahrungsmittel, Wohnung, Beleuchtung und Beheizung (bei Annahme Wiener Verbrauchsgewohnheiten) stellen sich im Durchschnitt für die meisten Gaugebiete um 1 bis 3 v. H. höher als in Wien. Zu den billigsten Gebieten gehören die Steiermark (ohne Graz) (— 5 v. H.) und Kärnten (ohne Klagenfurt) (— 3 v. H.). Die Billigkeit Kärntens ergibt sich freilich ausschließlich aus den niedrigen Kosten für Beheizung und für Miete. Die Nahrungsmittelpreise selbst sind in Kärnten sogar am höchsten von allen Gauen.

Die Löhne in den Gauen¹⁾

Im Gegensatz zu den Preisen bzw. Lebenshaltungskosten waren die Löhne in den wichtigsten Industriezweigen (mit wenigen Ausnahmen) in allen Gauen, zum Teil erheblich niedriger als in Wien (vgl. Tab. 13).

Tab. 13. Vergleich der Arbeitsverdienste in den Gauen der Ostmark für einige wichtige Industrien im August 1938*) (Gau mit dem jeweiligen Höchstverdienst in den entsprechenden Industrien = 100)

Gau	Papierindustrie		Baumwoll- u. Halbwollindustrie		Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie		Schuhindustrie	
	Ge-lernte	Unge-lernte	Ge-lernte	Unge-lernte	Ge-lernte	Unge-lernte	Ge-lernte	Unge-lernte
Kärnten:								
Zeitlohn . . .	89	75	—	—	72	60	89	66
Akkordlohn . .	—	—	—	—	76	56	100	96
Niederdonau:								
Zeitlohn . . .	93	77	92	87	98	94	—	—
Akkordlohn . .	—	—	—	68	99	100	—	—
Oberdonau:								
Zeitlohn . . .	97	76	93	81	80	67	93	100
Akkordlohn . .	—	—	67	54	100	47	81	—
Salzburg:								
Zeitlohn . . .	100	69	—	—	—	—	—	—
Akkordlohn . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Steiermark:								
Zeitlohn . . .	97	79	84	87	92	74	86	65
Akkordlohn . .	—	—	—	65	98	85	84	52
Tirol:								
Zeitlohn . . .	96	72	100	93	83	86	—	—
Akkordlohn . .	—	—	75	81	61	48	79	49
Wien:								
Zeitlohn . . .	91	100	100	100	100	100	100	93
Akkordlohn . .	—	—	100	100	77	93	100	100

*) Auf Grund der Erhebungen der DAF.

Besonders groß war die Spanne zwischen Wien und den übrigen Gauen bei den Löhnen der ungelerten Arbeiter. Kärnten, Tirol und zum Teil die Steiermark und Oberösterreich hatten die

¹⁾ Die Vergleiche beruhen auf Erhebungen der DAF, die im August vorigen Jahres durchgeführt wurden. Seitdem sind weitere Angleichungen der Löhne erfolgt, wodurch sich auch die Lohnspanne zwischen den östlichen Gauen einerseits und den westlichen und südlichen andererseits verringert haben dürfte.

niedrigsten Löhne für ungelernete Arbeiter. In der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie betrug der Unterschied der Löhne für ungelernete Arbeiter zwischen dem Gau mit den höchsten Löhnen (Wien) und jenem mit den niedrigsten (Kärnten) bis 40 v. H. Die niedrigen Löhne in Kärnten und Tirol waren noch ein Ausdruck für die besonders ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, die in diesen Gauen vor allem durch die letzte Krise geschaffen worden waren. Das Lohnproblem erforderte für diese geschwächten Gebiete eine besonders vorsichtige Behandlung, sollte nicht der Bestand der Industrien selbst gefährdet werden. Im allgemeinen weniger groß waren die Lohnunterschiede der gelerneten Arbeiter in den einzelnen Gauen.

Die Unterschiede in der Lohnhöhe in den einzelnen Gauen sind nicht nur wichtig für die Beurteilung der Reallöhne, der Produktionskosten usw., sondern sie geben auch Anhaltspunkte darüber, wo mit Rücksicht auf den Arbeitermangel am ehesten Wanderungen eintreten können.

Innerhalb der Ostmark besteht also einerseits ein Preisgefälle von Westen und Süden nach dem Osten und andererseits ein Lohngefälle in der entgegengesetzten Richtung. Dieses Lohn- und Preisgefälle hat zur Folge, daß das Verhältnis zwischen Preisen (Lebenshaltungskosten) und Nominallöhnen in den östlichen Gauen und vor allem in Wien am günstigsten ist. Nach den westlichen und vor allem südlichen Gauen hin nehmen die Reallöhne dagegen ab.

Diese Feststellungen wurden im August vorigen Jahres gemacht. Die Dynamik in der ostmärkischen Wirtschaft, die nie größer war als im Verlauf des letzten Jahres, brachte nun gerade den westlichen und südlichen Gauen einen besonderen Aufschwung (vgl. S. 172 f.) und hat auch die Wirtschaftsaussichten dieser Gauen erheblich verbessert. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich dadurch, wenigstens über längere Zeit betrachtet, eine stärkere Angleichung, insbesondere zwischen den Löhnen der östlichen und westlichen Gauen, ergeben wird, ist daher groß.

III. Die regionale Wirtschaftsentwicklung in der Ostmark seit der Wiedervereinigung

Die Einkommensverschiebungen in den Gauen im Verlaufe der großen Krise

Als die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich erfolgte, hatte die ostmärkische Wirtschaft kaum das Krisentief überschritten. Eine Darstellung der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklung in den Gauen darf deshalb nicht allein von der

Lage unmittelbar vor dem Anschluß ausgehen; denn in diesem Zeitpunkt waren die Verhältnisse zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen und Gauen vielfach krisenhaft verschoben. Der Aufschwung nach der Wiedervereinigung kann richtiger beurteilt werden, wenn man jene großen Wandlungen, die im Verlauf der letzten Krise eingetreten sind, mitberücksichtigt.

Den allgemeinsten Anzeiger der Veränderungen der Wirtschaftslage bildet die Entwicklung des Einkommens. Die bis 1935 vorliegenden Ziffern vermitteln ein Bild von den Einkommensverschiebungen in den bewegtesten Krisenjahren. Mit Einschränkungen wird man daraus Schlüsse auf die Zeit bis unmittelbar vor dem Anschluß ziehen können, da die Einkommensverschiebungen nach 1935 bis zur Wiedervereinigung verhältnismäßig gering waren¹⁾. Das steuerpflichtige Jahreseinkommen (auf Grund der Einkommensteuer) sank in der Ostmark von 1929 bis 1935 von 5,80 Milliarden Schilling auf 4,38 Milliarden Schilling, also um 24 v. H. Am stärksten waren von diesem Rückgang Wien (— 31 v. H.), aber auch die westlichen und südlichen Gauen betroffen, während das Donauland (Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland) die geringste Einkommensschrumpfung gegenüber 1929 erfuhr. Bemerkenswerterweise sank in den westlichen Gauen nicht nur das Einkommen aus der Landwirtschaft, sondern auch das aus der gewerblichen Tätigkeit stärker als in den östlichen Gauen. Es hatte also in den Alpengauen sowohl der Bauer als auch der Gewerbetreibende eine stärkere Einbuße seines Einkommens erlitten. In dem Grenzland

Tab. 14. Die Veränderung der steuerpflichtigen Einkommen in den einzelnen ehemaligen Bundesländern in Österreich von 1929 bis 1935

(— = Rückgang, + = Zunahme)

Bundesland	Von der Einkommensteuer erfaßtes Gesamteinkommen	Davon Einkommen aus		
		selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen	Grundbesitz	Dienstbezügen
Veränderung von 1929 bis 1935 in v. H.				
Wien	— 31'12	— 26'61	— 13'18	— 34'66
Niederösterreich	— 9'17	— 17'15	— 1'25	— 10'91
Oberösterreich	— 18'80	— 20'87	— 13'19	— 24'09
Salzburg	— 24'79	— 36'66	— 45'23	— 17'04
Steiermark	— 23'31	— 29'23	— 33'11	— 21'84
Kärnten	— 28'69	— 38'07	— 54'30	— 13'12
Tirol	— 19'39	— 37'05	— 35'06	— 12'40
Vorarlberg	— 22'54	— 31'24	— 45'53	— 16'53
Burgenland	+ 7'31	+ 1'97	+ 5'66	+ 2'33
Österreich insgesamt	— 24'44	— 25'36	— 18'22	— 27'36

¹⁾ Die Preise in der Landwirtschaft veränderten sich wenig (vgl. Abb. S. 169), die Löhne blieben stabil, die Lohnsumme erhöhte sich etwas durch die Zunahme der Beschäftigung, der Gesamtverbrauch blieb jedoch im wesentlichen unverändert.

Kärnten, das durch den Verfall des Holzpreises wie durch seine ungünstige Frachtlage besonders benachteiligt war, ist das landwirtschaftliche wie das gewerbliche Einkommen am stärksten unter allen Gauen gesunken (Tab. 14).

In diesen Alpengauen ist der katastrophale Einkommenschwund infolge der landwirtschaftlichen Krise nur dadurch etwas gemildert worden, daß die Bezüge der Unselbständigen wesentlich stabiler waren. Diese sind z. B. in Kärnten zwischen 1929 und 1935 um 13 v. H. zurückgegangen, während die steuerpflichtigen Einkommen der Selbständigen um 38, die Einkommen aus Grundbesitz um 54 v. H. gesunken waren.

In der östlichen Zone, besonders in Wien und im Donauland, hatten sich dagegen die veranlagten Einkommen der Selbständigen (vor allem aus Landwirtschaft und Gewerbe) sogar besser gehalten als die steuerpflichtigen Dienstleistungen. Vor allem in Wien, wo die großen Arbeiter- und Angestelltenmassen der von der Krise hauptsächlich betroffenen Industriezweige konzentriert waren, geht der Absturz der Dienstleistungen weit über den der übrigen Einkommenszweige hinaus. Die Doppelnatur der österreichischen Wirtschaftskrise, nämlich die landwirtschaftliche Krise vor allem in der Vieh-, Milch- und Holzwirtschaft und die besonders scharfe Krise in gewissen Industriezweigen, tritt so auch regional in der Einkommensentwicklung in Erscheinung.

Als Folge dieser unterschiedlichen Entwicklung erhöhte sich von 1929 bis 1935 der Anteil der veranlagten Einkommen (d. h. der selbständigen Einkommen) am Gesamteinkommen in Niederösterreich von 53 v. H. auf 54 v. H., in Oberösterreich von 57 v. H. auf 60 v. H., im Burgenland von 57 v. H. auf 78 v. H. In allen Alpengauen jedoch ging er erheblich zurück, vor allem in Kärnten, Salzburg und Tirol.

Der Rückgang der Lohn- und Gehaltseinkommen²⁾ wurde dabei weniger durch Kürzung der Bezüge als vor allem durch den Verlust des Arbeitsplatzes und durch die Kurzarbeit hervorgerufen.

Daß die Einkommen sowohl aus der Landwirtschaft als auch aus dem Gewerbe in den westlichen Gauen stärker als in den östlichen gesunken sind, hat

²⁾ Statistisch wird der Rückgang aller Einkommensgruppen noch dadurch beeinflusst, daß Einkommen, die in der Krise nicht die steuerpflichtige Mindesthöhe erreichten, aus der Statistik ausschieden. Dieser Umstand kann in den Gauen, wo besonders viele Einkommen an dieser Grenze lagen, erhöhten Einfluß gehabt haben.

Tab. 15. Anteil der veranlagten Einkommen am Gesamteinkommen

Bundesland	1929	1935
	v. H.	
Wien	35'32	40'11
Niederösterreich	53'03	54'34
Oberösterreich	56'97	60'34
Salzburg	51'71	46'42
Steiermark	44'06	43'99
Kärnten	57'96	49'63
Tirol	44'34	39'88
Vorarlberg	53'58	50'03
Burgenland	77'09	77'85
Insgesamt	43'45	46'61

seine Ursache in der andersgearteten, krisenempfindlicheren Wirtschaftsstruktur der westlichen und südlichen Gauen, vor allem in der unterschiedlichen Preis- und Absatzentwicklung für die Erzeugnisse des Berg- und des Flachlandbauern in der Krise.

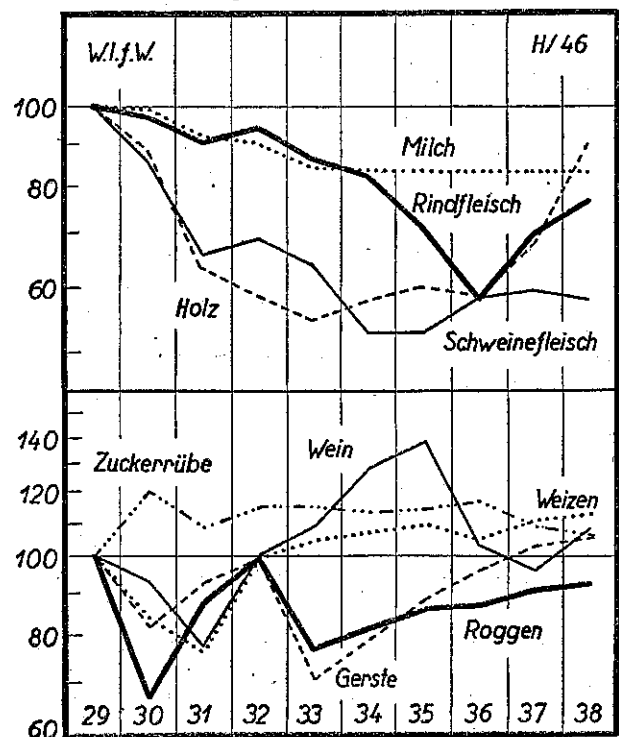
Die Entwicklung der Landwirtschaft in den Gauen

Für die Wirtschaftslage des „Hörndlbauern“ der Alpengau sind die Erlöse aus dem Verkauf von Vieh, Milch und Holz entscheidend. Für den „Körndlbauern“ des östlichen Flachlandes sind Milch und Getreide die wichtigsten Marktprodukte; in einigen Gegenden spielen noch Wein oder Zuckerrüben eine größere Rolle. Während nun die Preise für die Getreidearten Weizen und Gerste, die zum Teil eingeführt werden mußten, vor allem mit Hilfe der Einfuhrbeschränkungen und Zölle nach 1931

Großhandelspreise landwirtschaftlicher Produkte in der Ostmark

1929 = 100

Logarithmischer Maßstab



rasch gestützt, d. h. wieder erhöht werden konnten, waren die Viehpreise weitgehend und die Preise des Holzes als einer Ausfuhrware voll dem Preisdruck vom Weltmarkte her ausgesetzt; da auch der Inlandsverbrauch dieser Produkte stärker zurückging, ergab sich auch von dieser Seite her ein Preisdruck.

In Abb. S. 170 wurde die Preisentwicklung für die Erzeugnisse einer typischen Alpenwirtschaft und einer Flachlandwirtschaft gegenübergestellt. Der Einnahmefall infolge des Preissturzes war für den Hörndlbauern bis zum Krisentiefpunkt mit ungefähr 33 v. H. doppelt so groß wie für den Körndlbauern.

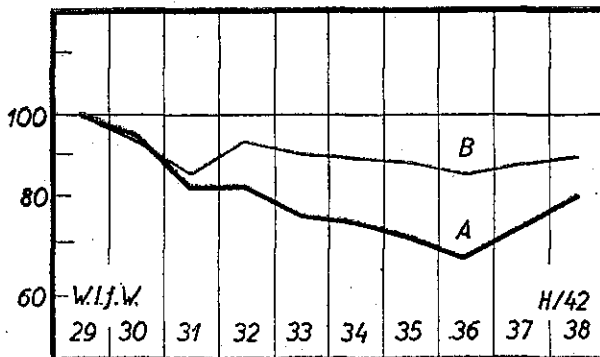
Einzelne Preise von Agrarprodukten des Flachlandes dagegen, wie Weizen und Zuckerrüben, waren in den letzten vier bis sechs Jahren sogar über den Stand von 1929 gestiegen. Ebenso hat sich der Preis des Weines lange Zeit über dem Stand von 1929 gehalten. Der Weinbau sowie der Anbau von Weizen und Zuckerrüben aber ist fast ausschließlich in Nieder- und Oberösterreich und im Burgenland konzentriert. So entfielen von der Zuckerernte des Jahres 1937 99 v. H., von der Weizenernte fast 80 v. H. auf diese östlichen Flachlandgebiete. Aus diesen regionalen Strukturverschiedenheiten der Landwirtschaft mußten sich deshalb auch starke regionale Unterschiede in der Einkommensentwicklung ergeben.

Im Jahre 1937 waren die Preise von Holz und Vieh bereits etwas gestiegen. Nach dem Anschluß hat sich die Lage des Gebirgsbauern, soweit sie durch die Preise seiner Produkte bestimmt ist, vor allem durch die weitere Erhöhung der Holzpreise

Großhandelspreisindizes

1929 = 100; A = Gewogener Preisindex der Erzeugnisse der Gebirgsbauern, B = Gewogener Preisindex der Erzeugnisse des Flachlandbauern

Logarithmischer Maßstab



³⁾ Die Großhandelspreise der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurden entsprechend deren Anteil an der gesamten Marktproduktion der betreffenden Wirtschaftsart gewichtet.

(rund 20 v. H.) gebessert, und die Sorge um den Absatz ist weitgehend verschwunden.

Die Veränderungen auf der Erlösseite gehen aus Abb. 169 hervor. Auf der Kostenseite haben sich eine Reihe von Betriebsmittelpreisen (z. B. Kunstdünger und Maschinen um etwa 50 v. H.) ermäßigt. Dazu kommen die im einzelnen schwer abzuschätzenden Vorteile aus den staatlichen Hilfsmaßnahmen, wie der Aktion zur Entschuldung und Besitzfestigung, den Zuschüssen für landwirtschaftliche Investitionen, Wegebauten usw. Manche landwirtschaftliche Bedarfsartikel, z. B. auch Holz, sowie handwerkliche Leistungen haben sich im Preise erhöht. Auch die Löhne der Landarbeiter sind zwischen 15 und 35 v. H. gestiegen. Je nach der Art der Landwirtschaft werden sich kostenmäßige Vor- und Nachteile verschieden kompensieren. Aber auch dort, wo im Jahre 1938 die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine Erhöhung erfuhr, erreicht diese kaum die Kaufkraftsteigerung im gewerblichen Sektor.

Zu einem besonderen Problem wurde insbesondere seit dem Herbst vorigen Jahres die gerade durch den Aufschwung der gewerblichen Wirtschaft hervorgerufene Landflucht. Der Landarbeitermangel führte im Vorjahr nicht nur zu einer Arbeitsüberlastung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern behinderte auch vielfach ernstlich die zeitgerechte Vollendung verschiedener Feldarbeiten. Die Landflucht tritt gerade bei den Bergbauern in erhöhtem Maße auf; sie sind — rein wirtschaftlich gesprochen — die „Grenzbetriebe“, die am wenigsten mit der erforderlich gewordenen Lohnerhöhung Schritt halten können. Die Abwanderung trifft zudem die Gebirgsbauern besonders hart, da ihnen ein Ersatz der Arbeit durch Maschinen weit schwerer fällt.

Die Landflucht ist freilich keine neue Erscheinung in der Wirtschaft der Ostmark. Abgesehen vom Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter in der Krise (1931 bis 1935 um 9 v. H.) und der „Landflucht“ ins Reich vor der Wiedervereinigung, hat in den Nachkriegsjahren immer eine starke Zuwanderung in die Städte stattgefunden. Zwischen 1923 und 1934 hatten vor allem die Landeshauptstädte (Stadtrand siedlung) sowie die Städte über 10.000 Einwohner in Österreich überwiegend Zuwanderungen aufzuweisen. Sie wurden teilweise kompensiert durch eine Abwanderung aus den Industriestädten wie Donawitz, Berndorf, Fohnsdorf, Kapfenberg und Steyr, die wirtschaftlich in der Krise besonders darniederlagen. Die ungünstige Wirtschaftslage Wiens war ein Hauptgrund, weshalb Wien von allen Großstädten Österreichs im Verhältnis zur Einwohnerzahl die geringste Zuwanderung und den höchsten Satz von „Eingeborenen“ aufzuweisen hatte. Außer den Umgebungsbezirken großer Städte

Tab. 16. Beschäftigte (gegen Krankheit versicherte) landwirtschaftliche Arbeiter in der Ostmark
(Entsprechender Vorjahrsmonat = 100)

Jahr, Monat	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Kärnten	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Burgen- land	Insgesamt
1938 I.	+ 14'00	- 0'31	- 0'02	+ 3'04	+ 0'58	+ 8'97	+ 2'08	+ 5'82	+ 3'84	+ 1'95
II.	+ 17'77	+ 1'03	- 0'20	+ 1'90	- 1'07	+ 7'07	- 0'61	+ 4'02	+ 4'10	+ 1'70
III.	+ 17'63	+ 0'39	+ 0'24	+ 2'15	- 1'04	+ 6'86	- 1'09	+ 3'30	+ 3'38	+ 1'20
IV.	+ 10'72	- 2'61	- 0'36	- 0'03	- 3'55	+ 0'10	- 1'09	+ 0'49	+ 1'60	+ 1'12
V.	+ 6'64	- 3'63	- 2'77	- 2'66	- 3'91	+ 6'00	+ 3'26	- 0'75	- 0'45	- 1'54
VI.	+ 7'30	- 3'23	- 2'12	- 0'79	- 4'64	+ 2'15	+ 1'77	+ 0'86	+ 3'57	- 1'37
VII.	+ 5'71	- 0'24	- 1'62	- 2'18	- 4'16	+ 2'95	+ 0'48	+ 2'86	+ 5'54	- 0'65
VIII.	+ 3'34	- 2'35	- 0'57	- 1'53	- 3'69	+ 1'02	+ 2'16	+ 1'58	+ 15'32	- 0'52
IX.	- 0'87	- 5'05	- 0'06	- 2'21	- 3'68	+ 1'20	- 4'62	+ 6'82	+ 3'06	- 1'91
X.	- 11'63	- 7'99	+ 0'13	- 2'53	- 4'85	- 0'15	- 8'78	+ 2'90	- 12'16	- 4'22
XI.	- 7'51	- 9'10	- 1'58	- 7'79	- 2'14	- 1'06	- 7'81	+ 41'94	- 22'97	- 5'18
XII.	- 4'05	- 8'36	- 4'97	- 6'18	- 1'35	- 0'24	- 3'63	- 2'24	- 21'76	- 5'51

sowie einigen Grenzgebieten (Besatzungen) waren aber alle Landbezirke Österreichs zwischen 1923 bis 1933 Abwanderungsbezirke⁵⁾.

Zu einem so bedeutenden Problem, wie es sich seit der Wiedervereinigung darstellt, war die Landflucht aber nicht geworden. Das war allein schon durch den Umstand bedingt, daß infolge der Dauerkrise sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie eine große Zahl von Arbeitskräften überschüssig war.

Für die Jahre nach 1934 können Rückschlüsse auf die Landflucht nur noch aus der Zahl der beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter gezogen werden. Die Abwanderung mithelfender Familienmitglieder kommt in diesen Ziffern allerdings kaum zum Ausdruck.

Die Zahl der Landarbeiter erreichte 1935 ihren tiefsten Stand. In den beiden folgenden Jahren erhöhte sich die Zahl wieder um insgesamt 9000. Im Jahre 1938 waren jedoch durchschnittlich um 500 landwirtschaftliche Arbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr. Bis Mitte des Jahres 1938 erhöhte sich zwar die Zahl der beschäftigten Landarbeiter noch etwas, jedoch um weniger, als saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre. Mit Ausnahme Vorarlbergs und der Steiermark erreichte sie in den Gauen nicht mehr die Höhe des Vorjahres. In den Herbstmonaten 1938 scheint sich die Landflucht, wenn auch in den einzelnen Gauen in verschiedenem Ausmaße, erheblich verstärkt zu haben. Besonders stark verminderte sich die Zahl der Landarbeiter in Niederdonau (rund 10 v. H. gegenüber dem Vorjahr), Salzburg (-8 v. H.), Tirol (-8 v. H.) und Burgenland (-20 v. H.). Mit Ausnahme des Burgenlandes sind dies jene Gaue, die für die Wirtschaft insgesamt den höchsten Zuwachs an Beschäftigten und den geringsten Anteil von Arbeitslosen auswies (vgl. Tab. 17).

In einzelnen Bezirken dürfte die Landflucht sogar noch größer gewesen sein, als aus der Beschäft-

tigtenstatistik für den Gesamtgau hervorgeht. So ergaben Erhebungen des Landwirtschaftsministers in 25 Gemeinden von Ober- und Niederdonau, daß von allen wichtigen Kategorien landwirtschaftlicher Arbeiter durchschnittlich 22 v. H. abgewandert waren. Die rege Bautätigkeit in allen Gebieten mit ihrem großen Bedarf an ungelerten Arbeitern erleichtert den Übergang von der Landwirtschaft zum Gewerbe besonders. Nach der Erhebung des Landwirtschaftsministers gingen von den abgewanderten Landarbeitern 40 v. H. zu öffentlichen Bauarbeiten und weitere 40 v. H. in das Gewerbe und die Industrie über.

Die Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft in den Gauen

a) Die Auswirkungen der Krise

Ähnlich wie die Landwirtschaft war auch die gewerbliche Wirtschaft der westlichen Gaue krisenempfindlicher als die der östlichen, wenn auch die Unterschiede geringer als in der Landwirtschaft waren. Der Einkommensrückgang bei selbständigen Unternehmungen war in Kärnten, Salzburg und Tirol ungefähr doppelt so groß wie etwa in Niederösterreich. Das Burgenland nimmt mit einer Einkommenssteigerung auch hier eine Sonderstellung ein (vgl. Tab. 14).

Entsprechend den gebietlichen Strukturunterschieden hat die Krise ähnlich wie in der Landwirtschaft auch in der gewerblichen Wirtschaft die Einkommen in den westlichen Gauen stärker als in den östlichen (Wien ausgenommen) schrumpfen lassen.

Die Industrien in den östlichen Gauen, besonders die in Niederdonau, sind vorwiegend hochspezialisierte Verarbeitungs- und Verbrauchsgüterindustrien, die Industrien der westlichen Gaue dagegen arbeiten vorwiegend in der Rohstoffgewinnung oder -verarbeitung (Eisen-, Holz-, Papierindustrie) und sind zum Teil besonders stark vom Export abhängig. Außerdem hat auch der Fremdenverkehr, eine sehr wichtige Einkommensquelle dieser Gebiete, außer-

⁵⁾ Vgl. Volkszählung 1934, S. 66.

ordentlich scharf auf den Rückgang der Weltkonjunktur reagiert.

Die konjunkturrempfindlichen Rohstoff- und Exportindustrien, besonders soweit sie dauerhafte Produktionsmittel erzeugen, haben sich andererseits nach der Überwindung der Krise rascher und stärker erholt als etwa die Industrien Wiens und seiner Umgebung. Das kam in den letzten Jahren besonders in der gegenüber Wien rascheren Abnahme der Arbeitslosigkeit in der „Provinz“ zum Ausdruck.

Schließlich besteht auch eine gewisse gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Landwirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft eines Gebietes. Der besonders ungünstige Zustand der Landwirtschaft in den westlichen Gauen hat sich zweifellos auch auf die gewerbliche Wirtschaft nachteilig ausgewirkt.

Die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich hat nun gerade in den westlichen Gauen der Ostmark die Stellung der gewerblichen Wirtschaft noch mehr gefestigt als die der Landwirtschaft, und zwar dadurch, daß

1. die vom Vierjahresplan besonders geförderte Rohstoffgewinnung überwiegend den westlichen und südlichen Gauen zugute kommt und ihnen unbegrenzte Absatzmöglichkeiten im Inland eröffnet;
2. die Anpassungsschwierigkeiten dieser Industrien wesentlich geringer sind als etwa die der hochdifferenzierten Fertigwarenindustrien Wiens und seiner Umgebung;
3. die öffentlichen Aufträge und Arbeiten (Autobahnen, Elektrizitätswerke usw.) sich vielfach im Westen konzentrieren, und
4. mit der Eingliederung der ostmärkischen Wirtschaft in die des Reiches die Standorts- und Absatzlage der westlichen Gauen wesentlich günstiger geworden ist.

Es nimmt daher nicht wunder, daß die westlichen Gauen, vor allem Tirol, Vorarlberg und Salzburg, Ende 1938 den geringsten Anteil von Arbeits-

-Tab. 17. Die Arbeitslosen in v. H. der Berufsträger¹⁾

Gebiet	Dezember	
	1937	1938
Wien	29'08	15'39
Niederösterreich	23'95	7'32
Oberösterreich	18'15	4'98
Salzburg	23'26	3'83
Tirol	24'71	2'28
Vorarlberg	17'47	2'17
Burgenland	30'45	17'17
Steiermark	21'19	6'76
Kärnten	21'30	6'46
Insgesamt	24'78	9'54

¹⁾ Beschäftigte + Arbeitslose.

losen an den statistisch erfaßten Berufsträgern hatten.

b) Der Arbeitseinsatz in den Gauen

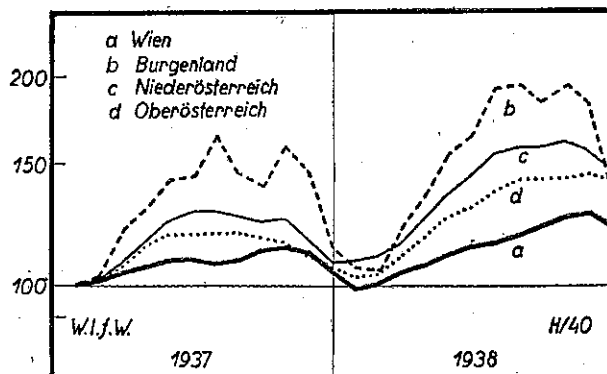
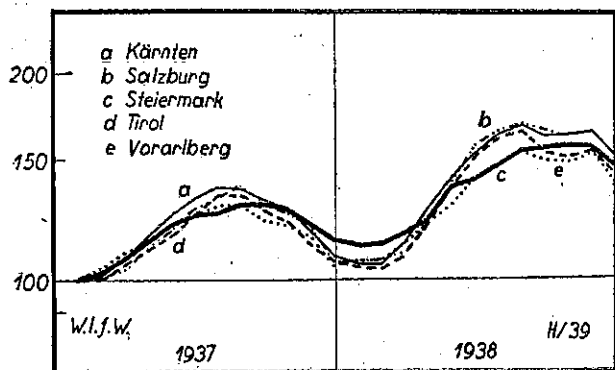
Vielleicht das ausdrucksvollste Spiegelbild der gebietlichen Unterschiede in der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft seit der Wiedervereinigung gibt der Anstieg der Beschäftigung.

Jene Einheitlichkeit in der Wirtschaftslage der westlichen und südlichen Gauen, auf die schon hingewiesen wurde, tritt auch in der vollkommenen Parallelität der Entwicklung des Arbeitseinsatzes dieser Gauen in Erscheinung. In Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg stimmen sowohl die allgemeine Zunahme der Beschäftigten als auch die saisonbedingten Schwankungen fast völlig überein (vgl. Abb. S. 172). Weitgehend parallel damit geht auch noch der Arbeitseinsatz in Niederdonau. Die Beschäftigung in Oberdonau ist geringeren Saisonschwankungen unterworfen, den geringsten die in Wien, bedingt vor allem durch den geringeren Anteil der Außenarbeiten und den hohen Anteil der Verbrauchsgüterindustrien. Im Burgenland dagegen, das seit je einen hohen Anteil von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern und von Bauhandwerkern stellt, kommt die Saison natürlich besonders stark zum Ausdruck.

Die Mehreinstellungen haben in allen Gauen erst im vierten Vierteljahr ihren Höhepunkt erreicht.

Die Entwicklung der Beschäftigung in den ostmärkischen Gauen

Januar 1937 = 100
Logarithmischer Maßstab



Tab. 18. Beschäftigte (gegen Krankheit Versicherte)* in Österreich
(Entsprechender Vorjahrsmonat = 100)

Jahr, Monat	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Burgen- land	Steiermark	Kärnten	Insgesamt
1938 I.	1'66	7'54	2'16	5'92	3'73	5'69	6'00	11'25	5'28	3'38
II.	1'50	8'05	3'46	5'02	2'91	1'46	2'02	9'46	3'71	3'18
III.	0'34	5'42	3'04	5'43	2'90	2'71	0'39	7'99	5'44	3'24
IV.	0'41	6'37	3'25	8'75	9'96	6'04	3'89	8'14	9'49	4'34
V.	1'63	8'69	5'85	16'78	16'41	7'10	9'47	12'67	13'22	7'12
VI.	4'09	12'49	8'95	23'35	20'59	12'37	15'02	11'53	15'15	9'92
VII.	7'15	19'87	14'92	23'01	20'96	15'34	17'68	16'02	18'71	14'28
VIII.	8'23	25'56	19'86	22'83	23'54	19'01	34'57	18'50	22'65	17'48
IX.	8'48	27'67	22'61	25'58	21'63	21'43	33'45	19'69	24'15	18'45
X.	10'12	29'23	25'38	29'97	26'27	22'89	22'40	23'69	27'37	20'54
XI.	14'00	34'95	31'47	34'40	36'83	32'88	25'52	28'44	39'10	25'84
XII.	15'90	37'11	34'23	40'26	34'27	30'56	20'03	26'98	39'71	27'07

*) Ohne Verkehrsbedienstete.

Nur im Burgenland erreichte die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr schon im August und September ihren höchsten Stand.

In den ersten Monaten des Jahres 1938 zeigten sich zwar schon gewisse Ansätze zu einer Steigerung der Beschäftigung. Sie waren aber ihrem Umfang nach ohne Bedeutung. In Wien setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 1938 der Rückgang der Beschäftigung sogar noch fort. Erst im Mai bzw. Juni, als die Arbeitsbeschaffung überall einsetzte, stieg die Beschäftigung in allen Gauen sprunghaft übersaisonnmäßig an. Wien, das Ende 1937 von allen Gauen den höchsten Anteil an der Arbeitslosigkeit hatte, nahm bis Ende 1938 am wenigsten an der Mehrbeschäftigung teil. In Wien betrug die Mehrbeschäftigung 16 v. H., gegenüber 40 v. H. in Salzburg und Kärnten, 37 v. H. in Niederösterreich, 34 v. H. in Oberösterreich und Tirol, 31 v. H. in Vorarlberg, 27 v. H. in der Steiermark und 20 v. H. im Burgenland. Auf die Ursachen dieser unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Gauen und besonders in Wien wurde schon hingewiesen. Daß die Mehrbeschäftigung besonders in den Wintermonaten so hoch war, geht nicht zuletzt auch auf das Bestreben zurück, durch möglichst langes „Durcharbeiten“ in der kalten Jahreszeit dem Mangel an Arbeitern und vor allem an Facharbeitern abzuweichen.

c) Verschiedenheit des Wirtschaftsaufschwunges in einzelnen Wirtschaftszweigen

Ende 1938 gab es in den einzelnen Gauen zwischen 20 und 40 v. H. mehr wirtschaftlich Schaffende als vor einem Jahre. Die Arbeitsleistung hat sich aber in noch stärkerem Maße erhöht, denn an die Stelle der Kurzarbeit trat die Überstundenarbeit. Es ist daher von großem Interesse zu wissen, wo in erster Linie Mehrarbeit geleistet wurde. Leider stehen gerade dafür nur spärliche Ziffern zur Verfügung⁹⁾. Festzuhalten ist, daß die ganze Mehr-

beschäftigung ausschließlich im gewerblichen Sektor der Wirtschaft erfolgte, ja daß sogar Arbeiter aus der Landwirtschaft abgezogen wurden. Aber auch innerhalb der gewerblichen Wirtschaft war die Mehrleistung je nach dem Wirtschaftszweig sehr verschieden.

Das war zu erwarten: die Ostmark machte ja nicht bloß einen „normalen“ Wirtschaftsaufschwung mit; mit der Eingliederung ins Reich war gleichzeitig eine tiefgreifende Anpassung und Umwandlung für eine Reihe von Wirtschaftszweigen notwendig geworden.

Soweit Industrien „im Umbau“ begriffen waren, wurde ihr Produktionsvermögen vielfach gehemmt und ihr Bedarf an jenen Gütern stark erhöht, die zur Umstellung und Ausweitung der Betriebe notwendig waren. So hat sich die Erzeugung von Rohstahl sowie von Walzware im Jahre 1938 nur wenig über 1937 erhöht, und die Anpassungsschwierigkeiten ließen die Erzeugung von Holzschliff, Zellulose und Papier sogar leicht zurückgehen.

Der Mehreinsatz an Arbeitern diente also nur zum kleinen Teil der unmittelbaren Mehrproduktion von Gütern, zum Großteil dagegen dazu, einen neuen, größeren oder verbesserten Produktionsapparat zu schaffen, der, wenn er fertiggestellt ist, erhebliche Mehrleistungen vollbringen wird. Große wirtschaftliche Aufgaben waren schließlich zur Sicherung der Landesverteidigung zu lösen. Der Aufbau auf diesen beiden Gebieten ist zum Teil ein einmaliger. Einmalig in dem Sinne, daß er unverhältnismäßig größere Arbeitsleistungen erforderte, als die weitere Erhaltung seiner Ergebnisse. Jeder solche wirtschaftliche Neuaufbau erfordert vor allem Produktionsmittel. Die Mehrbeschäftigung in den Produktionsmittelindustrien ist daher auch ungefähr dreimal so hoch wie in den wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien. Diese starke Mehrbeschäftigung in den Produktionsgüterindustrien war eingetreten, obwohl ein Großteil des Mehr-

⁹⁾ Vor allem sind die Arbeitslosenziffern nach Wirtschaftszweigen durch Umstellungen der Statistik unvergleichbar geworden.

bedarfes gar nicht aus der Erzeugung der Ostmark, sondern teilweise durch einen Mehrbezug aus dem Reich bzw. durch eine Mehreinfuhr aus dem Ausland befriedigt wurde.

Den stärksten Aufschwung von allen Industrien hatte die Bauindustrie mit ihren Hilfs- und Nebengewerben; es folgen die Holzindustrie sowie die Eisen- und Metallindustrie.

Der Aufschwung der Bauindustrie wird verständlich, wenn man sich die überaus vielseitigen und umfangreichen Bauvorhaben vor Augen hält. Die Straßen wurden instand gesetzt und ausgebaut; eine Reihe von Autobahnen wurden in Angriff genommen. Ferner wurden die Wasserkräfte weiter ausgebaut (z. B. Illwerke). Die Eisenbahnlinien wurden erweitert und verbessert (die Strecke Linz—Passau wurde zweigeleisig). Verschiedene Flußbauten wurden eingeleitet (Regulierung der Raab, Thaya und March). Dazu kommen Industrieinvestitionen (Hermann Göring-Werke) öffentlicher und privater Unternehmungen und schließlich der Wohn- und Siedlungsbau. Trotz der gewaltigen Zunahme der Bauindustrie fand die Ausdehnung noch nicht ihre Grenze am Bedarf, sondern ausschließlich an dem Mangel von Maschinen, Material und Arbeitskräften.

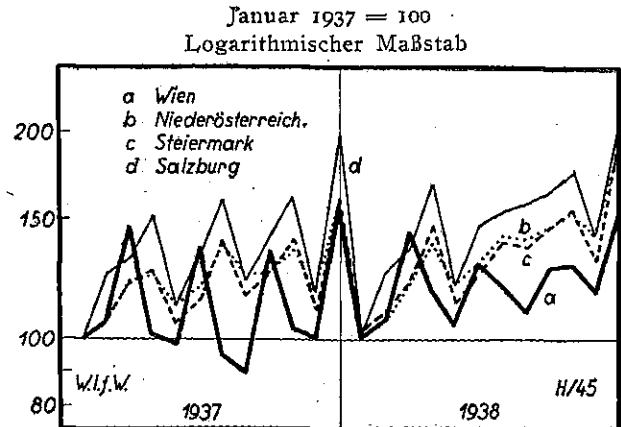
Da die Bauten überwiegend in den ländlichen Gauen durchgeführt wurden, ist das mit einer Erklärung für deren im Verhältnis zu Wien weit stärkeren Aufschwung.

Die Entwicklung des Verbrauches in den Gauen

Einkommensentwicklung und Einkommensstruktur bestimmen weitgehend die Entwicklung des Verbrauches. Sehr unterschiedlich ist das Einkommen in den einzelnen Gauen nach Einkommensquellen zusammengesetzt.

Da das Einkommen aus bestimmten Quellen überwiegend auch bestimmten Berufs- oder sozialen Gruppen zufließt, sind diese Quellen für die Beurteilung

Lebensmittelumsätze in einzelnen Gauen der Ostmark



Tab. 19. Einkommen*) nach Einkommensquellen im Jahre 1935

Bundesland	Grundbesitz	Gebäude	Selbständ. Unternehmungen und Beschäftigungen	Dienstbezüge überhaupt	Kapitalvermögen	Sonstige Einkommensquellen
Wien	0'21	2'37	23'85	68'15	2'79	2'63
Niederösterreich	18'19	2'73	25'52	51'04	1'71	0'81
Oberösterreich . .	21'92	3'40	25'65	45'85	2'58	0'60
Salzburg	8'54	2'44	24'15	61'55	2'30	1'02
Steiermark	11'95	2'61	21'17	61'96	1'69	0'62
Kärnten	14'65	2'79	22'18	57'96	1'87	0'55
Tirol	7'38	2'66	19'71	67'50	2'33	0'42
Vorarlberg	6'59	4'09	29'46	57'40	1'52	0'94
Burgenland	40'33	4'12	27'94	26'26	0'78	0'57
Insgesamt	8'81	2'66	24'06	60'52	2'33	1'62

*) Von der Einkommensteuer erfaßtes Einkommen.

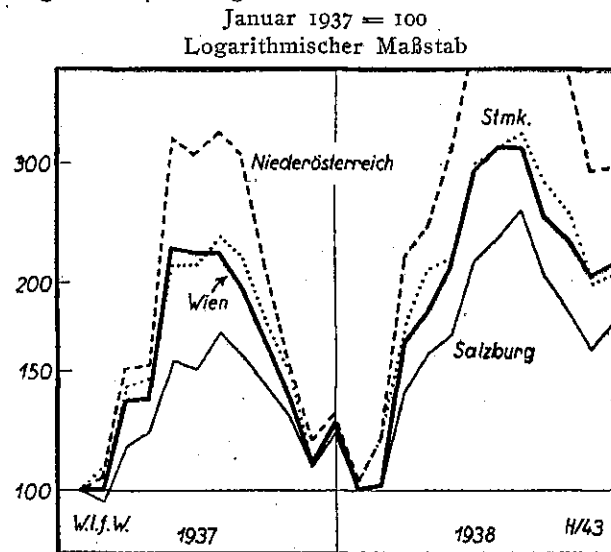
lung der Verbrauchsentwicklung von erheblicher Bedeutung.

Am einheitlichsten in den einzelnen Gauen ist der Anteil des Einkommens aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen. Er beträgt ungefähr ein Viertel. Erheblich stärker schwanken die Anteile der Lohneinkommen und der Einkommen aus der Landwirtschaft⁷⁾.

Mit Ausnahme des Burgenlandes floß in jedem Gau über die Hälfte des Einkommens aus Lohn- und Gehaltszahlungen; in der Steiermark und in Salzburg betrug dieser Anteil 62 v. H., in Tirol und in Wien sogar 68 v. H. Die Landwirtschaft erreicht mit 40 v. H. den höchsten Anteil am Einkommen im rein agrarischen Burgenland. In allen anderen Gauen spielt das Einkommen aus der Landwirtschaft eine weit geringere Rolle. In Oberösterreich erreichte das Agrareinkommen im Jahre 1935 22 v. H., in Kärnten bloß 15 v. H. (gegenüber 23 v. H. 1929!). Diese Anteile der Landwirtschaft am Einkommen sind

⁷⁾ Dabei ist allerdings stets zu berücksichtigen, daß es sich nur um die steuerlich erfaßten Einkommen handelt.

Abgesetzte Biermenge in einzelnen Gauen der Ostmark



wohl zu niedrig, denn 1. ist das landwirtschaftliche Einkommen bekanntlich besonders schwer festzustellen, 2. werden die Einkommen unter dem steuerpflichtigen Minimum nicht erfaßt, und 3. war das Jahr 1935, für das obige Ziffern gelten, noch ein Krisenjahr besonders für die Land- und Forstwirtschaft. Trotzdem kann angenommen werden, vor allem wenn man den hohen Anteil der Selbstversorgung der kleinen Bauern in Rechnung stellt, daß die Entwicklung des Verbrauches, soweit er über den Markt befriedigt wird (insbesondere Lebensmittel), in erster Linie von der Einkommensentwicklung der gewerblichen Wirtschaft bestimmt wird.

Eine Parallelität zwischen Einkommen und Verbrauch kann nur im großen Durchschnitt erwartet werden. Unterschiede in der Zunahme der Nachfrage nach einzelnen Gütern werden immer noch bestehen bleiben, 1. weil durch die Verschiedenheit der Einkommenshöhe bzw. Einkommensschichtung in den einzelnen Gauen (vgl. Tabelle 20) die Elastizität der Nachfrage nach einzelnen Waren verschieden sein wird, 2. weil die Verbrauchs- und Lebensgewohnheiten in den einzelnen Gauen Verschiedenheiten aufweisen (vgl. Tabelle 11), und 3. weil aus besonderen Umständen heraus das Bedürfnis nach einzelnen Gütern in den einzelnen Gauen verschieden stark ist. So etwa wird das Bedürfnis, am Rundfunk teilzunehmen, unter gleichen Einkommensverhältnissen in abgeschiedenen Gegenden wahrscheinlich dringlicher empfunden werden als in Städten. Besonders in den westlichen Gauen wird schließlich der Verbrauch insbesondere an einzelnen Waren (z. B. Tabak, Bier) noch durch den Fremdenverkehr beeinflusst.

Für die Dringlichkeit verschiedener Bedürfnisse ist vielfach auch die kulturelle Aufgeschlossenheit des Gebietes maßgeblich (Rundfunk).

Tab. 20. Einkommens- und Verbrauchsstruktur in der Ostmark

Gebiet	Einkommen je besteuerte Person 1)	Tabakverschleiß je Kopf in RM 2)	Auf Personenauto entfallende Einwohner 3)	Auf Radioapparat entfallende Einwohner 4)
Wien	3000—	43—	109	6
Niederösterreich	2300—	29'6	257	12
Oberösterreich	2500—	30'2	287	33
Salzburg	2000—	34'1	192	13
Steiermark	2300—	25'6	307	11
Kärnten	2200—	24'8	323	12
Tirol	2000—	34'2	243	11
Vorarlberg	1900—	30'1	173	13
Burgenland	2400—	12'6	667	17

1) Auf Grund der Einkommensteuerstatistik 1935. — 2) 1938. — 3) 30. September 1937. — 4) Ende 1938

Ziffern über den Verbrauch an einzelnen Gütern sind daher nur mit großen Einschränkungen als Wohlstandsindex verwendbar.

Tab. 21. Symptome der Umsatzentwicklung (Steigerungen 1938 gegenüber 1937)

Gebiet	Umsätze			Rundfunk-Teilnehmer
	der Konsumvereine 1)	an Tabak	an Bier	
in v. H.				
Wien	+ 6	+ 10	+ 38	+ 5
Niederösterreich	+ 10	+ 17	+ 65	+ 12
Oberösterreich	+ 6	+ 25	+ 97	+ 9
Salzburg	+ 9	+ 26	+ 40	+ 19
Tirol	+ 19	+ 35	+ 34	+ 18
Vorarlberg	+ 7	+ 24	+ 40	+ 20
Steiermark	+ 11	+ 16	+ 46	+ 19
Kärnten	+ 11	+ 18	+ 49	+ 6
Burgenland	+ 25	+ 1	+ 37	+ 17
Insgesamt	+ 9	+ 16	+ 44	+ 11

1) Zentralverband österreichischer Konsumvereine

Tab. 22. Die Einzelhandelsumsätze (Zunahme von 1937 auf 1938 in v. H.)

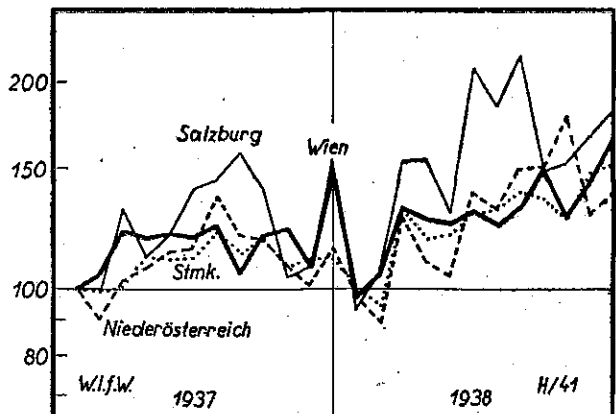
	Wien	Salzburg	Steiermark
Hausrat	95	110	—
Lebensmittel	12	19	11
Schuhe	54	80	50—100
Textilien und Bekleidung	26 ¹⁾ 152 ²⁾	80	70—100

1) Herrenbekleidung. — 2) Damenbekleidung.

Im allgemeinen zeigen die Umsätze (vor allem besonders in Lebensmitteln) in den westlichen Gauen einen stärkeren Anstieg, in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Beschäftigung (vgl. Abb. S. 172). Wien hat entsprechend der verhältnismäßig geringen Beschäftigungszunahme auch die geringsten Umsatzsteigerungen aufzuweisen. Die Umsätze in Bekleidung, Schuhen und Hausrat, für die einige regionale Ziffern vorliegen, haben sich ebenfalls in einigen westlichen Gebieten (vor allem in den Industriegebieten) stärker erhöht als in Wien. Besonders deutlich kommt der Unterschied in der außerordentlich starken Zunahme der Zahl der Rundfunkhörer in den westlichen Alpengauen zum Ausdruck, die wohl als ein besonderer Erfolg des Volksempfängers anzusehen ist. Aber es sind auch

Der Tabakverschleiß in einzelnen Gauen der Ostmark

Januar 1937 = 100
Logarithmischer Maßstab



Tab. 23. Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen (einschl. Kraftdroschken)

Juli bis Februar	Wien	Nieder-österreich und Burgenland ¹⁾	Ober-österreich	Salz- burg	Steier- mark	Kärn- ten	Tirol	Vor- arl- berg	Insgesamt
1937/38	1149	441	228	55	219	72	85	78	2327
1938/39	3808	1552	1101	423	991	569	430	256	9130

¹⁾ Ab Oktober 1938 wegen der neuen Gebietseinteilung mit den vorhergehenden nicht unbedingt vergleichbar. Burgenland kam zum Großteil zu Niederösterreich; infolgedessen wurde für die vorhergehende Zeit Niederösterreich und Burgenland zusammengezählt.

in den westlichen Gauen überdurchschnittlich viele Personenkraftwagen neu eingestellt worden.

Die Rückwirkung der Wiedervereinigung auf die Bevölkerungsentwicklung in den Gauen

Von weitestreichender Bedeutung sind die Veränderungen in der Bevölkerungsbewegung, die sich schon kurze Zeit nach der Wiedervereinigung in allen Gauen bemerkbar machten.

Das frühere Österreich stand unter allen europäischen Ländern mit seiner Geburtenzahl an letzter, mit seiner Selbstmordziffer an erster Stelle.

Ein Geburtendefizit ergab sich allerdings nur in Wien; es war aber so ausschlaggebend, daß es die Geburtenüberschüsse der Gauen überkompensierte.

Geburtenüberschuß bzw. -defizit in Österreich (1936)

Bundesland	Grundzahlen	Auf 1000 Einwohner
Wien	- 13.968	- 76
Niederösterreich	+ 1.394	+ 09
Oberösterreich	+ 2.788	+ 31
Salzburg	+ 754	+ 30
Steiermark	+ 1.722	+ 16
Kärnten	+ 2.260	+ 55
Tirol	+ 1.776	+ 50
Vorarlberg	+ 787	+ 50
Burgenland	+ 1.792	+ 60
Österreich insgesamt	- 814	- 01

Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Burgenland waren schon vor der Wiedervereinigung die kinderreichsten Gauen, während Steiermark einen auffallend geringen Geburtenüberschuß hatte.

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung stiegen die Eheschließungen in allen Gauen sprunghaft an. Im dritten Vierteljahr 1938 gab es durchschnittlich doppelt so viel Eheschließungen als ein Jahr vorher. Die größte Zunahme weist Wien auf. Die wirtschaftliche Besserung, die besondere Förderung der Familie durch Steuervergünstigungen, Zuschüsse, Ehestands- und Kinderdarlehen und vor allem die günstigeren Aussichten für die Zukunft sowie die große aus der Systemzeit übernommene Zahl „hinausgeschobener Ehen“ haben zweifellos an dem raschen Erfolg teilgehabt. Die Vertiefung der weltanschaulichen Erziehung wird in gleicher Richtung fortwirken.

Tab. 24. Die Eheschließungen in der Ostmark (Zunahmen 1938 gegenüber 1937)

Bundesland	1938		
	1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr
	v. H.		
Wien	10.6	66.3	135.7
Niederösterreich	6.4	35.9	86.1
Oberösterreich	9.9	58.5	110.3
Salzburg	8.1	73.8	82.4
Steiermark	10.0	40.6	83.4
Kärnten	12.5	34.7	97.4
Tirol	5.5	47.0	92.7
Vorarlberg	26.4	46.9	101.6
Burgenland	12.9	8.6	70.2
Insgesamt	9.5	49.5	105.7

Bevölkerungspolitisch noch bedeutsamer ist die Aufwärtsentwicklung der Geburtenzahl, die sich in den letzten Monaten noch weiter gesteigert hat.

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Zahlen. — 1) Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Jahresdurchschnitte aus 48 Ausweiswochen. — 6) Ab 1938 in Reichsmark. — 7) Berechnung von Mai bis Oktober 1938 auf Grund der Telephonkurse. — 8) Ohne Bankaktien. — 9) Kol. 19: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Gesamtkurswertes; Kol. 20: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — 10) Monatszahlen bis März 1937 nach der damaligen Einlagenstatistik des Statistischen Reichsamtes, ab April 1937 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen; Jahresziffern einschließlich Zinsgutschriften. — 11) Bis September 1938 nach den Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich, ab Oktober 1938 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — 12) Ab Dezember 1938 einschließlich Ausfallgarantie des Reiches. — 13) Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — 14) Ziffer für April 1938 wurde errechnet. — 15) Bis Februar 1938 Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx ausschließlich, ab März 1938 einschließlich der Kontumazanlage und Außenmarktbezüge. — 16) Ab März 1938 mit den Vormonaten nicht vergleichbar, siehe Text unter „Arbeitslage“. — 17) Ab April 1938 über die Vergleichbarkeit siehe Text unter „Arbeitslage“. — 18) Ab Dezember 1938 Groß-Wien, früher Wien-Stadt; Österreich Land ohne die Gebiete, die an Groß-Wien gefallen sind. — 19) Ab 15. Juli 1938 sind die Strecken westlich Wörgl der ehemaligen Bundesbahndirektion Innsbruck hierin nicht mehr enthalten, die seit dieser Zeit zur Reichsbahndirektion München, bzw. Augsburg gehören. — 20) Einschließlich Verkehr mit dem Altreich. — 21) Erzeugung der in Wien vorhandenen Kraftwerke. — 22) Ab Januar 1939 für Gau Wien.

Table with columns for Reichsbank and Kapitalmarkt, and rows for years 1929-1939. Sub-headers include Gold- und Devisenbestand, Kurswert, and Aktien.

Table with columns for Kapitalmarkt, Insolvenzen, Firmenbewegung, and Öffentliche Abgaben. Sub-headers include Spareinlagen, Giroumsätze, and Abgabenarten.

